MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
143 (1932)

526 (11.11.1932) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-371310

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 3mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.08 und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.79 einschl. 60 Pfg. Postbel.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 43, Meerfeldstr. 13, No Friedrichstr. 4, Fo Hauptstr. 69, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Newszeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile RM. -.40, 79 mm breite Reklamezeile RM. 2.50. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Konkursen, Vergleichen oder Zahlungsverzug keinerlei Rabattgewährung. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe | Freitag, 11. November 1932 | 143. Jahrgang — Nr. 526

Hindenburgs Auftrag an den Kanzler

Auf der Grundlage seines Programms soll der Kanzler mit Zentrum und der Rechten ein Kabinett der nationalen Konzentration bilden

Ablehnung bei den Parteien

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 11. Nov.

Reichskanzler von Papen hielt gestern dem Reichspräsidenten Vortrag über die innerpolitischen Pläne des Kabinetts. Herr von Hindenburg beauftragte den Kanzler, mit den Parteiführern über die Bildung einer nationalen Konzentration zu verhandeln. Es wurde über den Empfang folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Reichspräsident v. Hindenburg nahm den Vortrag des Reichskanzlers v. Papen über die Auffassung des Kabinetts zur innerpolitischen Lage entgegen. Der Herr Reichspräsident betonte, daß er an dem der Bildung der Regierung von Papen zu Grunde liegenden Gedanken einer nationalen Konzentration auch weiterhin festhalte. Dementsprechend beauftragte er den Reichskanzler, in Besprechung mit den Führern der einzelnen in Frage kommenden Parteien festzustellen, ob und inwieweit sie gewillt seien, die Regierung in der Durchführung des in Angriff genommenen politischen und wirtschaftlichen Programms zu unterstützen.

Der Kanzler kann sich also bei den Verhandlungen mit den Parteien darauf beschränken, die Bildung einer nationalen Konzentration aufgrund seines Programms zu versuchen, dessen drei Hauptpfeiler der sechsmonatige Wirtschaftsplan, die Reichs- und Verfassungsreform und das Gleichberechtigungspostulat in der Abrüstung bilden. Bei der Verfolgung ihrer außenpolitischen Ziele wird die Regierung auf keinen Widerspruch stoßen, höchstens daß über die Methoden, sie zu erreichen, sich Differenzen ergeben könnten. Aber schon in der Beurteilung der wirtschaftlichen Ankurbelungsmaßnahmen muß Herr von Papen sich auf schärfste Kritik gefaßt machen, und vollends die Verfassungsreform wird, auch wenn man den Regierungsentwurf in seinen Einzelheiten noch nicht kennt, eine Fülle schwerster Bedenken auslösen. Das weiß der Kanzler natürlich, und sein Bestreben wird es sein, in den bevorstehenden Auseinandersetzungen sich darüber zu informieren, ob trotz allem die Möglichkeit einer Verständigung auf der Grundlage des Regierungsprogramms besteht.

Die Aussichten sind freilich denkbar ungünstig und die größte Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Papens Bemühungen negativ verlaufen werden.

Eine zusagende Antwort hat der Kanzler eigentlich nur von den Deutschnationalen und der Volkspartei zu erwarten, die ja auch im Wahlkampf für die Regierung eingetreten sind. Von dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei ist neben sachlichen Einwendungen verschiedenster Art vor allem auch der Hinweis zu erwarten, daß ein Kabinett der nationalen Konzentration, das so schwerwiegende Aufgaben erfüllen soll, personell wesentlich anders konstruiert sein müsse, als das gegenwärtige. Herr von Papen hat nun zwar ausdrücklich erklärt, daß er die Bildung einer Konzentrationsregierung nicht an der Personalfrage scheitern lassen würde.

Voraussetzung für einen Rücktritt des Kanzlers oder einzelner Minister müßte aber sein zu dieser Auffassung hat sich das Kabinett am Mittwoch bekannt — daß eine volle Garantie für die Bildung der vom Reichspräsidenten geforderten „nationalen Konzentration" und für eine Zusammenarbeit der daran beteiligten Gruppen gegeben wird.

Man dreht sich, wie uns scheinen will, etwas im Kreise. Das Präludium zu den Parteiführerbesprechungen, für die im Augenblick Reihenfolge und Datum noch nicht festgesetzt sind, klingt nicht gerade ermutigend. Bei den Nationalsozialisten findet man das Vorgehens Papens „naiv". Die Nationalsozialisten lehnten an sich den Gedanken einer Nationalen Konzentration keineswegs ab. Sie käme aber nur in Frage „unter Hitlers Führung". Selbst in Regierungskreisen bezweifelt man nach dieser Auslassung, daß die Nationalsozialisten überhaupt einer Einladung zu Besprechungen nach Berlin folgen werden.

Hinzu kommt, daß die Haltung des Zentrums nach wie vor frostig und ablehnend ist, während nur die Bayerische Volkspartei eine gewisse Geneigtheit zum Einlenken bekundet. Der „Deutsche", dessen Ansichten sich freilich nicht hundertprozentig mit denen der Zentrumsleitung zu decken brauchen, bezeichnet ein Verhandeln auf der von Herrn von Papen gedachten Grundlage als „völlig zwecklos". Der Kanzler wolle diese Verhandlungen anscheinend nur dazu benutzen um die „Böswilligkeit" der Parteien und die „Arbeitsunfähigkeit" des Reichstages zu beweisen und einer Verständigung der Parteien untereinander zuvorzukommen. Der Artikel, der noch durch einen Vorstoß der Christlichen Gewerkschaften gegen das Kabinett eine kräftige Begleitmusik erhält, fordert zum Schluß die Parteien auf, Verhandlungen überhaupt abzulehnen. Allerdings müßten die Parteiführer selber ohne Verzug an die Arbeit gehen, um die Grundlagen für eine Verständigung und Regierungsbildung auf breitester Basis zu schaffen.

Die Einladungen an die Parteiführer

der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei zu den Besprechungen mit dem Kanzler werden vermutlich noch im Laufe des heutigen Tages abgehen. Der Kanzler wird mit den Parteiführern einzeln sich auseinandersetzen.

Man rechnet damit, daß die erste der Zusammenkünfte am Samstag stattfindet, eine weitere am Sonntag und die letzten nach der Dresdner Reise folgen werden. Vor der Abfahrt des Kanzlers nach Süddeutschland wird daher wohl bereits das Ergebnis vorliegen. Die Verhandlungen erscheinen, wie gesagt, so gut wie aussichtslos.

Was geschehen wird, wenn die Aktion des Kanzlers erfolglos verläuft, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen.

Herr von Papen wird nach Abschluß der Besprechungen dem Reichspräsidenten Bericht erstatten. An dem ist es dann, die weiteren Entscheidungen zu treffen. Eins hat Herr von Hindenburg in der gestrigen Unterredung mit dem Kanzler nochmals mit aller Deutlichkeit ausgesprochen, und davon wird er unter keinen Umständen abweichen, daß lediglich eine Präsidialregierung für die Bewältigung der schwierigen Probleme der nächsten Zukunft in Frage kommt.

Steuerflucht-Skandal in Frankreich

Generäle, Bischöfe, Senatoren betrogen den Staat um 4 Milliarden

Drahtung unseres Pariser Vertreters

Paris, 11. Nov.

Die Deputiertenkammer war gestern wieder einmal der Schauplatz eines Enthüllungsskandals, wie man ihn seit langem in Paris nicht mehr erlebt hat. Der sozialistische Abgeordnete Albertin brachte eine Interpellation über Steuerflucht und Kapitalverschiebung ein. Er legte der Regierung, deren sämtliche Mitglieder anwesend waren, ein einwandfreies Material vor. Ueber die Persönlichkeiten, die ihm alle auf den Steuerbetrug bezüglichen Dokumente geliefert hatten, machte er begreiflicherweise keine Angaben. Wahrscheinlich liehen staatspolizeiliche Kreise den sozialistischen Deputierten in die Akten Einsicht nehmen. Aus den Darlegungen Albertins ergibt sich folgender Tatbestand:

Seit sieben Jahren entzogen sich gegen 2000 Franzosen dadurch der Progressivsteuer, daß sie der Baseler Handelsbank ihre Wertpapiere in Depot gaben, die die Einlösung der Coupons unter Umgehung der steuermäßigen Verpflichtungen besorgen ließ.

Der Deputierte hatte einen Auszug aus der Liste vor sich liegen und zitierte daraus die Namen von Senatoren, 12 Deputierten, 2 Erzbischöfen, ferner Namen hochstehender Persönlichkeiten der Verwaltung und Gerichtsbarkeit sowie des Justizministeriums. Er teilte mit, daß nicht allein die Baseler Handelsbank, sondern

auch der Credit Suisse durch Vermittlung des Credit commerciel de France, die Schweizerische Bundesbank, einige holländische und skandinavische Bankinstitute seit Jahren ähnliche Dinge besorgt

hätten wie das genannte Baseler Unternehmen. Die seit 1926 bedeutende Schädigung des französischen Fiskus beträgt auf Grund der dem Deputierten Albertin zur Verfügung gestellten Angaben 4 Milliarden Franken. Die Baseler Handelsbank allein soll 1 Milliarde Franken ihren französischen Kunden ausgezahlt haben. Das Zusammenwirken französischer und ausländischer Banken zur Erleichterung der Steuerflucht unterliege keinem Zweifel. Der Deputierte Albertin betonte insbesondere die Tatsache, daß in der französischen Kundenliste der Baseler Handelsbank, die am 27. Oktober beschlagnahmt werden konnte,

außer den erwähnten politischen und kirchlichen Persönlichkeiten und Beamten auch Generäle enthalten seien, ferner Besitzer zweier bekannter Zeitungen und Automobilfirmen sowie schwerindustrieller Unternehmungen.

„Gerade diejenigen Kreise, die aus den Krediten für die wirtschaftliche Aufrüstung und für die Landesverteidigung den größten Nutzen ziehen, haben ihre Kapitalien ins Ausland verschleppt!" rief der Deputierte aus. Der Eindruck, den seine Enthüllungen hervorriefen, war ungeheuer. Von allen Seiten, besonders aber von der Linken, brüllte man Albertin entgegen, die Namen zu verlesen. Anfangs zögerte der Deputierte und richtete sich dann an den Finanzminister Germain-Martin mit der Frage, ob er, der Finanzminister, die Namen preisgeben wolle. Germain-Martin lehnte dies ab und zwar mit der Begründung, daß die gerichtliche Untersuchung im gange und die Regierung daher nicht in der Lage sei, dem Verfahren vorzugreifen. Die Aufdeckung dieses Steuerbetruges beweise dem Ausland, daß das französische Budgetdefizit eine wesentliche Verminderung erfahren würde, wenn scharfe Kontrollmaßnahmen durchgeführt werden könnten. Ministerpräsident Herriot versicherte am Schluß der stürmischen Sitzung, er **werde bei der Budgetdebatte einen Gesetzentwurf einbringen, der die Steuerflucht und Kapitalverschiebung** unter schwere Strafe stellt. Die auf der von Albertin erwähnten Liste befindlichen Persönlichkeiten werden strafgerichtlich verfolgt werden.

Die Kammer erhielt sogar die Zusicherung, daß gegen die schuldigen politischen und kirchlichen Persönlichkeiten sowie die Staatsbeamten eine staatsanwaltliche Untersuchung eingeleitet werden soll.

Es gelang der Regierung nach einigen Schwierigkeiten ein Vertrauensvotum zu erhalten, in dem ausdrücklich die schärfste Verfolgung aller Franzosen verlangt wird, die sich des Steuerbetruges schuldig gemacht haben. Die französische Regierung setzt sich mit der schweizerischen Bundesregierung ins Benehmen, um in Basel selbst durch eine Kommission eine Untersuchung führen zu können. Es ist jetzt noch die Aufdeckung zahlreicher anderer ausländischer Bankransaktionen zum Schaden des Staates zu erwarten.

Alarmbereitschaft der Schweizer Truppen

Meldung des Wolff-Büros

— Bern, 11. Nov.

Der Bundesrat hat beschlossen, das Dragonerregiment 2 alarmbereit zu stellen. Die Regierung des Kantons Bern hat Alarmbereitschaft der Gebirgsinfanteriebrigade 9 und der Kavalleriebrigade 2 angeordnet, die von Kanton Waadt Alarm eines Artillerie- und Kavalleriebataillons.

In Basel, Bern und Zürich fanden gestern abend kleinere sozialistische und kommunistische Kundgebungen gegen die Genfer Vorfälle statt, die jedoch in aller Ruhe verliefen. Auch in Genf war alles ruhig. Nur einmal mußte die Polizei eingreifen, als vor einer Kaserne Soldaten angegriffen wurden. In jener Sitzung am Donnerstag hat der Vorstand der Genfer Sozialistischen Partei beschlossen, den Samstag als Trauertag zu betrachten, die Arbeitsniederlegung jedoch nicht als obligatorisch zu erklären. Dadurch ist die Gefahr eines Generalstreiks abgewandt worden. Die Partei erließ außerdem einen Protest gegen die Verhaftung des Sozialistenführers Nicole.

Zuchthaus im Bremer Sprengstoffprozeß

Meldung des Wolffbüros

— Bremen, 11. Nov.

In dem Prozeß gegen die kommunistischen Urheber des Sprengstoffattentats in Grambke vom 12. Juli, bei dem ein Polizeiwachtmeister getötet wurde, ist das Urteil gesprochen worden. Der Hauptangeklagte Förster erhielt acht Jahre Zuchthaus. Fünf weitere Angeklagte erhielten Zuchthausstrafen von zweieinhalb bis sechseinhalb Jahren und je fünf Jahre Ehrverlust. Drei Angeklagte sind wegen Mangels an Beweisen freigesprochen worden.

Die Länder beim Kanzler

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 11. Nov.

Nach der Sitzung des Verfassungsausschusses des Reichsrats vom letzten Samstag nahm man allgemein an, daß Preußen darauf verzichtet hätte, den Konflikt mit dem Reich vor dem Forum des Reichsrats aufzurollen. In der Ausschußsitzung selbst war man jedenfalls nicht weiter auf ihn eingegangen. In der öffentlichen Plenarsitzung des Reichsrats, der ersten, die nach mehrmonatiger Pause am Donnerstag stattfand, hat der Vertreter der alten Preußenregierung, Ministerialdirektor Brecht, nun aber doch die Vertreter der Länder mit dem Streit zu befassen gesucht. Er beschwerte sich vor allem darüber, daß die Reichsregierung den Weisungen des Staatsgerichtshofes nicht nachkomme. Die Reichskommissare bezeichneten sich weiter als kommissarische „Landesregierung", also als Ersatz der Landesregierung. Sie erlassen unter der Dienstbezeichnung „preußischer Minister" und des „preußischen Staatsministeriums" ihre Schreiben, Verfügungen und Verordnungen. Auch im übrigen versagen sie der preußischen Staatsregierung die Wiedereinsetzung in ihre Aemter als Landesregierung noch immer im weiten Umfange. Damit seien die Grundlagen der geltenden Reichsverfassung in Frage gestellt.

Reichsinnenminister von Gayl, der wie stets die Sitzung leitete, verwahrte sich dagegen, daß der Reichsrat in dieser Angelegenheit angerufen werde. Das Leipziger Urteil habe gerade festgestellt, daß die beiden streitenden Partner, das preußische Staatsministerium und der Reichskommissar, sich untereinander zu vereinbaren hätten.

Die Länder wichen aus und verwiesen ohne Ausnahme — die Delegierten Bayerns, Württembergs, Sachsens, Hessens und Hamburgs gaben entsprechende Erklärungen ab — auf die Beratungen des Verfassungsausschusses, der am Samstag wieder zusammentreten wird. Die Länder verspüren offensichtlich keine Neigung, in den leidigen Konflikt der Reichsregierung mit dem größten Einzelstaat sich einzumengen.

Ihr Streben geht allein dahin, vor unliebsamen Auswirkungen, die die Aktion des 20. Juli für sie haben könnte, sich zu sichern. In diesem Sinne beabsichtigen auch heute die Ministerpräsidenten der Länder mit dem Reichskanzler zu konferieren. An der auf den Nachmittag angesetzten gemeinsamen Aussprache werden die Regierungschefs der größeren Länder und neben dem Reichskanzler zeitweilig auch der Finanzminister von Schwerin-Krosigk sich beteiligen. Der preußische Ministerpräsident Braun ist nicht geladen worden. Bei der Begrenztheit der Befugnisse, die der Leipziger Spruch dem alten Staatsministerium zugewiesen hat — so meint man an den zuständigen Stellen des Reichs — wäre seine Teilnahme an diesen Erörterungen doch ohne Bedeutung. Höflicherweise indes erklärt man, daß es sich nur um eine Unterredung mit den süddeutschen Ländern handelt, wenngleich Sachsen und Hessen auch vertreten sein werden.

Die Länder erstreben weitgehende Garantien gegen eine Ueberstimmung durch das mit dem Reich vereinigte Preußen, mit einem Wort: die Rückkehr zu dem alten bundesstaatlichen Zustand. Die Kompetenzen der Länder müßten insbesondere auf finanziellem Gebiet erweitert und vermehrt werden, um das Schwergewicht Reichspreußen ausgleichen zu können.

Dabei wird man auch die eindeutige Festlegung der Bedingungen vom Reich verlangen, unter denen die Einsetzung von Reichskommissaren möglich ist.

Der andere Hauptpunkt der heutigen Konferenz wie der Verhandlungen in den vereinigten Reichsratsausschüssen am Samstag werden die finanziellen Sorgen sein. Die Länder wollen wegen der Bedrohung der Gemeindefinanzen erneut an den Reichskanzler appellieren, wenn auch durch die Bestimmungen der letzten Zeit der ständig steigende Zuzug, den die von den Kommunen betreute Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge aus der Arbeitslosen- und Krisenfürsorge erhält, zu einem gewissen Teil gestoppt worden ist, halt die Ueberlastung der kommunalen Ausgaben weiter an. Im einzelnen hat ja schon dieser Tage eine aus den Bürgermeistern der größten deutschen Städte zusammengesetzte Abordnung des Städtetages den Reichskanzler von den Unzuträglichkeiten unterrichtet, die sich hier herausgebildet haben. Es ist anzunehmen, daß die Ministerpräsidenten in dem Zusammenhang auch genauere Aufschlüsse über den Stand der Reichsfinanzen überhaupt, vornehmlich den Ausgleich des Etats, fordern werden.

MARCHIVUM

Kampfansage der Sozialdemokratie

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 11. Nov.

In Berlin tagte gestern der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei. Ueber das Ergebnis seiner Verhandlungen wird folgendes Kommuniqué bekannt gegeben:

„Der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei beschäftigte sich am Donnerstag mit der durch den Ausfall der Reichstagswahlen geschaffenen politischen Lage. Dabei herrschte volle Uebereinstimmung, daß es für die Sozialdemokratische Partei nach wie vor nur den

schärfsten und rücksichtslosesten Kampf gegen die jetzige Reichsregierung und ihre Pläne

gebe. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird Donnerstag, den 17. November zusammentreten und in diesem Sinne weitere Beschlüsse für ihr Vorgehen im Reichstag fassen."

Wie wir weiter hören, hat die Sozialdemokratische Partei für den Reichstag bisher die Einbringung von Anträgen auf ein Ausführungsgesetz zum Artikel 48 der Reichsverfassung, ferner auf Erlaß einer Amnestie, Aufhebung der Sondergerichte, Erhöhung der Unterstützungen für die Arbeitslosen, Umbau der Wirtschaft usw. in Aussicht genommen.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat an den Reichstagspräsidenten Göring ein Schreiben gerichtet, in welchem sie die sofortige Einberufung des neuen Reichstages verlangt.

Die sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtages besprach in Gegenwart des Ministerpräsidenten Braun und den anderen Partei-Ministern das Urteil des Staatsgerichtshofes in Leipzig. Die Fraktion verurteilte aufs schärfste, daß die kommissarische Regierung die Minister nicht wieder ins Amt eingesetzt und der allein rechtmäßigen preußischen Regierung jede Einwirkung auf die Verwaltungsgeschäfte des Landes verweigert hat. Die Fraktion wird die sofortige Einberufung des Landtages fordern, um die Politik der Papenregierung anzuklagen. Sie wird außerdem die Einsetzung zweier Ausschüsse zur Untersuchung der Vorgeschichte des 20. Juli beantragen. Wie wir weiter erfahren, verlangen die Sozialdemokraten, daß der Landtag am Donnerstag, 17. November, zusammentrete.

Der Kanzler an Braun

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 11. Nov.

Wie wir erfahren, hat Reichskanzler von Papen an den preußischen Ministerpräsidenten Braun einen Brief gerichtet, in dem er sich ihm für eine persönliche Aussprache über die Fragen zur Verfügung stellt, die in dem bekannten Schreiben Dr. Brauns an den Reichspräsidenten behandelt worden sind. Der Reichspräsident hatte dieses Schreiben dem Reichskanzler zur Nachprüfung und Erledigung überlassen. Der Kanzler hält es also für richtig, zunächst, falls auch Braun das Bedürfnis dafür hat, den Weg einer persönlichen Aussprache zu gehen.

Neue Schwierigkeiten in Eutin

Meldung des Wolff-Büros

— Eutin, 11. Nov.

Vom oldenburgischen Staatsministerium wurde gestern Bürgermeister Dr. Stoltzfregen telegraphisch die Aufhebung seiner Zur-Dispositionsstellung bestätigt. Kurze Zeit später ließ der Regierungspräsident in Eutin dem Bürgermeister eine neue Verfügung zustellen, wonach Dr. Stoltzfregen bis auf weiteres beurlaubt und ihm aufgegeben wird, sich jeder Dienstausübung zu enthalten. Der Bürgermeister hat sofort telegraphisch Beschwerde beim Staatsministerium erhoben.

Ein englischer Antikriegspakt

Im Unterhaus anerkannte Sir John Simon Deutschlands Gleichberechtigung

Drahtung unsr. Londoner Vertreters

§ London, 11. Nov.

Die Abrüstungsdebatte im Unterhaus verlief überraschend. Anstelle der erwarteten Bekanntgabe des englischen Abrüstungsprogramms widmete der Außenminister Sir John Simon fast seine ganze Rede einem dringenden Appell an Deutschland, nach Genf zurückzukehren. Auf der Galerie saß Herr von Hoesch neben dem französischen Botschafter de Fleuriau, mit dem er oft im Flüstertone sprach. Das Haus selbst war bis auf den letzten Platz gefüllt, als Sir John Simon seine Erklärungen abgab.

Er erkannte im Namen der englischen Regierung das Recht Deutschlands auf Rüstungsgleichheit an. Dabei soll Deutschland sowohl das Recht erhalten, gewisse bisher verweigerte Waffengattungen einzustellen, als auch seine Streitmacht innerhalb der freiwillig anerkannten Grenzen neu zu organisieren. Diese Anerkennung wird aber nur unter der Voraussetzung gegeben, daß Deutschland seine Unterschrift unter einen neuen europäischen Nichtangriffspakt setzt, durch den alle Mächte sich verpflichten, niemals und unter keinen Umständen zu Gewaltmethoden zu greifen.

Was Sir John Simon an dieser Stelle im Unklaren ließ, ergänzen heute die „Times". Es ist vor allen Dingen die deutsch-polnische Grenze, für deren etwaige Revision Deutschland feierlich auf Gewaltanwendung verzichten soll. Sir John Simon erklärte weiter, daß mit dem Abschluß des neuen europäischen Friedenspaktes der Teil 5 des Versailler Vertrages hinfällig würde. Die „Times" sehen darin eine völlig eindeutige Anerkennung des deutschen Anspruches und behaupten, die englische Regierung habe diesen Grundsatz stets grundsätzlich anerkannt. Das letztere ist nicht richtig und das erste muß man erst abwarten. Es ist jedoch ganz klar, daß die englische Regierung teils durch die innere englische Agitation für die Abrüstung, teils durch Frankreichs Initiative zu einem erheblichen Fortschritt sich entschlossen hat. Eine undurchsichtige Einschränkung bleibt allerdings in Simons Erklärungen bestehen.

Simon betonte ausdrücklich, daß die theoretische Gleichberechtigung nicht unverzüglich zu praktischer Gleichberechtigung werden könne.

Ueber den neuen französischen Plan äußerte sich Simon grundsätzlich sehr wohlwollend, behielt sich jedoch die detaillierte Stellungnahme für Genf vor. Er selbst wird am Sonntag nach Genf reisen. Man nimmt an, daß er dort die Einzelheiten des englischen Angebots, über die man in den letzten Tagen soviel gehört hat, bekanntgeben wird. Heute wird Sir John Simon eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter von Hoesch haben, deren Ergebnis man naturgemäß nach den gestrigen Unterhauserklärungen mit großer Spannung entgegensieht.

Eine seltsame Rede hielt der konservative Führer Baldwin.

Er wollte hauptsächlich der Revolte auf dem rechten Flügel seiner Partei gegenübertreten, der sich in den letzten Tagen gegen die weitergehenden Abrüstungspläne der Regierung erklärt hat. Dabei erklärte er ganz offen, daß die lebende Generation bereits den letzten großen Krieg gesehen habe. Er wies darauf hin, daß die Furcht vor Luftangriffen der wichtigste Faktor in der allgemeinen Furcht sei, unter der die Menschheit leide. Er gab offen zu, daß auch England vor Luftattacken Furcht habe und erklärte, das einzige Mittel sei eine radikale Kürzung der Luftrüstungen in allen Ländern.

Deutschlands Ostgrenzen und der neue Vorschlag

Der neue englische Vorschlag über einen Nichtangriffspakt soll sich vor allem auf Europa beziehen. „Reuter" erfährt dazu aus Parlamentskreisen, daß man, obwohl naturgemäß auch die Unterschriften außereuropäischer Mächte willkommen sein würden, den Beitritt Japans zu der Erklärung über den Verzicht auf Gewaltanwendung nicht erwarte. Zu den Vorbereitungen für die Formulierung des heutigen britischen Vorschlages gehöre vor allem eine sehr sorgfältige Prüfung der

Frage der deutschen Ost- und Westgrenzen.

Die Besorgnis, die vor allem hinsichtlich der Probleme der deutschen Ostgrenzen in so vielen Teilen Europas herrsche, sei dabei in Rechnung gestellt worden. Es schienen Zweifel vorhanden zu sein, ob einige Verträge, denen Großbritannien nicht beigetreten ist, Deutschland ausreichend verpflichten, wegen seiner Ostgrenzen nicht zur Gewalt zu greifen.

Hauptzweck sei nunmehr eine eindeutige Beteuerung dieses Verzichts auf eine gewaltsame Revision.

In einer einfachen Erklärung über Deutschlands Grenzverhältnisse und mit der in Verfolg der britischen Politik Deutschland zugestandenen Gleichberechtigung hoffe man, den Geist der Nervosität und der Erbitterung, der die deutsche öffentliche Meinung beherrsche, zu verdrängen und eine ruhigere Auffassung in Deutschland zu stärken. Kurz gesagt:

man müsse Deutschland zuerst gerechte Behandlung zuteil werden lassen, von der es gegenwärtig noch nichts merke, dann müsse man von ihm Gewähr dafür verlangen, daß es solches Entgegenkommen nicht ausnutze, um den Frieden Europas zu stören.

Die vordringlichste Frage sei jetzt natürlich, welche Aussichten der britische Plan hinsichtlich einer Wiederteilnahme Deutschlands an der Abrüstungskonferenz biete. In diesem Zusammenhang erfährt „Reuter" noch, daß zunächst Verhandlungen mit Sir John Simon und dem neuen deutschen Botschafter in London aufgenommen werden sollen, bevor der britische Außenminister sich am Sonntag nach Genf begebe. Dort werde Sir John Simon mit Davis sowie den französischen und italienischen Vertretern beraten und mit ihnen weitere Unterredungen haben. Der allgemeine Charakter der Erklärungen im Unterhaus sei deshalb so vorsichtig gewesen, um spätere Erörterungen nicht von vornherein zu behindern. Man hoffe, in dieser Angelegenheit bereits in der nächsten Woche einen Schritt weiterzukommen. Schließlich gebe man sich in britischen Kreisen der Hoffnung hin, daß der britische Plan nicht als Gegenplan zu irgendwelchen anderen Vorschlägen aufgefaßt werde.

Die Brandkatastrophe in Waedenswil

— Waedenswil, 10. Nov. Aus dem abgebrannten Kinderheim in Waedenswil sind bis Donnerstag mittag elf Leichen geborgen worden. Ein Kind wird noch vermißt.

Neuer Rekord der „Bremen"

— Newyork, 11. Nov. Der Lloyddampfer „Bremen" legte die Fahrt von Cherbourg nach Newyork jetzt in vier Tagen 16 Stunden 43 Min. zurück, wodurch der bisherige Rekord der „Europa" um 28 Min. unterboten ist.

Gronau in Friedrichshafen

Meldung des Wolffbüros

— Friedrichshafen, 11. Nov.

Nach glücklich beendetem Weltflage ist gestern nachmittag der deutsche Flieger Wolfgang v. Gronau, von der Flugwerft Altenrhein kommend, in Manzell gelandet. Sirenengeheul, Böllerschüsse und der Jubel einer überaus großen Menschenmenge, die vor und in der Werfthalle Aufstellung genommen hatte, begrüßte Führer und Besatzung des so erfolgreichen Flugschiffes.

Als erster hieß der württembergische Wirtschaftsminister Maier im Namen der württembergischen Regierung die glücklich heimgekehrten deutschen Flieger, insbesondere ihren Führer v. Gronau, herzlich willkommen. Des weiteren überbrachten Bürgermeister Schnigler-Friedrichshafen die Glückwünsche der Stadt und Dr. Claude Dornier die der Dornier-Werke.

In kurzen, von dem Ton herzlichster Freude getragenen Worten dankte v. Gronau für sich und seine Begleiter für den eindrucksvollen Empfang auf heimatlichem Boden. Dann ging's ins Tiergarten-Hotel nach Friedrichshafen, wo offizieller Empfang durch die Dornier-Werke stattfand.

Nach Verlesung der zahlreichen Glückwunschtelegramme begrüßte Dr. Dornier, der Konstrukteur des erfolgreichen Flugbootes, von Gronau und seine Begleiter. Er führte u. a. aus, von Gronau habe jetzt zum drittenmal im Seeflugzeug den Nordatlantik bezwungen, was vor ihm noch keiner vollbracht habe. Mit seinem größten jetzt vollendeten Fluge über 44 300 km um die Erde sei er der erste Europäer, der mit dem Flugzeug eine Reise um die Welt gemacht habe. Uns Deutsche müsse dies mit Stolz und Zuversicht erfüllen.

In Vertretung des Reichsverkehrsministers begrüßte Ministerialdirektor Mühling-Hofmann von der Luftfahrtabteilung des Reichsverkehrsministeriums die Flieger und lud sie für Donnerstag, 17. November zu einem Frühstück in Berlin ein, wo die Reichsregierung sie besonders feiern werde.

Zum Schluß gab von Gronau eine kurze Schilderung seines Fluges. Er gedachte dabei vor allem der Hilfsbereitschaft der Regierungen der durchflogenen Länder und der Gastfreundschaft bei den verschiedenen Nationen. Er schloß mit Dankesworten an die Heimat und Dr. Dornier für den großartigen Empfang, der ihm bei der Heimkehr an der Geburtsstätte des Dornierwal-Flugbootes zuteil geworden sei.

Raubüberfall auf einen Kassenboten

Meldung des Wolffbüros

— Kassel, 11. Nov.

Als der Kassenbote der Stadtsparkasse im Carlshafen gestern abend das Kassengebäude verlassen wollte, wurde er von zwei Männern niedergeschlagen und ihm die Geldtasche mit 2000 Mark geraubt. Die Täter entkamen auf einem Motorrad. Der Ueberfallene ist infolge der Verletzungen noch bewußtlos, so daß nähere Angaben über die Täter noch nicht zu erhalten waren.

Auto versank im Kleinen Belt

— Kopenhagen, 11. Nov. Nach einer Meldung von der Insel Fuenen wurde zwischen Middelfard und Fredericia aus dem Kleinen Belt ein Auto geborgen, das seit etwa 14 Tagen vermißt wurde. Der Wagen war von Herning in Südwest-Jütland mit dem Ziele Fuenen abgefahren. Die vier Insassen wurden tot aus dem Auto geborgen.

Unwetterkatastrophe in Italien

— Rom, 11. Nov. Ein Unwetter in der Provinz Reggio di Calabria verursachte schwere Schäden. Mehrere Häuser stürzten ein, wobei in Grotteria neun und in der Gemeinde Mammola sieben Tote zu beklagen sind.

Deutsche und italienische Wissenschaft

Eindrücke eines Italieners

Die Beziehungen zwischen deutscher und italienischer Wissenschaft sind alt, weitverzweigt und festgefügt. Aber was man außerhalb der Gelehrtenwelt von diesen Beziehungen weiß, bezieht sich meist auf die Geisteswissenschaften, auf Archäologie und Kunstgeschichte, auf Geschichte und Philosophie, Gebiete, auf denen Italiener den Deutschen, Deutsche den Italienern ganz besondere Anregungen vermitteln konnten, die zum guten Teil in der gemeinsamen Vergangenheit der beiden Völkern, in den Jahrhunderten Heiligen römischen Reiches deutscher Nation ihre Wurzeln haben. Man darf aber über diesen Beziehungen nicht vergessen, daß auch auf naturwissenschaftlichem Gebiet enge Zusammenarbeit besteht. Und ganz besonders in der Medizin. Immer wieder begegnet man Männern, in denen sich diese Zusammenarbeit gewissermaßen personifiziert.

Zu ihnen gehört Commendatore Druetti, ein hoher Beamter der „Direzione generale di sanità", einer Abteilung des italienischen Innenministeriums, die unserm Reichsgesundheitsamt entspricht. Er ist einer der bedeutendsten Hygieniker Italiens. Seit Jahren vertritt er sein Vaterland auf internationalen Kongressen, in internationalen Kommissionen; er war in den italienischen Kolonien tätig, später im Völkerbund und hat auf seinen Studien- und Amtsreisen die halbe Welt gesehen. Besonders eng aber fühlt er sich Deutschland und der deutschen medizinischen Wissenschaft verbunden. Auf der Universität Tübingen hat er seine medizinischen Studien begonnen und unterhält seitdem Beziehungen zu den hervorragendsten Aerzten und Hygienikern Deutschlands. Wie er denn auch ganz ausgezeichnet deutsch spricht. Nach dem Kriege kam er zuerst 1927 wieder nach Deutschland, anläßlich einer Studienreise, die der Völkerbund veranstaltete. Diese Reise, die Aerzte und Hygieniker aller Nationen quer durch unser Vaterland führte, war der Besichtigung unserer Krankenhäuser, unserer medizinischen Unterrichtsanstalten, unserer volkshygienischen Einrichtungen gewidmet. Es waren sehr starke Eindrücke, die Druetti von dieser durch Deutschland mitnahm. Auf einem Bankett, das in Dresden zu Ehren der Völkerbundskommission veranstaltet wurde, faßte er diese Eindrücke in einer wirkungsvollen Rede zusammen. Uebrigens bot Dresden den Mitgliedern der Kommission etwas, was ihr besonderes Interesse beanspruchen durfte: das „Deutsche Hygienemuseum".

Eigentlich war das „Deutsche Hygienemuseum" damals nicht viel mehr als ein gut geordnetes Magazin der auf der Hygieneausstellung von 1911 gezeigten Schaugegenstände. „Aber gerade darum", so erzählte mir Druetti, „war mein zweiter Besuch in diesem Museum eine große Ueberraschung. Im Auftrag meiner Regierung weilte ich im September dieses Jahres fast zehn Tage in der sächsischen Hauptstadt. Und dort wurde mir das „Deutsche Hygienemuseum" geradezu zum Erlebnis. Zunächst das imponierende, eigens für das Museum errichtete Gebäude von Professor Kreis, das so schön in seiner reizvollen Parkumgebung steht. Und dann natürlich die gesamte Einrichtung. Zehn Tage hindurch habe ich das Museum studiert, Saal für Saal. Ich könnte Ihnen noch heute genau sagen, in welchem Raum dieses oder jenes Präparat steht. Was man da auf museumstechnischem Gebiet geleistet hat, steht einzig da. In Deutschland. In der Welt. Am besten erkennt man die Größe dieser Leistung daran, daß dies Museum einem Fachmann wie mir unendliche Belehrung bietet, während es zugleich vollkommen volkstümlich ist. Kein Mensch wird diese Räume unbelehrt verlassen. Die Präparate und Modelle, die Einteilung und Beschriftung sind von vorbildlicher Klarheit, dabei ist alles wissenschaftlich vollkommen zuverlässig. Ganz besonderen Eindruck hat mir die Abteilung „Der Mensch" gemacht: sie gibt tiefen Einblick in den Aufbau unsres Körpers. Außerordentlich wertvoll für die Volksaufklärung scheinen mir auch die Räume, in denen die werdende Mutter über sich selbst und über ihr Kind unterrichtet wird. Jedenfalls ist dem „Deutschen Hygienemuseum" eine Leistung gelungen, die nur in jahrelanger Arbeit nachgeahmt und wahrscheinlich niemals überboten werden kann.

Commendatore Druetti hat das „Deutsche Hygienemuseum" studiert, weil die italienische Regierung beabsichtigt, in Rom ein Zentrum für hygienische Volksaufklärung zu schaffen, dem eine Art von hygienischer Schau angegliedert werden soll. Bekanntlich hat das faszistische Regime für das Volksgesundheitswesen viel geleistet, so im Kampf gegen die Malaria, auf den Gebieten des Mutterschutzes und der Kinderpflege. All diesen Bestrebungen, erklärte mir Druetti, würde eine volkstümliche Hygieneschau große Dienste leisten. Sie würde auch als Anschauungsmittel für den medizinischen Unterricht, zum Beispiel für die Ausbildung von Krankenschwestern wertvoll sein. Jedenfalls hat der italienische Hygieniker von seiner Studienreise ganz entscheidende Anregung für die Ausgestaltung der römischen Volksgesundheits-Zentrale mitgebracht, die er sehr bald in Wirklichkeit umgestalten will. Ein erfreuliches Zeichen für das Weiterwirken der deutsch-italienischen Wissenschaftsbeziehungen, auch auf dem Gebiete der Medizin.

Gertrud Bindernagels letzter Weg

Auf dem Waldfriedhof Westend in der Heerstraße fand gestern nachmittag die Trauerfeier für die Kammersängerin Gertrud Bindernagel statt. Neben dem fast vollzählig erschienenen Künstler- und technischen Personal der Städtischen Oper hatten sich zahlreiche Vertreter der Berliner Kunstwelt hatten sich ungezählte Tausende auf dem Waldfriedhof eingefunden, der verstorbenen Künstlerin die letzte Ehre zu erweisen. Die Polizei mußte umfangreiche Absperrungsmaßnahmen treffen, um die große Zahl der Erschienenen auf den Wegen des Friedhofs zu verteilen, die alle schwarz von Menschen waren.

An der Spitze der Leidtragenden sah man die Mutter und die beiden Schwestern Gertrud Bindernagels, sowie ihre kleine Tochter Erika. Der Sarg war über und über mit weißen Chrysanthemen bedeckt. Nach einem Trauermarsch, den ein Streichquartett des Orchesters der Städtischen Oper spielte, hielt der Geistliche die Trauerrede. Er rühmte darin die großen menschlichen Eigenschaften der Verstorbenen und fand trostreiche Worte für die Angehörigen.

Intendant Ebert sprach für die Städtische Oper und im Auftrag des Mannheimer Nationaltheaters, Wallauer für die Bühnengenossenschaft. Unter den Posaunenklängen des Chorals „Herr, meine Seele" und mit dem von dem Chor der Städtischen Oper gesungenen Pilgerchor aus Tannhäuser wurde der Sarg zu Grabe getragen.

In der Städtischen Oper fand am Abend eine Trauerfeier des gesamten Personals und der nächsten Angehörigen für Gertrud Bindernagel statt, bei der Intendant Ebert ein Lebensbild der Künstlerin entwarf und die Dankbarkeit derer, die mit ihr wirken durften, zum Ausdruck brachte.

⊙ **Spielplan des Nationaltheaters.** Sonntag, 13. November, nachmittags, 2, Schülervorstellung für die Volksschulen „Wilhelm Tell". Sonntag, 13. November, abends (Miete H) „Siegfried". Montag, 14. November (Miete B) „Wallenstein". Dienstag, 15. November (Miete A) „Salome". Mittwoch, 16. November (Miete M, Sondermiete M) Zu Gerhart Hauptmanns 70. Geburtstag in neuer Inszenierung „Die Weber". Donnerstag, 17. November (Miete H, Sondermiete H) „Galpatour". Freitag, 18. November (Miete F) Zu Gerhart Hauptmanns 70. Geburtstag „Der Biberpelz". Samstag, 19. November (Miete C, Sondermiete C) Festvorstellung anläßlich der Rheinbrückeneinweihung „Der Rosenkavalier". Samstag, 19. November (Nachtvorstellung) Einmaliges Gastspiel J. Juchny's Kabarett „Der blaue Vogel". Sonntag, 20. November, vormittags, zu Gerhart Hauptmanns 70. Geburtstag „Morgenfeier". Sonntag, 20. November, abends (Miete G) „Vor Sonnenuntergang". Montag, 21. November (Miete D, Sondermiete D) „Wallenstein". — Neues Theater: Vom 13.—17. November: Gastspiel der Fritz Hirsch-Operette, Berlin „Wenn die kleinen Veilchen blühen". — Im Rittersaal des Schlosses: Montag, 21. November „Meister Pedros Puppenspiel". — Ufa-Palast—Pfalzbau: Donnerstag, 17. November (Freie Volksbühne) „Vor Sonnenuntergang".

⊙ **Heute erster Operettenabend im Rosengarten.** Die Operette „Wenn die kleinen Veilchen blühen" wurde bis jetzt außer in London, Holland, Belgien und Frankreich mit großem Erfolge am Stadttheater in Dresden, Schauspielhaus Bremen, Stadttheater Düsseldorf, Neues Theater Frankfurt a. M., Landestheater Stuttgart, ferner in Hamburg, München usw. aufgeführt. Das Gastspiel der Fritz Hirsch-Operette, das die Mannheimer Erstaufführung des Werkes bringt, beginnt heute Freitag. Das Ensemble spielte in den letzten Wochen im Stuttgarter Schauspielhaus „Die Blume von Hawai" und erzielte ständig ausverkaufte Häuser.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Neue Wege der Werbung?

Die psychoanalytische Theorie

Die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg des Deutschen Reklame-Verbandes, die bereits im vergangenen Jahre durch eine in Zusammenarbeit mit dem werbewissenschaftlichen Seminar der Handels-Hochschule durchgeführte Vortragsreihe über „Das Problem der Werbung" wertvolles Wissen vermittelte, setzt auch in diesem Winterhalbjahr die Arbeit fort. In dem außerordentlich stark besuchten Eröffnungsvortrag sprach Prof. Dr. Lysinski über das Thema „Neue Wege der Werbung?" und setzte sich mit den neueren Bestrebungen, die tiefenpsychologischen Forschungen in der Werbung anzuwenden, auseinander. Originalität ist bekanntlich die Grundlage aller Werbung. Aus dieser Tatsache heraus werden überall Anstrengungen gemacht, immer neue Wege der Werbung zu finden. Grundsätzlich neue Wege geht Feller, der in seinem Anfang dieses Jahres erschienenen Buch „Psychodynamik der Reklame" die psychoanalytische Theorie entwickelt, die in einer Anwendung der Psychoanalyse auf die Reklame besteht. Wenn diese neue Theorie richtig ist, dann wird sie eine radikale Umwälzung unseres werblichen Denkens bringen.

Voraussetzung für das Verständnis der psychoanalytischen Theorie in der Werbung ist die Kenntnis der Grundanschauungen und der Grundgedanken, auf denen die psychoanalytische Psychologie fußt. Auf den zwei Grundanschauungen: „Der Geschlechtstrieb nimmt im Leben des Menschen eine vorherrschende Stellung ein" und „Außer dem bewußten Seelenleben gibt es auch ein unbewußtes Seelenleben", sowie auf den sich hieraus entwickelnden Grundgedanken baut Feller seine psychoanalytische Theorie der Reklame auf, die er in acht Grundgedanken verankert. Feller geht in seinem ersten Grundgedanken „Jeder Bewußtseinsvorgang ist sowohl durch das Bewußtsein als auch durch das Unbewußtsein bestimmt" noch weiter als der Psychiater Freud, denn was Freud von einigen seelischen Vorgängen behauptet, behauptet Feller von allen Vorgängen seelischer Art. Da nach dieser Ansicht alle Handlungen durch das Unbewußte bestimmt sind, werden auch alle Kaufhandlungen vorwiegend durch das Unbewußte beeinflußt, wobei jede Kaufhandlung ein Kompromiß zwischen bewußten und unbewußten Motiven ist. Was wir Geschmack nennen, ist ein unbewußt triebhaftes Anerkennen oder Ablehnen eines Gegenstandes. Jedes Werbemittel ist ein zusammengesetztes Gebilde aus bewußten Regungen und unbewußten Gedanken. Der bewußte Inhalt einer wirksamen Werbeparole ist nur eine vorgeschobene Ausrede, denn nur ihrem sexualsymbolischen Inhalt verdankt sie ihre Wirksamkeit. Aus dieser Erkenntnis heraus kommt Feller zu dem Ergebnis, daß alle bisherige Werbung, die auf Bewußtseinswirkung eingestellt war, falsch gewesen ist und daß die gesamte Werbung planmäßig auf das Unbewußte eingestellt, also psychoanalytisch gestaltet werden müsse. Feller behauptet, daß, wenn eine Werbung früher erfolgreich war, dann nur deshalb, weil sie unbewußt psychoanalytisch gestaltet worden ist. Selbstverständlich ist streng zu trennen zwischen einer auf ihren unbewußten sexualsymbolischen Gehalt gestalteten Werbung und einer bewußt erotischen Reklame, die bestimmt den Erfolg beeinträchtigen würde.

Sehr interessant war die Aussprache, in der auf die große Gefahr der zu bewußt gestalteten Sexualsymbolik in der Reklame hingewiesen wurde. Das Gegenteil würde erreicht, wenn das Publikum jede Reklame bewußt auf diese Symbolik hin untersuchen würde. In dem Schlußwort stellte Prof. Dr. Lysinski fest, daß Feller in seinem Werk von außergewöhnlichen Erfolgen seiner in die Praxis umgesetzten Theorie spricht, ohne diese näher zu belegen. Unbestritten ist, daß die Fellersche Theorie mit den Grundanschauungen von Freud steht und fällt. —tt—

Mannheimer Versicherungsbetrüger geben Gastspiele

Die Frankfurter Kriminalpolizei ist einer Versicherungsbetrügerbande auf die Spur gekommen, die bereits mit Erfolg in Mannheim, Frankfurt und wohl auch in anderen süddeutschen Plätzen mit Erfolg gearbeitet hat. Als Täter kommen der 22jährige Monteur Durschdenwald, der 22jährige Oswald Meder und der 20jährige Versicherungsfachmann Karl Krieger, alle drei in Mannheim geboren, in Frage.

Diese Betrügergesellschaft kam von Mannheim nach Frankfurt. Einer der Täter ließ sich bei einem Frankfurter Arzt untersuchen und erhielt hierüber eine Quittung auf dem Rechnungsformular des Arztes. Dann reisten sie wieder nach Mannheim zurück und ließen sich derartige Rechnungen drucken. Seit einigen Tagen hielten sie sich wieder in Frankfurt am Main auf und besuchten Leute, die einer Krankenversicherung angehören. Diesen erzählten sie, daß ihre letzte Beitragsquittung nicht in Ordnung sei, und bäten um Aushändigung. In zwei Fällen haben sie solche Quittungen auch erhalten. Sie reichten nun bei der Versicherung Ansprüche auf Zahlung von Versicherungsschäden ein und belegten diese Schäden mit Arztrechnungen, die sie sich an Hand der gedruckten Formulare selbst ausstellten (Urkundenfälschung).

Nunmehr ist es gelungen, den Monteur Erwin Durschdenwald festzunehmen, während es einem Komplizen gelang, noch rechtzeitig zu entkommen. Auch der zweite Mittäter konnte noch nicht festgenommen werden. Es besteht der Verdacht, daß die Drei noch weitere Betrügereien und Urkundenfälschungen begangen haben. Geschädigte tun gut daran, sich mit dem Betrugskommissariat in Frankfurt in Verbindung zu setzen. O. Sch.

* **40jähriges Ehejubiläum.** Frau Maria Groh, wohnhaft Bangertstraße 4, sei 27 Jahren Trägerin der „Neuen Mannheimer Zeitung", kann heute mit ihrem Gatten Christian Groh ihr 40jähriges Ehejubiläum begehen. Zugleich feiert Herr Groh sein 25jähriges Berufsjubiläum als technischer Angestellter im Stadt. Elektrizitätswerk.

Mannheimer Bürgerausschußsitzung ohne Zwischenfälle

In reichlich zwei Stunden wurde die sieben Punkte umfassende Tagesordnung erledigt — Sozialdemokraten und Kommunisten lehnten die Entwässerung des Sandtorfer Bruches im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes ab

Die gestrige Bürgerausschußsitzung, die zur Erledigung der sieben Punkte umfassenden Tagesordnung reichlich zwei Stunden in Anspruch nahm, ist ohne Zwischenfälle verlaufen. Es kam zwar zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten, aber man verzichtete diesmal auf „schlagende" Beweise. Zeitweilig herrschte allerdings so große Unruhe, daß die Redner sich nur schwer verständlich machen konnten. Vornehmlich die Kommunisten sparten nicht mit Zwischenrufen, sodaß der Oberbürgermeister wiederholt eingreifen und mehreren Stadtverordneten Ordnungsrufe erteilen mußte. Es wurde auch wieder sehr viel zum Fenster hinaus geredet. Aber da der Oberbürgermeister große Langmut zeigte, konnte die Sitzung ordnungsmäßig zu Ende geführt werden.

Oberbürgermeister Dr. Heimerich eröffnete die beschlußfähige Sitzung um 5.05 Uhr mit der Begrüßung der Kommunistin Babette Ries, die für ein ausgeschiedenes Mitglied ihrer Fraktion in den Bürgerausschuß eingetreten ist, und mit der Mitteilung, daß von den zwei Punkten der nicht öffentlichen Sitzung einer, nämlich die Satzung über die Dienstverhältnisse der Assistenzärzte bei den städtischen Krankenanstalten zurückgezogen worden sei. Ehe in die Tagesordnung eingetreten wurde, beantragte der Kommunist Böhler in der üblichen Weise, den nichtöffentlichen Punkt der Tagesordnung in öffentlicher Sitzung zu beraten. Da sogar der Stadtrat nichts mehr zu sagen habe, vielmehr der Oberbürgermeister diktatorische Gewalt ausübe, stehe seine Fraktion auf dem Standpunkt, daß unter allen Umständen die breite Oeffentlichkeit informiert werden müsse. Dr. Heimerich erwiderte, der kommunistische Antrag werde am Schlusse der öffentlichen Sitzung erledigt. Alsdann wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Straßenherstellungen

Auf Voranschlag des Oberbürgermeisters wurden die ersten drei Punkte, die Straßenherstellungen betrafen, zusammen beraten. Für die Herstellung der Mannheimer Straße zwischen Scheiben-, Rüdesheimer Straße und Bäckerweg, Bäckerweg und Rollbühlstraße und Deidesheimer- und Rollbühlstraße (südliche Wohnstraße) in Mannheim-Käfertal waren zu Lasten eines noch aufzunehmenden Anlehens 76 170 ℳ zu bewilligen. Die Kosten zur Gehwegherstellung mit restlich 1200 ℳ und für Baumpflanzung mit 2900 ℳ belasten die laufende Wirtschaft. Die Ausführung der Arbeiten hängt von den Mitteln ab, die hierfür jeweils zur Verfügung gestellt werden können. Die Mannheimer Straße, die schon lange dem Verkehr dient, ist in größerem Umfange bereits ausgebaut. Die ortsstraßenmäßige Herstellung auf die ganze Breite muß daher in Angriff genommen werden. Wenn auch die Ausführung sich noch verzögern wird, so ist es dennoch jetzt schon geboten, das förmliche Beizugsverfahren durchzuführen, um die Straßenkosten für den ortsstraßenmäßigen Ausbau der Straße zu sichern. Von den Gesamtkosten in Höhe von 148,300 ℳ kann ein Betrag von 93 770 ℳ auf die Angrenzer umgelegt und zur späteren Abtragung des Anlehens verwendet werden.

Für die Herstellung von Straßen in Friedrichsfeld

und zwar der Mülhauser Straße zwischen Kolmarer und Schlettstadter Straße, Schlettstadter Straße zwischen Mülhauser und Hagenauer Straße, Hagenauer Straße zwischen Kolmarer und Schlettstadter Straße und Hugenottenstraße zwischen Kolmarer Straße und Straßburger Ring waren zu Lasten eines noch aufzunehmenden Anlehens 65 480 Mk. zu bewilligen. Die Ausführung der Arbeiten hängt ebenfalls von den Mitteln ab, die hierfür jeweils zur Verfügung gestellt werden können. Von dem erforderlichen Gesamtaufwand in Höhe von 66 100 Mk. sind 65 480 Mk. auf die Angrenzer umzulegen. Gegen den Beizug lagen nicht weniger als 59 Einsprachen vor, von denen 22 inzwischen zurückgezogen worden sind. Der Stadtrat beantragte, die Einsprachen abzuweisen.

Für die Herstellung von Straßen in der 5. und 18. Sandgewann wurden zu Lasten eines noch aufzunehmenden Anlehens 16 620 Mk. angefordert. In der Neustadter Straße zwischen Mannheimer und Dürkheimer Straße, Neustadter Straße zwischen Dürkheimer und Forster Straße, Laubenheimer Straße zwischen Neustadter und Rüdesheimer Straße, Niersteiner Straße zwischen Laubenheimer und Dürkheimer Straße, Dürkheimer Straße zwischen Neustadter und Rüdesheimer Straße, Johannisberger Straße zwischen Mannheimer und Aßmannshauser Straße, Marcobrunner Straße zwischen Bäckerweg und Johannisberger Straße in Mannheim-Käfertal waren zu Lasten eines noch aufzunehmenden Anlehens 16 620 Mk. zu bewilligen. Die Kosten für Gehwegherstellung mit 11 500 Mk. und für Baumpflanzungen mit 2 400 Mk. belasten die laufende Wirtschaft. Die Ausführung der Arbeiten hängt von den Mitteln ab, die hierfür jeweils zur Verfügung gestellt werden können. In den genannten Straßen sind bereits mehrere Bauten erstellt und die Kanäle eingebaut. Wenn auch die weitere Ueberbauung des Geländes sich noch verzögern kann, so ist es dennoch jetzt schon geboten, das förmliche Beizugsverfahren durchzuführen, um die Straßenkosten für den späteren ortsstraßenmäßigen Ausbau der Straße zu sichern. Von dem erforderlichen Gesamtaufwand in Höhe von 110 600 Mk. sind vom Bürgerausschuß am 11. März 1927 bereits 80 080 Mk. bewilligt worden. 95 483 Mk. können auf die Angrenzer umgelegt werden.

Als Stv.-V. Kasten (Ev. Volksdienst) die Vorlagen begründet hatte, erklärte Stv. Schmidt (Nat.-Soz.), daß seine Fraktion nur für die Vorlagen stimmen würde, wenn die Kosten aus laufenden Mitteln bestritten würden. In der darauffolgenden Abstimmung wurden die Vorlagen gegen die Stimmen der Nationalsozialisten angenommen.

Vollzug der Eingemeindungen von 1929 und 1930

Stv.-V. Haas (D. Vp.) widmete der Vorlage einige empfehlende Worte. Umso ausführlicher wurde der sozialdemokratische Stadtverordnete Volz, der als Seckenheimer die Wünsche der Seckenheimer zum Ausdruck brachte. Er meinte, die Vorlage habe viel mehr als formale Bedeutung. Seit der Eingemeindung von Seckenheim sei der enge Konnex verschwunden, der früher zwischen der Gemeindeverwaltung und der Bevölkerung bestanden habe. Er bitte, die jahrhundertealten örtlichen Einrichtungen nicht außer Acht zu lassen. Die dringend notwendige Errichtung eines Schulhauses werde hoffentlich kein leeres Versprechen bleiben. Auch eine Vereinfachung der Tarife der OEG sei notwendig. Der Seckenheimer wolle nicht nur gut, sondern auch billig fahren.

Oberbürgermeister Dr. Heimerich erwiderte, die Bewohner der eingemeindeten Orte dürften sehr froh sein, daß die Eingemeindungen rechtzeitig zustande gekommen seien. Das gelte zunächst für Wallstadt und Friedrichsfeld. Was wäre das Schicksal dieser Orte, wenn sie nicht rechtzeitig nach Mannheim Anschluß gefunden hätten. Jetzt würde dieser Anschluß nicht mehr erfolgen können. Die Stadt Mannheim habe dem badischen Staat mit den Eingemeindungen eine große Last abgenommen. Er glaube, daß die große Mehrheit der Seckenheimer Bevölkerung sich davon überzeugt habe, daß die Eingemeindung von Seckenheim, ohne die die Eingemeindung von Friedrichsfeld nicht möglich gewesen wäre, richtig gewesen sei. Die Stadtverwaltung wolle alles tun, damit die neueingemeindeten Vororte sich wohl fühlten. Es sei richtig, daß man mit der Bevölkerung Fühlung nehmen müsse. Früher seien die sog. Amtstage veranstaltet worden. Er möchte wünschen, daß man diesen Brauch wieder aufnehme.

Die Stadtverwaltung wolle durchaus ihre Eingemeindungsverpflichtungen erfüllen.

Der Plan der Errichtung eines Schulhauses in Wallstadt, der am dringendsten sei, sei nicht aufgegeben. Das erste Projekt sei zu teuer gewesen. Deshalb wurde ein zweites Projekt ausgearbeitet. Bei einigermaßen besseren Verhältnissen hätte die Stadtverwaltung die zum Bau notwendigen 200 000 Mark flüssig gemacht. Aber da dies nicht möglich sei, habe man das vollkommen fertige Projekt zurückstellen müssen. Es sei manchmal ganz gut, wenn man nach dem Schema F verfahre, das immer ein Zeichen von Objektivität sei. Es sei vielleicht manchmal zu individuell verfahren worden. Darüber müßten sich die Vororte im klaren sein, daß manches, was z. Zt. des Abschlusses der Eingemeindungsverträge möglich erschien, heute leider nicht mehr möglich sei. Die Vororte müßten eben auch teilnehmen an der allgemeinen Verschlechterung, unter der wir Alle leiden.

Stv. Dr. Waldeck (D. Vp.) stimmte dem Stv. Volz zu, daß das Eigenleben der Gemeinde durch die Eingemeindung zurückgehe. Als merkwürdig müsse die Entwicklung bezeichnet werden, daß der Bürgerausschuß auf Grund der bestehenden Bestimmungen jetzt über Vorlagen zu entscheiden habe, die einer Nachprüfung entzogen seien. Der Bürgerausschuß müsse sich auf die Zuverlässigkeit der Verwaltung verlassen. Dagegen beständen keine Bedenken. Daß aber den Vororten auch noch die

Wohnungsluxussteuer

auferlegt werde, dafür habe er kein Verständnis. Er könne überhaupt nicht verstehen, daß die Stadt Mannheim heute noch diese Steuer erhebe, die vielleicht im Jahre 1924 noch angemessen gewesen wäre, denn sie treffe nicht mehr den Inhaber der Luxuswohnung, sondern den Hausbesitzer, da er die Wohnungen, die unter die Steuer fallen, nicht mehr vermieten könne. Der Stadtrat sollte sich entschließen, diese unmögliche Steuer aufzuheben.

Stv. Hirsch (Ztr.) vertrat auch die Ansicht, daß man auf die Eigenart der Vororte mehr Rücksicht nehmen sollte. An Sportplätzen herrsche in Seckenheim großer Mangel. Die Plätze am Neckar litten durch die Ueberschwemmungen. Bei gutem Willen könne diese Frage zur Zufriedenheit der Bevölkerung gelöst werden. Besonders scharf äußerte sich der Redner über den schlechten Zustand des der OEG. gehörigen Platzes vor der Schloßwirtschaft, der auf die nach Mannheim fahrenden Fremden einen sehr schlechten Eindruck mache. Die Stadtverwaltung sollte auf die OEG. einwirken, daß der Platz in einen ordnungsmäßigen Zustand versetzt werde. Stadtrat v. Au (Wirtsch. Vgg.) vertrat ebenfalls den Standpunkt, daß die Wohnungsluxussteuer beseitigt werden sollte. Im Stadtrat sei diese Frage auch schon im Vorübergehen behandelt worden. Bei einer Umfrage seien drei Orte in Deutschland namhaft gemacht worden, in denen diese Steuer noch erhoben wird. Die Steuer treffe nicht nur den Hauseigentümer. Wenn eine Wohnung nicht mehr vermietet werden könne, müsse nach den gesetzlichen Bestimmungen die Gebäudesondersteuer erlassen werden. Die Stadtverwaltung habe infolgedessen mehr Ausfälle, als wenn die Steuer ganz verschwinde. Er möchte dringend bitten, daß der Oberbürgermeister durch Stadtrat und Bürgerausschuß in dem Bestreben unterstützt werde, bei der nächsten Gelegenheit diese ungerechte Steuer zu beseitigen. Oberbürgermeister Dr. Heimerich bemerkte, auch die Stadtverwaltung stehe auf dem Standpunkt, daß die Wohnungsluxussteuer abbaureif sei. (Zuruf von den Kommunisten: Negersteuer!) Die Steuer bringe immerhin jährlich noch 60 000 ℳ ein. Wahrscheinlich werde es dazu kommen, daß die Steuer nicht mehr in den Etat eingestellt werde. In den Vororten werde in ganz wenig Fällen die Steuer Anwendung finden.

In der darauffolgenden Abstimmung wurde die Vorlage einstimmig angenommen.

Ausscheidung von Waldgelände in Rheinau

Der Stadtrat hat am 8. März 1932 der käuflichen Ueberlassung einer Teilfläche Ecke Strahlenburgstraße 62 und Am Waldrand 1 in Rheinau an die Evangelische Kirchengemeinde Mannheim-Rheinau im Ausmaße von etwa 1300 qm zur Errichtung eines Gemeindehauses zugestimmt. Die Ausstockung und Ausscheidung dieser Fläche aus dem Waldverband ist daher erforderlich.

Als Stv.-V. Schweizer (Soz.) die Vorlage begründet hatte, bemerkte Stv. Dengler (Kommunist), seine Fraktion lehne die Vorlage ab, weil sie an der Errichtung eines Gemeindehauses kein Interesse habe. Es sei besser, für das leibliche Wohl der Rheinauer zu sorgen. In der darauffolgenden Abstimmung wurde die Vorlage gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Entwässerung im Sandtorfer Bruch

Bei dieser Vorlage prallten die parteipolitischen Gegensätze scharf aufeinander. Als Stv.-V. Wilhelm Thelen (Ztr.) im Namen des Stadtverordnetenvorstandes in längeren Ausführungen die Annahme der Vorlage empfahl, rief er dermaßen kommunistische Zurufe hervor, daß der Oberbürgermeister den Stv. Böhler, der sich besonders hervortat, ersuchte, ruhig zu bleiben. Der Stadtverordnetenvorstand, so führte Stv.-V. Thelen weiter aus, sei davon überzeugt, daß man in Notzeiten außerordentliche Maßnahmen treffen müsse. In dem Vertrauen, daß der zu leistende freiwillige Arbeitsdienst nicht unter irgend welchen Vorwänden in verschleierter Form in Zwangsarbeitsdienst ausarte, daß die Stadtverwaltung ferner dafür sorge, daß auf die Wohlfahrtsempfänger kein Druck ausgeübt werde, habe sich der Stadtverordnetenvorstand entschlossen, die Vorlage zur Annahme zu empfehlen.

Stadtv. Böhler begründete, warum die kommunistische Fraktion der Vorlage nicht zustimmen könne. Die kommunistische Fraktion habe kein Interesse daran, daß auf die Jugend durch den freiwilligen Arbeitsdienst irgendwelcher Zwang ausgeübt werde. Der Klassengegensatz müsse im Gegenteil noch verschärft werden. Der Redner erblickt das Heil für die Mannheimer Erwerbslosen nur in der Verwirklichung des kommunistischen Arbeitsbeschaffungsprogramms. Stadtv. Fischer (Soz.) erklärte, seine Fraktion sei grundsätzlich gegen den freiwilligen Arbeitsdienst, weil sie in ihm den Vorläufer der Arbeitsdienstpflicht erblicke. Die Sozialdemokratie habe kein Verständnis für Soldatenspielerei. Der freiwillige Arbeitsdienst komme auch zu teuer.

Seine Fraktion lehne die Vorlage ab.

Dafür propagiere sie die produktive Erwerbslosenfürsorge, weil dadurch alle Erwerbslosen beschäftigt werden könnten. Die Leute, die nach 26 Wochen Beschäftigung wieder arbeitslos würden, könnten der Arbeitslosenversicherung zugeführt werden. In der Krisenfürsorge könnte die Unterstützungsdauer bei Arbeitern im Alter von über 40 Jahren auf 52 Wochen erweitert werden. Die Kürzung der Fürsorgerichtsätze müsse wieder rückgängig gemacht werden. Die Forderungen des freigewerkschaftlichen Erwerbslosen-Ausschusses seien bis heute noch nicht einmal beantwortet worden. (Zuruf von kommunistischer Seite: Ihr spielt ja ein doppeltes Spiel, ihr Brüder!)

Stadtv. Knöbler (Ev. Volksdienst) stellte fest, daß die Erfahrungen mit dem freiwilligen Arbeitsdienst die denkbar besten seien. Seine Freunde seien aus ethischen und pädagogischen Gründen grundsätzlich für den freiwilligen Arbeitsdienst. Sie begrüßten es daher, daß der Stadtrat die Vorlage eingebracht habe. Beim Arbeitsamt seien 800 Arbeitsdienstwillige vorgemerkt. Im Interesse der notleidenden Bevölkerung bitte er, für die Vorlage zu stimmen. Einen starken Eindruck mußten auf die nicht einseitig parteipolitisch eingestellten Zuhörer die Ausführungen des Stadtv. Dr. Mökel machen, der bemerkte, solche Reden — er meinte damit die Kommunisten und Sozialdemokraten — seien in keinem anderen Lande möglich. Wenn man so weiter mache, geschehe es uns recht, wenn wir zugrunde gingen. Man sollte sich doch bewußt sein, daß die Jugend aus dem Sumpfe herausgeholt werden müsse. Man fürchte, daß die Sache militärisch organisiert werde. Das sei echt deutsch. Die Taktik der Sozialdemokratie gegenüber der Vorlage sei falsch.

Sie habe das Parteiinteresse über das Gesamtinteresse gestellt.

Jetzt handle es sich darum, der Jugend endlich einmal Arbeit zu verschaffen. Man könne ja, wenn

Es gibt in ganz Deutschland nur noch 6 Tageszeitungen die zweimal täglich erscheinen und Mk. 2.70 im Monat kosten. Dagegen haben 28 zweimal täglich erscheinende Tageszeitungen einen höheren Bezugspreis, sie kosten RM. 3.—, 3.30, 4.—, 4.50, 5.— bis 6.50 im Monat.

MARCHIVUM

Schwierigkeiten auftreten. Vorstellungen erheben. Das moralische Kapital, das man durch die Vorlage gewinne, wiege die geldlichen Aufwendungen gut auf. Er könne sich keine Arbeit denken, die geeigneter wäre für den freiwilligen Arbeitsdienst als Erdarbeiten. Die Kommunisten wollten die Jugend nur revolutionieren. (Stv. Böhler ruft wiederholt Lügner.) Der Oberbürgermeister ruft den Stv. Böhler zur Ordnung. Stv. Dr. Mökel schloß seine bemerkenswerten Ausführungen mit der Feststellung, daß seine Fraktion der Vorlage freudigen Herzens zustimme.

Stv. Grelle (DVP) bedauerte, daß rein materielle Gesichtspunkte in der Debatte zum Ausdruck kämen. Die Sozialdemokraten hätten im Stadtrat eine wesentlich andere Stellung eingenommen, als im Bürgerausschuß. Im großen Ganzen dürfe gesagt werden, daß die Vorlage nicht geeignet sei, Begeisterung zu erwecken, aber andererseits dürfe nicht verkannt werden, daß viel Kleines allmählich ein Großes gebe und somit in die Waagschale falle. Man habe die Pflicht, für die heranwachsende Jugend zu sorgen. Der freiwillige Arbeitsdienst sei das geeignete Mittel, das absolut Förderung verdiene.

Seine Freunde würden deshalb der Vorlage zustimmen.

Er gebe aber anheim, zu bedenken, ob es richtig sei, dem Vorschlag anzunehmen, zur Durchführung der Vorlage ein Darlehen aufzunehmen und die ursprünglich vorgesehenen Mittel von 20 000 ℳ für zusätzliche Arbeitsbeschaffung zu verwenden. Bei der Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes müsse man sich streng an die Reichsanweisungen halten, damit nicht Arbeiten ausgeführt werden, die dem Handwerk zustehen.

Der nationalsozialistische Stadtv. Fehrmann sprach sich für den freiwilligen Arbeitsdienst aus, der allerdings nur eine Vorstufe für den von seiner Partei propagierten Zwangsarbeitsdienst sei. Unter großer Heiterkeit und Unruhe erklärte der Redner, der freiwillige Arbeitsdienst sei aus dem nationalsozialistischen Programm gestrichen worden. Die Nationalsozialisten würden den Arbeitswilligen gern zehn Mark im Tag bewilligen, aber woher die Mittel nehmen. Dr. Heimerich bat, die Zwischenrufe zu unterlassen, die hauptsächlich von kommunistischer Seite kämen. Man sollte doch endlich mit den Parteipolitischen Erörterungen aufhören. Der Bürgerausschuß sei nur dazu da, zu bestimmten Vorlagen Stellung zu nehmen und nicht, um allgemeine Politik zu treiben. Wenn man so weiter mache, werde man erleben, daß der Bürgerausschuß überhaupt nicht mehr zusammengerufen werde. In seinen weiteren Ausführungen wandte sich der Stv. Fehrmann gegen die Stellungnahme der kommunistischen Partei. Seine Fraktion sei davon überzeugt, daß die Mittel für die Vorlage ohne Anleihe beschafft werden könnten.

Stv. Schäfer (Ztr.) ist der Auffassung, daß man in Mannheim die angebotene Hilfe des Reiches zur Durchführung des Projekts nicht ausschlagen dürfe. Eine Schädigung des Handwerks sei nicht zu befürchten. Größer als die materiellen Gewinne sei der moralische Gewinn für die Ertüchtigung der Jugend. Stadtrat Ihrig (Kommunist) polemisierte gegen die Sozialdemokraten, die dadurch eine doppelte Politik trieben, daß sie im Stadtrat für die Vorlage eingetreten seien, während sie im Bürgerausschuß sich dagegen wendeten. Der Arbeitsdienst sei nichts anderes als die Vorbereitung zum Militarismus. Die kommunistische Fraktion habe einen Antrag eingebracht, um den Sozialdemokraten Gelegenheit zu geben, ihren hier in der Oeffentlichkeit vertretenen Standpunkt zu beweisen, nämlich Durchführung der Arbeiten zu Tariflöhnen.

Stv. Dr. Wolfhard (Stp.) stellte mit Genugtuung fest, daß ernst um das Problem gerungen werde. Man sollte den Versuch machen, weil der allseitige Wunsch darnach bestehe. Vorbedingung sei, daß der

Dienst absolut freiwillig

sei und keinerlei Zwang ausgeübt werde. Unter dieser Vorbedingung stimme seine Partei der Vorlage zu. Stv. Fischer (Soz.) stellte fest, daß seine Fraktion den kommunistischen Antrag unterstützen werde. Vor der Abstimmung nahm Oberbürgermeister Dr. Heimerich abschließend zu dem Projekt Stellung. Ueber den kommunistischen Antrag könne nach der Geschäftsordnung nicht abgestimmt werden, da er keine Deckungsvorschläge enthalte. Außerdem sei die Arbeit unrentabel, wenn sie unter normalen Löhnen ausgeführt würde. Die Aufwendungen der Stadt seien mit 95 000 Mark nicht übermäßig hoch im Vergleich zu dem Zuschuß des Reiches von 300 000 Mark, der einen verlorenen Zuschuß darstelle. Ob aus dem geschaffenen Grund und Boden viel herauszuwirtschaften sein werde, sei eine strittige Frage. Nach den Erfahrungen auf der Blumenau könne man aber mit einem zufriedenstellenden Ergebnis rechnen. Die Stadt Mannheim sei lediglich Trägerin der Arbeit, habe es aber abgelehnt, Trägerin des Arbeitsdienstes zu sein, der vom Arbeitsamt aufgezogen werde. Allerdings rechne die Stadt Mannheim mit einer gewissen Entlastung in ihren Fürsorgeausgaben. Ueber den Arbeitsdienst an sich kann man verschiedener Meinung sein hinsichtlich der Frage: ob offenes oder geschlossenes Lager. In Mannheim habe man sich für die offene Form entschieden, da man sich von der Aufteilung in weltanschauliche Gruppen unter ihrer alten Führung die besten Erfolge verspricht. Die Finanzierung aus den vom Reich zur Verfügung gestellten Meliorationskrediten sei nach Meinung der Stadtverwaltung der beste Weg.

In der Abstimmung wurde folgender Antrag des Stadtrates gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten angenommen:

Zur Gewinnung von Gelände für Vollsiedlungen ist die Entwässerung des Sandtorfer Bruches nach den Plänen und dem Erläuterungsbericht des Tiefbauamts vom 18. Oktober 1932 im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes durchzuführen. Für die Bestreitung der nach dem Kostenanschlag des Tiefbauamts vom 18. Oktober 1932 von der Stadt zu tragenden Kosten in Höhe von a) für sachliche Ausgaben 65 000 Rℳ., b) für Zuschuß zu den persönlichen Kosten 30 000 Rℳ., zusammen 95 000 Rℳ., soll ein Darlehen bei der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt Berlin aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms zu den von der Reichsregierung festgesetzten Bedingungen (Auszahlung 100, Laufzeit 20 Jahre, Zins für die ersten 10 Jahre 4 Proz., für die zweiten 10 Jahre 5,5 Proz., Tilgung halbjährlich 2 Proz. zuzüglich ersparter Zinsen vom Juli 1935 ab, Verwaltungskostenbeitrag jährlich 0,5 Proz.) beantragt werden. Soweit dieses Darlehen nicht bewilligt wird, werden Mittel wie folgt bereitgestellt:

1. Aus dem vom Bürgerausschuß am 17. August 1927 (Stadtratsbeschluß vom 9. Juni/21. Juli 1927) aus Wirtschaftsmitteln für den Umbau des Bahnhofplatzes bewilligten Kredit (Rest an 200 000 Rℳ.) 45 000 Rℳ.
2. durch Abzweigung an dem mit Gemeindebeschluß vom 31. Juli/18. September 1930 bewilligten Anlehenskredit für die Verbesserung der Zufahrtsstraße zur Rheinbrücke 20 000 Rℳ.
3. aus laufenden Wirtschaftsmitteln des Fürsorgeamtes 30 000 Rℳ.

zusammen: 95 000 Rℳ.

Damit schloß um 7,20 Uhr die öffentliche Sitzung. Die nichtöffentliche, in der als einziger Punkt die Veräußerung von Grundstücken auf der Tagesordnung stand, dauerte nur einige Minuten.

Gegen Rauch- und Rußbelästigung

Beschlüsse des Mannheimer Bezirksrats

Unter Vorsitz von Polizeipräsident Dr. Bader erledigte der Bezirksrat wieder eine Reihe von Wirtschaftsgesuchen, die mit Wirtswechsel zusammenhängen. Genehmigt wurden die Gesuche für die Schankwirtschaften „zum Bloomaul", Alphornstr. 36, „Zähringer Löwen", Relaisstr. 11 in Rheinau, „zu den drei Hasen", Eichelsheimerstr. 4, „zum wahren Jakob", Mittelstr. 89, „zur Sportklause", Karl Benz-Str. 6, „zur goldenen Gerste", S 4, 7 und „zum Löwen", Neckarhäuserstr. 1 in Friedrichsfeld; ferner für die Realschankwirtschaften „Schäffbergers Speiserestaurant", K 1, 21 und „zum Zähringer Hof", Q 2, 9. Genehmigt wurde auch die Bestellung des Herrn Ludwig Elsner als Stellvertreter des Aufsichtsrats für das Parkhotel, ebenso die des Geschäftsführers Ph. Brimo als Stellvertreter der Inhaberin des Kabaretts „Libelle".

Die Krankenhauswanderer

sind immer wieder Anlaß zu Ersatzklagen der Fürsorgeverbände untereinander. Zurückgewiesen wurde die Klage des Bezirksfürsorgeverbandes Stadt Weinheim gegen den Landesfürsorgeverband Kreis Mannheim wegen Ersatz von Fürsorgekosten für einen Wanderer, der auf seiner Wanderschaft u. a. in den Krankenhäusern zu Speyer, Bad Dürkheim und Meisenheim behandelt und verpflegt wurde und zuletzt ins Weinheimer Krankenhaus mit einem Oberkieferabszeß kam. Die Abweisung der Klage erfolgte, weil es sich in Weinheim um einen neuen Krankheitsfall handelte, denn vorher war der Mann stets wegen Krampfadern und ähnlicher Dinge in Behandlung. Auch die Stadt Karlsruhe hatte kein Glück mit einer Ersatzforderung in Höhe von rund 1000 ℳ, denn die Ausfagarn der Zeugin, die angeblich nach Karlsruhe abgeschoben worden sei, erwiesen sich als unglaubwürdig.

Streit um einen Kamin

gab es zwischen zwei Nachbarhausbesitzern in Q 2. Der eine hatte durch fortgesetzte Klagen über Rußbelästigung durch den angeblich zu niederen Kamin des andern erreicht, daß diesem durch bezirksamtliche Verfügung eine Erhöhung des Kamins um 3 Meter auferlegt wurde. Die gegen diese Verfügung eingelegte Beschwerde hatte Erfolg, da der Bezirksrat der Ansicht war, daß lediglich durch eine Erhöhung die Belästigung der Nachbarschaft durch Ruß nicht unterbunden werden kann. Aehnlich verhält es sich bei dem Kamin einer Metzgerei in der Seckenheimerstraße, der die Nachbarn auch durch Rauch und Geruch belästigt haben soll. Es bleibt also beim Alten.

In einer Verwaltungsstreitsache gegen die Stadtgemeinde Mannheim handelt es sich darum, ob die Gebäudesondersteuer auf Grund der Miete einer Wohnung berechnet werden kann, die am 1. Juli 1914 nicht vermietet war. Die Stadt hat in dieser Sache recht behalten, denn der objektive Mietwert der Wohnung ist ausschlaggebend.

Wenn der Hahn kräht . . .

In einem neuen Wohnblock in Neckarau, an der Zypressen- und Holunderstraße, haben sich einige Mieter trotz der engen Raumverhältnisse Hühner zugelegt. Und da ist es bekanntlich so, daß die Hühner der Nachbarn stören, solange man nicht selbst Hühner hat. Durch Lärm und Geruch fühlen sich die Anwohner belästigt. Tatsächlich gehört es nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens, wenn in aller Frühe ein Hahn dicht vor dem Schlafzimmerfenster kräht, wie es da draußen der Fall ist. Wenn alle 70 Parteien des dreistöckigen Wohnblocks auch nur allerkleinste Hühnerzucht treiben wollten, dann würde sich der § 77 der Mannheimer Bauordnung im Aktendeckel herumdrehen. Eine baupolizeiliche Verfügung gegen drei Hühnerhalter war bereits ergangen; die dagegen eingelegten Beschwerden mußte der Bezirksrat zurückweisen.

Streit um ein Ferngespräch

In der Neckarstadt wird schon lange Klage darüber geführt, daß die bestehenden öffentlichen Fernsprechstellen nicht dem starken Bedürfnis genügen. Besonders tritt dies in Erscheinung am Meßplatz und dann in der Poststelle der Mittelstraße. Wartezeiten von 15—20 Minuten sind durchaus keine Seltenheit. Daß die Wartenden oft gereizter Stimmung sind, braucht nicht zu verwundern. Eine Auseinandersetzung, zu deren Schlichtung ein Schutzmann angefordert wurde, war Mittwoch abend an der Meßplatzecke wieder mal zu beobachten. Die „lieblichsten" Schimpfworte wurden gewechselt. Es fehlte nicht viel, daß man handgreiflich wurde.

Es kann gleichgültig sein, ob der das Telephon benützende Herr eine geringe Zeitspanne früher hätte fertig sein können. Jedenfalls ist aber der Zustand des Fernsprechverzeichnisses, aus dem ganze Seiten herausgerissen sind, an der Umständlichkeit des Nachschlagens auch schuld. Oft muß man die Auskunft (Nr. 08) anrufen, um ein Gespräch durchzuführen. Derweilen sammeln sich, wie es im obigen Falle war, sechs Postkunden und mehr an, sofern sie eben unumgänglich auf das Telephon angewiesen sind. G. F.

---

* **Zugumleitung zwischen Mannheim-Hauptbahnhof und Friedrichsfeld.** Infolge der Gleise-Umbauarbeiten bei der Friedrichsfelder Steinzeugwarenfabrik mußten im Laufe des gestrigen Tages die Personen- und Schnellzüge zwischen Mannheim und Friedrichsfeld über den Güterbahnhof geleitet werden. Da den wenigsten Reisenden die Umleitung und auch die durchfahrene Gegend bekannt war, glaubten sie im falschen Zuge zu sitzen. Ihre begreifliche Aufregung erwies sich jedoch als unbegründet.

Kalter Hefeteig, das Ereignis für die Hausfrau

Viele Hausfrauen scheuen sich vor Gebäck und Kuchen aus Hefeteig. Die umständliche Herstellung wie Aufgehenlassen, Gehenlassen und vor allem das Warmhalten und vor Zugluftschützen hält sie davon ab. Sie ziehen den schneller herzustellenden Backpulverteig vor. Nun sind findige Hausfrauen auf eine glückliche Lösung gekommen, den Hefeteig kalt herzustellen. Der Mannheimer Hausfrauenbund zeigte gestern nicht nur die Herstellung, sondern auch ungeahnte Verwendungsmöglichkeiten. Die Hefe wird zerbröckelt in das Mehl gegeben, etwas mehr als sonst. Ebenso gibt man etwas mehr Butter hinein und wie gewöhnlich Salz. Die ganze Masse wird gründlich verarbeitet und dann kommt der ganze Teigklotz in eine Schüssel mit recht kaltem Wasser. Darin bleibt er, bis er oben schwimmt (je nach Hefe 20—30 Minuten). Man stellt ihn solange kalt, am besten vor das Fenster und nimmt ihn, sobald er oben schwimmt, heraus, trocknet ihn sorgfältig ab und verwendet ihn sofort.

Frau Friedlin, die den Lesern der „Neuen Mannheimer Zeitung" als erste Preisträgerin der Preisaufgabe: „Was würde ich kaufen, wenn ich den 1. Preis erhielte", bekannt ist, erhielt bei einem allgemeinen großen Preisausschreiben in ganz Deutschland den ersten Preis für die vielseitigsten Verwendungsmöglichkeiten aus Hefeteig, 42 verschiedene Arten, von pikanten Törtchen bis zu köstlichen Gußtorten, zeigt der Hausfrauenbund in seiner Ausstellung und bei den Vorträgen nach den Rezepten von Frau Friedlin. Da ist der praktische Rucksackproviant, z. B. Fleisch in Weißbrot eingebacken, oder eine gedeckte Lendenpastete, eine feine Gemüseschüssel mit Teigplatte, Bratwurstkörnchen, Käsestangen und Salzstangen, die mürber als bei Mürbteig sind; ein Aufkuchen und ihr Kenner ein Zwiebelkuchengebäck usw. Die Rezepte werden heute Freitag und morgen Samstag nachmittag vorgeführt und Kostproben abgegeben. Jede Hausfrau ist über die Einfachheit der Herstellung entzückt, da ja auch das Gehen des Teiges vor dem Backen ebenfalls wegfällt.

Die Zubereitung gilt natürlich nur für festen Hefeteig. Flüssiger Hefeteig muß nach wie vor warm zubereitet werden. Während der Zubereitung der Kostproben, die abgegeben werden, zeigt das Gaswerk die Reinigung und Instandhaltung der verschiedenen Staubsauger. Eine Ausstellung praktischer Hauswirtschaftsgeräte, Spielsachen und von Handarbeiten, die durch die Mitglieder hergestellt wurden, soll den Hausfrauen Gelegenheit geben, sich mit Neuerungen bekannt zu machen und sie zum praktischen Einkaufen in dieser Zeit der Geldknappheit anzuregen. W.

Wolf im Wald

Von Otto Alscher

Nebel schleift zwischen Riesenbuchen. Von Blättern und Zweigen tropft es hart ins Altlaub und diese Unruhe, der rasch sinkende Novembernachmittag, haben den Jungwolf früh rege gemacht.

Gegen den antreibenden Nebel trabt er zwischen den Stämmen hin. Nun stößt er auf einen kaum sichtbaren Fußpfad: schon seit Tagen hat diesen keines Menschen Fuß begangen, dennoch zögernd und mit vorsichtigem Sprung setzt der Wolf darüber hinweg.

Kaum ist der Wolf einige Schritte weitergeschnürt, hört er ein verdächtiges Geräusch. Er verhofft jäh, sichert, lauscht — etwas kommt den Pfad entlang. Ein rasches Huschen in den Wald hinein und der Wolf drückt sich hinter einen von Brombeeren überwucherten Fallbaum.

Bevor noch die Gestalt im Nebel aufgetaucht ist, weiß der Wolf, daß es ein Mensch ist, der vorbeikommt. Die Menschen aber sind ihm nichts Unbekanntes mehr, er hat die Hirten kennen gelernt, hat auch schon manchen Raub in ihren Schafherden ausgeführt.

Der Mensch ist bei der Stelle angelangt, wo der Wolf vorher den Pfad überschritt. Da hält er an und betrachtet den Boden. Und nun folgt er der Richtung, die der Wolf genommen hat.

Grau wie das tote Holz liegt der Wolf im Gewirr der Aeste und Ranken. Er weiß sogleich, daß der Mensch, auf seine Spur aufmerksam geworden, ihr folgt. Dennoch flüchtet er nicht, denn er könnte sich nicht unersehen fortschleichen und dann fürchtet er die Menschen nicht, denn bisher hat er immer nur erkannt, daß er ihnen an List und Schnelligkeit weit überlegen ist. Erst, als der Mensch, noch wenigen Schritten wieder zum Pfad zurückkehrt und diesen weiter verfolgt, fühlt er eine plötzliche Unruhe. Bisher hat er nicht bemerkt, daß Menschen seiner Spur folgten, bei seinem Erscheinen bekundeten sie ihre Arglosigkeit immer nur durch Geschrei und nachher durch Werfen von Feuerbränden. Dieser Mensch aber gibt sich anders.

So lange folgt der Wolf dem Menschen, bis dieser auf einem freien Bergrücken Halt macht. Nun weiß er, daß dieser Mensch kein Hirte ist. Eine ganz andere, als die Witterung von Schafen geht von ihm aus, das Blut erlegten Wildes haftet diesen an, und der Geruch einer stets bereiten Wehrhaftigkeit, der Wille, alles rings um sich zu überwältigen. Und das macht den Wolf stutzig. Doch es ist keine Furcht, die ihn befällt, nur eine Art Zweifel, ob er sich vor diesem Menschen als Feind nicht doch zu hüten habe.

Dann wie schon die Dämmerung gekommen, gelingt es dem Wolfe, sich ganz nahe an den in einer Grube arbeitenden Menschen anzuschleichen. Und der Mensch merkt es nicht. Selbst als der Wolf sich aus dem Nebel herausschält und dreist zu dem Feinde hinüberblickt, geschieht ihm nichts. Da glaubt der Wolf auch in diesem Menschen nur ein schwerfälliges, fast harmloses Wesen zu erkennen, das für ihn gar keine Anziehung hat. Er wendet sich zum Beutegang in die beginnende Nacht.

Wieder kommt eine frühe Nacht. Scharf vom Osten fegt es durch den Wald, ein Pfeifen und Heulen ist in den Wipfeln, ein tiefes Brausen in den Schluchten. Vereinzelte Schauer hartkörnigen Schnees rasseln über das Altlaub.

Der Jungwolf wechselt über den Bergrücken hin. Da fällt ihm wieder der Mensch vom Vortag ein, er trabt schräg den Hang hinab, um die Stelle, wo er den Menschen verlassen, unter den Wind zu bekommen und verhofft auch schon überrascht. Die Witterung eines Ferkels hat ihm der Wind zugetragen.

Raubgierig schleicht er näher. Ja, dort in einem kleinen Pferch befindet sich ein Ferkel. Gierige Lüsternheit erfaßt ihn und doch auch Mißtrauen. So überraschend ist ihm dieses einsame Ferkel, jetzt, nachdem die Hirten schon seit Wochen aus den Bergen verschwunden sind, daß er argwöhnisch zögert. Doch dann beginnt er von Weitem einen Kreis um den kleinen, runden Pferch zu ziehen.

Der Mensch ist nicht dabei. Seine Spur ist noch da, aber schon alt, sie hat an den Pferch herangeführt und sich wieder entfernt. Eine Strecke folgt er dieser Spur, bis er sich überzeugt hat, daß der Mensch gänzlich den Ort verlassen hat.

Wieder und schon ganz enge umkreist er den Pferch. Sein Mißtrauen will nicht weichen, er wähnt trotzend eine Gefahr, eine List. Doch er vermag nicht zu erkennen, worin diese bestehen könnte.

Auf die Keulen gesetzt äußert der Wolf lange in naher Sprungweite vor dem Pferch. Manchmal grunzt das Ferkel, manchmal regt es sich, in Farrenkraut eingewühlt. Von starken, engen Pfählen ist es eingeschlossen. Noch immer sitzt der Wolf unschlüssig da.

Drüben, in einem Waldhang beginnt ein Artgenosse zu heulen. Das läßt den Jungwolf rege werden. Er fürchtet, daß ihm der andere die Beute wegnehmen könnte. Auf dem Bauch kriechend schleicht er an den Pferch heran. Aber die Pfähle gewähren ihm keinen Durchschlupf. Und nun spürt ihn das Ferkel und beginnt angstvoll zu quieken. Da schlägt die Raubgier über dem Wolf zusammen, vernichtet jedes Bedenken, mit einem hohen Satz wirft er sich über die Hürde, in den kleinen runden Pferch — und poltert im nächsten Augenblick in eine tiefe Grube hinab.

Betäubt vor Schreck sitzt der Wolf in dem engen Schacht. Denn schon hat er erkannt, daß er sich daraus nicht entfernen kann, daß er gefangen ist. Und nun spürt er etwas, was ihm sogleich schreckliche Gewißheit bringt.

In der Grube ist warm und unmittelbar die Witterung des Menschen zurückgeblieben, der hier geschafft hat. Und diese Witterung sagt dem Wolf, welch unbezwingbarer Feind der Mensch für ihn ist. Daß dieser Mensch nichts mit den arglosen Hirten gemein hat, er ein furchtbarer Feind ist für alle Tiere, gegen den es keinen Widerstand, nur Flucht gibt. Und der Wolf weiß damit auch, daß dieser ihn grausam überlistet hat, daß er hilflos warten muß, bis der Feind kommt und ihn vollends überwältigt.

Der Wolf kauert in der Grube und starrt zu der Oeffnung hinauf, durch die das graue Fahlen der Nacht hereinkommt. Und über die es immer dichter mit hartem, körnigen Schnee hinrasselt. Der langsam und stetig in die Grube rieselt.

Manchmal, wenn der Sturm nachläßt, vernimmt der Wolf das ferne Brausen des Waldes am Rande der Halde. Dann wieder verschließt sich alles im tosenden, sausenden Rasseln der Schneewolken. Und dann schüttet es in dichter, weißer Masse herein, so daß der Wolf sich im engen Kreise drehen muß, um nicht unter dem Schnee begraben zu werden. Mit der Zeit hört der Wolf deutlicher werdend das Hinfegen des rasselnden Schnees über den Bergrat. Und weiter ist der enge Lichtkreis über ihm geworden, die Wände der Grube sind verschwunden, ein Schneetrichter hat sich rings gebildet.

Der Wolf hört das nahe Heulen der Artgenossen, die sich nach Mitternacht zum zweitenmal sammeln. Doch er antwortet nicht darauf, denn er wartet nur, den Feind aber sich auftauchen zu sehen, um sich für den letzten Kampf bereit zu machen.

Manchmal ist es, als sei der Wolf nicht eingeschlossen, sondern befinde sich mitten im Schneesturm, der ihn ohne Hindernisse rings umgibt. Wenn er sich dann aus den niederschütternden weißen Massen frei gearbeitet hat, dann sieht er erstaunt, daß der einschnürende Kreis der Grubenöffnung wieder näher an ihn herangekommen ist.

Bis er auf einmal neben sich Pfahlspitzen aus dem Schnee ragen sieht. Da streckt er sich aus, arbeitet mit den Vorderläufen, bis sie festen Grund unter sich fühlen und mit weit vorgereckter Schnauze wittert er mißtrauisch im Kreise.

Ungehindert umtraust ihn der Schneesturm, umgibt ihn die Nacht. Vorsichtig und noch immer zögernd schiebt sich der Wolf weiter. Nun ist er über die Pfahlspitzen hinaus, weiß und endlos dehnt sich der Hang, der Sturm saust und stößt ihn. Er ist frei!

Ungewiß, wohin er sich wenden solle, trabt der Wolf weiter. Bis er plötzlich Wald vor sich aufwachsen sieht. In den taucht er ein mit dem drückenden Gefühl, flüchten, sich verbergen zu müssen, vor einem Feind, dem entkommen zu sein er noch immer nicht recht glauben kann.

⊙ **Die Frauen-Bewegung in Indien.** Der Streit der Kasten wird neuerdings besonders scharf in die Bemühungen einer modernen Frauenerziehung in Indien hineingetragen. Die bekannte indische Schriftstellerin Cornelia Sorabji erklärte dieser Tage in einem Vortrag vor der Royal Empire Society in London, daß eine moderne Frauenbewegung in Indien bisher daran gescheitert sei, daß die Befürworter der modernen Frauenerziehung fast ausschließlich den Paria-Kasten angehören. Diese zum Teil in England erzogenen Lehrer können nicht hoffen, die Frauen und Töchter aus den bevorzugten Brahmanen-Kasten zu Schülern zu bekommen. Die Tatsache, daß die Parias für die Emanzipation der Frau sich einsetzen, würde allein schon genügen, diese Bewegung für den großen Teil der höheren Schichten in Indien unmöglich zu machen.

MARCHIVUM

Gronaus Empfang im Rundfunk

Für sämtliche deutschen und österreichischen Sender vermittelte der Südfunk die Ankunft des Weltfliegers von Gronau in der deutschen Heimat. Carl Struve betätigte sich in Manzell wieder als Reporter. Interessant war der vor der Ankunft Gronaus unternommene Rundgang durch die Dornier-Werke, bei dem der Werdegang eines Flugbootes eine kurze Darstellung fand und Chefpilot Wagner von dem ersten Start des „Do X“ erzählte.

Das Krachen der Böller und das Heulen der Sirenen kündeten das Nahen des Grönland-Wales, dessen Brummen bald selbst durch das Mikrophon zu hören war. Die gegebenen Erläuterungen waren nicht besonders überzeugend, konnten aber doch gerade noch als genügend angesehen werden, da die Musik, die Rufe der freudig erregten Menschenmenge und die übrigen Geräusche einen lebendigen Rahmen bildeten, der das geistige Bild formen ließ.

Nachdem das Flugboot mit dem Kranen aus dem Wasser gehoben war, hielt man begeisterte Reden, pries mit zündenden Worten die Tat der deutschen Flieger und sprach ihnen den Dank des deutschen Vaterlandes aus. Höhepunkt dieser Begrüßungsfeierlichkeit war aber der Augenblick, als Wolfgang von Gronau selbst das Wort ergriff, für die Ehrungen dankte und an seine Erlebnisse anknüpfend dem deutschen Volk sagte, daß es Besseres zu tun habe, als sich gegenseitig in Zwist und Hader zu bekämpfen. Wenn sich die Deutschen bewußt wären, welches Ansehen sie in der Welt genießen und was man von ihnen an Leistungen noch erhofft, dann würden sie zweifellos mehr einig sein. Nach Schluß der allgemeinen Ansprache richtete von Gronau noch einige besondere Worte an die Rundfunkhörer.

Ein Kriegsfilm im „Roxy“

„Die hölzernen Kreuze jenseits der deutschen Gräben“

Ein neuer Kriegsfilm, diesmal von der anderen Seite, jenseits der deutschen Gräben. Man kann ruhig behaupten, daß die Vorführungen der Kriegsfilme der letzten Zeit jeweils eine Steigerung erfahren haben. Dieser Film des Kriegserlebens — der der Presse vorgeführt wurde — bei den Franzosen setzt diese Richtung fort. Mit einer unerhörten Wucht und Eindringlichkeit wird der Kampf in den Gräben, das Leben und Treiben hinter der Front gezeigt. Raymond Bernard, der in diesem Film die Regie führte, hat wenig Wert darauf gelegt, besondere Einzelhandlungen zu stellen. Sein Hauptstreben ging vielmehr dahin, den Krieg durch die Geschehnisse selbst wirken zu lassen.

Genau wie bei uns zogen im August 1914 die französischen Soldaten begeistert in den Krieg. Nur zu rasch wurden sie mit den Schrecknissen des Kriegs und dem Leben an der Front und in den Gräben vertraut. Die jungen Kriegsfreiwilligen, die mit besonderer Begeisterung zu den Fahnen geeilt waren, hatten es nicht immer leicht, sich in den Rahmen der alten Frontsoldaten einzufinden. Gleich einer visionären Erscheinung zieht neben den Soldaten, die um ihr Leben kämpfen, immer wieder die unheimliche Armee der gefallenen Kameraden mit. Die toten Kameraden, mit denen man lange Zeit alles, was sich an der Front ereignete geteilt hat, sind nicht vergessen, sie leben immer noch in der Erinnerung und ziehen überall hin mit.

Was diesen Film vielleicht über einen Teil der anderen hinaushebt, ist die unerhörte Wucht, mit der hier die Schrecknisse des Kriegs vor Augen geführt werden. Nichts wird beschönigt und nichts vergessen. Die Leiden und Freuden — die allerdings geringer waren — der Soldaten erfahren hier eine kaum zu überbietende Wiedergabe. Man kann den alten Frontsoldaten verstehen, wenn er in einen drastischen Fluch ausbricht darüber, daß er nach wochenlangen Kämpfen im Graben vor dem General im Parademarsch vorüberziehen soll. Er hat dafür kein Verständnis, er will seine Ruhe haben und ausspannen können. Dieses Verlangen nach endlicher Ruhe bricht immer wieder durch, das Ganze ist vielleicht überhaupt ein Kampf nach der Ruhe.

Unerhört wuchtig der Kampf um den Friedhof, in den die Franzosen nach einem Angriff von den Deutschen zurückgeworfen worden waren; einer nach dem anderen von den Alten der Kompagnie fällt, nur noch wenige kommen unversehrt nach der Ruhe zurück.

Keine Tendenz und keine Anklage gegen irgend jemand und irgend eine Seite ist in diesem französischen Film enthalten, aber durch seine Eindeutigkeit ist er eine Warnung gegen den Krieg, wie sie bis jetzt kaum herausgestellt wurde.

Der Film würde noch gewinnen, wenn man einzelne Szenen, die etwas zu lang geraten sind, streichen würde. Die Wucht, auf die man hier den größten Wert gelegt hat, würde dadurch nicht verlieren, im Gegenteil, durch die Geschlossenheit könnte die Wirkung noch erhöht werden. Dieser Film zeigt, daß es drüben auf der anderen Seite bei den Franzosen genau wie bei uns an der Front zuging. Keinem der Kämpfer wurde etwas erspart, jeder mußte bis zum Schluß aushalten, um sein Vaterland vor dem Feind zu schützen. Dieses Moment trifft bei dem Franzosen noch mehr zu, da die deutsche Armee tief in seinem verwüsteten Heimatland stand.

Hervorragend ist der Abschluß, wo ein zu Tode getroffener Krieger die Armee der Gefallenen mit Holzkreuzen auf den Schultern an sich vorüberziehen sieht, eine Vision, die in ihrer Eindringlichkeit lange Zeit nachwirken wird.

Raymond Bernard hat in jeder Weise die Stimmung der Front getroffen, seine Soldaten, alte Frontkämpfer, spielen sich selbst. Sie erleben noch einmal den Weltkrieg in seiner ganzen Schwere. Ausgezeichnet sind die Aufnahmen und der Kriegslärm. Erschütternd das Trommelfeuer auf die feindlichen Gräben. Machtlos steht der Mensch dem von ihm selbst entfesselten Höllenlärm mit seinen zermürbenden und vernichtenden Wirkungen gegenüber. Da hilft kein Ducken und keine Angst, wen es packen soll, den trifft es. Der Film hat einige Kampfbilder festgehalten, wie sie im Krieg selbst nicht schrecklicher gewesen sind. Nur zahlreiche Kreuze zeigten den Weg der Schlachten. Stumm und immer mahnend zogen die gefallenen Kameraden mit, nie vergessen von den noch lebenden Brüdern. Die andere Seite, jenseits der deutschen Gräben, hat die Schrecknisse des Kriegs genau so empfunden wie wir.

Scala: Es war einmal ein Walzer

Einen Film von Wien, vom Stephansdom, von Grinzing und von den lieben Wiener Madeln, sieht man immer wieder gern, besonders wenn Franz Lehar eigens die Musik dazu geschrieben hat. Lehar hat mit dieser vollständig durchkomponierten Musik erneut wieder bewiesen, daß er ein Meister der Töne ist und der Walzer „Es war einmal ein Walzer“, der an Süße und Klangschönheit nichts zu wünschen übrig läßt, ist ja schon längst Allgemeingut geworden und kann sich erfolgreich neben den früheren Tonschöpfungen des Meisters behaupten. Menschen der Gegenwart mit ihren Sorgen, Wünschen und Nöten stehen im Mittelpunkt dieser im Dreivierteltakt geschriebenen Handlung und glauben nicht nur an Märchen, sondern erleben sie auch. Die Episode entscheidet in diesem ironischen, musikbeschwingten Märchen des Alltags, bei dem der intime Schalk des Spiels besonders deutlich hervortritt und allerlei Ueberraschungen im Bildlichen den Reiz des ausgesprochenen Unterhaltungsfilmes erhöhen. Marikka Eggerth spielt die blonde Wienerin mit der gleichen Biegsamkeit und darstellerischen Lebendigkeit wie ihre Gegenspielerin, die schwarze Lizzi Natzler. Rolf von Goth gibt in vorteilhafter Form den jungen Mann, der sein Glück sucht. Ernst Verebes, Ida Wüst und Albert Paulig erzielen durch ihre Charakter[illegible] einen Sondererfolg.

---

* **Die Kapelle Boulanger** wird von morgen ab im Palasthotel Mannheimer Hof ihr zweites Gastspiel geben. (Näheres siehe Anzeige im gestrigen Abendblatt.)

Hochstaplerprozeß Collorado

Interessante Einblicke in das Treiben der Titel- und Ordensvermittler

-t. **Freiburg**, 10. Nov.

Zu Beginn der Verhandlung erklärte der Colloredo-Burckhardt, er führe den Grafentitel nicht nur aufgrund einer Ernennung des päpstlichen Stuhles, sondern auch gestützt auf das Diplom eines deutschen Bundesfürsten, dessen Namen er aber vorerst verschweigen wolle. Aus seiner Vernehmung geht hervor, daß er die Schulen in Baden-Baden und Karlsruhe bis zur Untertertia besuchte. In einem Institut in Straßburg bereitete er sich auf das Einjährigen-Examen vor, das er jedoch nicht bestand. Wie er den österreichischen Grafen Colloredo, seinen Adoptivvater, kennen lernte, darüber will er keine Auskunft geben. Der Adoptivvertrag wurde 1908 in Wien abgeschlossen. Auf seinen Antrag wurde C. 1910 aus dem badischen Staatsverband entlassen.

Auf ein nachträgliches Verfahren, das man wegen

Entziehung der Wehrpflicht

gegen ihn einleitete, stellte er sich beim deutschen Gesandten in London und wurde daraufhin dem ungedienten Landsturm überwiesen. Wenn seine Angaben stimmen, so hat er in den nächsten Jahren in Wien an der technischen Hochschule und der Wiener Universität Vorlesungen gehört, auch gibt er an, er sei mit der Absicht umgegangen, in die österreichisch-ungarische Armee einzutreten. Zwei eingereichte Dissertationen hätten ihm — behauptet Colloredo — die Ernennung zum Doktor der Rechte gebracht. In Monaco trat er 1905 mit seiner ersten Frau zur katholischen Kirche über, angeblich aus religiösen Motiven.

Zur Erörterung kommen nunmehr seine Beziehungen zum päpstlichen Stuhl. C., der mit seiner Frau in Südfrankreich wohnte, wurde 1913 durch ein päpstliches Handschreiben zum päpstlichen Grafen ernannt. Dafür war eine feste übliche Taxe von 12 000 Goldlire zu bezahlen. Die 12 000 Lire will er aus dem Verkauf von Aktien flüssig gemacht haben. C. behauptet, es sei ihm vom Heiligen Stuhl die Genehmigung erteilt worden, den Grafentitel außerhalb des Vatikans überall zu führen. Der Gerichtsvorsitzende, Amtsgerichtsdirektor Hönl, erklärt hierzu, daß das Erzbischöfliche Ordinariat Freiburg die päpstliche Urkunde für echt ansehe.

Bei Ausbruch des Weltkrieges ließ sich Colloredo am Comersee nieder; 1915 wurde er telegraphisch nach Rom gerufen und dort zum päpstlichen Geheimkämmerer ernannt. Angeblich hatte er damals eine wichtige politische Mission zugunsten der Zentralmächte zu erledigen. Er behauptet heute im Gerichtssaal, es sei seinen Bemühungen zu verdanken, daß Italien nicht schon früher in den Weltkrieg eintrat.

Von 1921 ab hielten sich die Eheleute Colloredo viel in der Schweiz auf und eine Dame aus Thüringen, die mit dem Ehepaar auf schweizerischem Boden zusammentraf, hat der Staatsanwaltschaft brieflich mitgeteilt, Colloredo habe sich als der bei der Revolution 1918 geflüchtete

Großherzog von Baden

ausgegeben. Angeklagter: „Da muß mich die Dame falsch verstanden haben!“ Eine weitere auf dem Gerichtstisch liegende Urkunde trägt die Jahreszahl 1918 und die Unterschrift des Kaisers Karl von Oesterreich, ausgefertigt in Schloß Schönbrunn. In diesem Schriftstück wird Graf Colloredo um seiner großen Verdienste willen zum Herzog und Fürsten von Alemannien mit dem Titel Königliche Hoheit ernannt und ihm die Verleihung der zwei höchsten österreichischen Orden angekündigt. Der Angeklagte gibt zu, daß diese Urkunde auf Echtheit keinen Anspruch erheben kann. Sie sei eine heraldische Spielerei, angefertigt habe sie ein Kunstmaler bei Luzern gegen eine Bezahlung von 2000 Franken.

Nachmittagsverhandlung

Am zweiten Verhandlungstage wurde zunächst unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Erst in der Nachmittagssitzung wurde diese wieder hergestellt. Es wurde jetzt der der Betrugsanklage gegen Colloredo zugrunde liegende Fall des Dichters und Schriftstellers Schöpwinkel aus Angermund verhandelt, der bekanntlich durch Vermittlung Colloredos mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. am weißschwarzen Bande für zivile Verdienste dekoriert worden war. Bei Behandlung dieser Tatbestände trat die Persönlichkeit Colloredos vollständig in den Hintergrund. Darauf gewährte die Vernehmung der beiden Mitangeklagten des am Tage des Thronverzichts zum „Lippe'schen Hofrat“ ernannten Schriftstellers und Kunstmalers Rakett aus Frankfurt a. M. und des Schriftstellers Schmolke aus Berlin

einen höchst interessanten Einblick in das Treiben der Titel- und Ordensvermittler.

Rakett, der außerdem den Doktortitel der Schwindel-Universität Jean Jaques Rousseau in Brüssel und sonstige Auslandstitel besitzt, wurde deswegen zum Hofrat ernannt, weil er sich um die Gründung einer Kunsthochschule große Verdienste erworben habe. Schmolke kannte Colloredo überhaupt nicht; Rakett war brieflich mit ihm bekannt geworden. Zum ersten Male gesehen hatte er ihn erst bei der jetzigen Verhandlung.

An Rakett hatte sich Colloredo gewandt, weil er wußte, daß dieser Beziehungen zum Reichswehrministerium hatte und in der Frage der Ordens- und Titelverleihung genau Bescheid wußte. Rakett war aber lediglich Zwischenhändler. Der eigentliche Faktor war der Schriftsteller Schmolke, ein ehemaliger Sanitätsfeldwebel, der bei einer

Berliner Doktoren- und Titelfabrik,

über die er nähere Angaben nicht machen wolle, angestellt und beteiligt war.

Schmolke erklärte u. a., seine Fabrik für „honoris causa“ habe während der Inflation außerordentlich gut floriert, später habe er sich jedoch davon zurückgezogen und nur noch gelegentlich Titel und Orden vermittelt. Besonders begehrt seien die Eisernen Kreuze am schwarz-weißen Bande gewesen. Was die Doktortitel anbelange, wären bei seinem Institut alle Fakultäten mit Ausnahme der theologischen vertreten gewesen. Die Doktorarbeiten seien zum Preise von 500 Mk. geliefert worden.

Er habe z. B. die medizinischen Doktorarbeiten gemacht. Dann seien diese Doktorarbeiten von einem Notar notariell beglaubigt und durch die Vermittlung der Konsulate einer amerikanischen Universität zugestellt worden, die daraufhin die

Promotion der Titelsüchtigen

vorgenommen habe. Er, Schmolke, wisse, daß z. B. seit 15 Jahren in Berlin päpstliche Orden verliehen wurden, ohne daß der Heilige Stuhl etwas davon wisse. Hersteller der Orden sei ein bekannter Geheimrat, dessen Namen zu nennen er sich weigere.

Was die Ordensverleihung an den Schriftsteller Schöpwinkel angehe, so habe er sich an einen gewissen Hauptmann Reinhold, dessen Adresse nicht mehr ermittelt werden kann, gewandt. Dieser Reinhold habe das Besitzzeugnis für das Eiserne Kreuz geliefert. Der Preis sei 150 ℳ gewesen, den Colloredo an Rakett und dieser an Schmolke gegeben habe.

Auf den Vorhalt, daß dieses Besitzzeugnis nicht mit dem vom Reichswehrministerium dem Gericht zur Verfügung gestellten übereinstimme, erklärte Schmolke, für die Verleihung sei nach dem Kriege nicht das Reichswehrministerium, sondern die Versorgungsämter zuständig gewesen. Sämtliche Besitzzeugnisse, die von diesen Stellen ausgegeben worden seien, stimmten mit der an Schöpwinkel gelieferten Urkunde überein, sie müßten dann auch gefälscht sein.

Die Weiterverhandlung findet morgen Freitag statt.

Aus Baden

Vom Wagen gestürzt

* **Pforzheim**, 10. Nov. Am Dienstag war der 23 Jahre alte landwirtschaftliche Aufseher Karl Burgstaller mit einem Wagen auf dem Felde beim Wartberghof gewesen. Als er mit dem leeren Gefährt in den Hof zurückkehrte, geriet der Wagen an der abfallenden Hofeinfahrt ins Rollen. Die Pferde rannten darauf mit dem Wagen fort und Burgstaller stürzte so unglücklich herunter, daß er sofort tot war. Er hat anscheinend einen Schädelbruch erlitten.

Lastkraftwagen überrennt Motorrad

* **Singen a. H.**, 11. Nov. Hier fuhr ein Konstanzer Lastkraftwagen auf das Motorrad des Hafnermeisters Paul Maier auf. Dabei trug Maier einen Oberschenkelbruch, Armbrüche, Schlüsselbeinbruch, Schürfungen am Kopf und schwere innere Verletzungen davon. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er in der Nacht starb. Das Motorrad wurde zertrümmert, der Lastkraftwagen weniger stark beschädigt.

*

K. **Neckargemünd**, 9. Nov. Die schon früher angesetzte, aber immer wieder verschobene Generalversammlung des Elektrizitätswerkes fand nunmehr statt. Dabei führte Bürgermeister Müßig aus, daß die vor wenigen Jahren erfolgte Umstellung und Modernisierung durch den Tilgungsplan eine starke Belastung mit sich gebracht hat. Auf der anderen Seite hat sich eine gewisse Entlastung insofern ergeben, als das Werk sich restlos der Wasserkraft bedienen kann und von der Beanspruchung des Badenwerkes oder der Stromerzeugung durch Dampf Abstand nehmen kann. Der Kohlenverbrauch stellt sich somit nur noch auf 1000 Mk. im Jahre gegen 12 000 und 13 000 Mk. in den Jahren vor der Umgestaltung. Der Stromverbrauch ist nahezu gleich geblieben. Die Generalversammlung stimmte der vorgeschlagenen Ausschüttung einer Dividende von 4 Proz. gegenüber 7 Proz. im letzten Jahre zu.

Die Textilwarenfirma F. H. Leist besteht nun seit 80 Jahren in Neckargemünd. In ihren Anfängen beschäftigte die Firma Tuchmacher und Leineweber in der Umgebung und vertrieb deren Erzeugnisse zusammen mit den Fabrikerzeugnissen in der ganzen Neckar-, Elsenz- und Taubergegend.

r. **Meckesheim** (Amt Heidelberg), 10. Nov. Die Feldfrüchte sind mit Ausnahme von Stoppelrüben eingebracht. Die Getreideernte kann dieses Jahr im Durchschnitt als gut bezeichnet werden. Die Kartoffelernte übertraf alle Erwartungen. Nur der Absatz und der Preis läßt zu wünschen übrig. Auch der Tabak brachte teilweise gute Erträge. Die Ernte der Runkelrüben ist zufriedenstellend. Dagegen war das Obstergebnis sehr gering. Die Weinernte erbrachte eine vorzügliche Qualität; bei gesunden Lagen war auch die Quantität zufriedenstellend.

* **Adelsheim**, 10. Nov. Das Familiendrama, das sich in der Frühe des 15. Oktober hier abspielte, hat nunmehr das zweite Todesopfer gefordert. Frau Anna Kesselring, die an jenem Morgen durch ihren Mann, der sich nach der Tat einen tödlichen Schuß beibrachte, durch vier Schüsse schwer verletzt wurde, ist im hiesigen Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen. Die Frau mußte schwere Leidenswochen durchmachen, bis der Tod ihr Erlösung brachte.

Aus der Pfalz

Eine Warenhausdiebin erhält 9 Monate Gefängnis

* **Frankenthal**, 10. Nov. Die 1897 geborene ledige Marga Wischer aus Heidelberg war am 14. September vom Schöffengericht Ludwigshafen wegen Bandendiebstahls zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt worden. Während ihr mitverurteilter Komplize die ihm zudiktierte Strafe von vier Monaten annahm, legte die Verurteilte Berufung ein, so daß sich die Strafkammer Frankenthal in ihrer Sitzung am Mittwoch erneut mit der Angelegenheit befassen mußte. Die Angeklagte hatte im Sommer d. J. in Warenhäusern in Mannheim und Ludwigshafen verschiedene Diebstähle begangen. Ihr Komplize nahm die gestohlenen Sachen jeweils auf der Straße in einem Koffer entgegen.

Bei ihrer gestrigen Vernehmung gab die Angeklagte die ihr zur Last gelegten Diebstähle ohne weiteres zu, sie will sie jedoch allein ausgeführt und ohne Wissen des Begleiters diesem die Sachen zugesteckt haben. Der Hang zum Stehlen sei ihr angeboren. Das Berufungsgericht hielt den Tatbestand des Bandendiebstahls nicht für gegeben und verurteilte die rückfällige Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten wegen fortgesetzten Diebstahls.

Ein Polizeiauto gestohlen

* **Speyer**, 11. Nov. Angehörige der hiesigen Schutzpolizei, die in Neustadt dienstlich tätig waren und dort abends noch einkehrten, war, als sie zu ihrem auf dem dortigen Bahnhofsplatz abgestellten Kraftwagen zurückkehrten, dieser plötzlich abhanden gekommen. Es blieb nichts übrig, als die Rückreise mit der Bahn anzutreten. Die Neustadter Polizei fand am nächsten Tage den Speyerer Wagen in der Scheune eines Landwirts in Mußbach vor, der keine Ahnung von dem Vorfall hatte. Die Hintergründe des Falles sind also noch wie vor rätselhaft.

Wenn das Gefängnis überfüllt ist

* **Kaiserslautern**, 9. Nov. Am 24. September 1932 stellte sich der Fuhrmann Wilhelm Graf von hier in angetrunkenem Zustande beim Polizeirevier, um eine frühere Strafe von vier Tagen Gefängnis abzusitzen. Die Polizeibeamten erklärten ihm jedoch, daß das Gefängnis zur Zeit überfüllt sei. Graf wollte aber unter allen Umständen eingesperrt sein und machte nun großen Krach.

Als er von den Polizeibeamten auf die Straße gesetzt worden war, riß er an den Fensterstäben des Reviers und beschimpfte die Beamten aufs schwerste. Ein Beamter wollte hierauf den Wütenden zur Ruhe bringen; in diesem Augenblick stieß ihm aber Graf ein Messer in den linken Oberarm. Graf konnte nur mit dem Gummiknüppel überwältigt werden. Nun hatte er sich gestern wegen Widerstandes und schwerer Körperverletzung vor der Großen Strafkammer zu verantworten, wo er von der ganzen Sache nichts wissen wollte. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr einem Monat Zuchthaus und ordnete die sofortige Verhaftung an.

*

* **Ludwigshafen**, 10. Nov. Im Alter von 46 Jahren ist gestern Kriminalkommissar Wilhelm Hutmacher nach schwerer Erkrankung im Alter von 46 Jahren gestorben. H. wurde in Vollmersweiler geboren und wurde 1920 zur Fahndungspolizei versetzt, wo er in der Besatzungszeit und insbesondere im Abwehrkampf gegen die Separatisten mit in vorderster Linie stand.

nd. **Ruchheim** bei Oggersheim, 10. Nov. Zwei hiesigen jungen Landwirten ist in der letzten Nacht auf der Landstraße zwischen Rödersheim und Gönnheim ein schweres Motorradunglück zugestoßen. Der 23jährige Landwirt Artur Kohl hat dabei sein Leben eingebüßt. Kohl und sein Soziusfahrer, der 25 Jahre alte Landwirt August Renner von hier, ein Verwandter des tödlich Verunglückten, waren um die genannte Zeit auf der Heimfahrt. Als sie mit ihrem Motorrad die Straßenkurve passieren wollten, tauchte plötzlich ein unbeleuchtetes Fuhrwerk vor ihnen auf. Kohl verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug, das über einen tiefen Straßengraben ins Ackerfeld fuhr und gegen einen Baum rannte. Kohl wurde mit dem Kopfe bei dem Anprall zwischen das Motorrad und den Baum gezwängt und sofort getötet. Renner erlitt bei dem Sturz einen komplizierten Schultergelenkbruch.

j. **Erpolzheim** (Amt Neustadt a. d. H.), 10. Nov. Letzter Tage wurden auf dem Wege der Zwangsvollstreckung die Erpolzheimer Obermühle mit mehreren Morgen Wingerten, Ackerland und Wiesen versteigert. Viele Liebhaber hatten sich eingefunden. Erlöst wurden: für 7 Ar Weinberg am Hang 720 ℳ (K. Bohnenstiehl, Erpolzheim); für 106 Ar Wingert, Spargel- und Baumstück bei der Mühle 6800 ℳ (Volksbank Bad Dürkheim); für 101 Ar Wiese hinter der Mühle 2700 ℳ und für die Mühle mit Wohnhaus, Oekonomiegebäuden und 72 Ar Ackerland 10 100 ℳ (Steigerer A. Stein, Großkarlbach).

* **Kandel**, 10. Nov. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurden einem hiesigen Landwirt 13 schlachtreife Hasen gestohlen. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat November

Rhein-Pegel	7.	8.	9.	10.	11.
Basel	0,61	0,50	0,48	0,65	0,58
Rheinweiler	1,18	[illegible]	1,04	1,11	[illegible]
Kehl	2,85	2,78	2,71	2,82	2,72
Maxau	4,92	4,86	4,77	4,65	4,54
Mannheim	3,50	3,36	3,22	3,11	3,16
Caub	2,07	2,81	2,55	2,36	2,31
Köln	2,44	2,36	2,16	2,14	2,10

Neckar-Pegel	8.	9.	10.	11.
Mannheim	3,30	3,16	3,06	3,11
Jagstfeld	0,83	0,72	0,60	0,78
Heilbronn	1,10	1,16	1,10	1,12
Plochingen	0,20	0,16	0,19	0,18

Chefredakteur: H. v. Meißner
Verantwortlich für Politik: Dr. Walter Reinhardt - Handelsteil: Kurt Ehmer - Feuilleton: Dr. Stefan Kayser - Kommunalpolitik u. Lokales: Richard Schönfelder - Sport und Vermischtes: Willy Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Franz Kircher - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim - Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H., Mannheim R 1, 4-6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

4711 Allwetter-Creme pflegt u. schützt | Dringt rasch in die Haut ein

Freitag, 11. November 1932

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

der Neuen Mannheimer Zeitung

Mittag-Ausgabe Nr. 526

Landesbank der Rheinprovinz

Ein neuer Plan zur Entlastung

Um die Landesbank der Rheinprovinz zu entlasten und wieder flüssig zu machen, sind bereits eine größere Zahl von Plänen ausgearbeitet und besprochen worden. Ein neuer, von Staatskommissar Welitzen entwickelter Plan unter Mitwirkung der Rheinischen Sparkassen wurde gestern in Köln in Anwesenheit des Staatskommissars informatorisch diskutiert. Es handelte sich dabei lediglich um eine Fühlungnahme. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Nach dem vorliegenden Plan sollen die Sparkassen die Schulden der Gemeinden gegen ihre Forderungen an die Landesbank aufrechnen. Eine gewisse Ungleichheit ergibt sich hierbei aber dadurch, daß die Sparkassen teils geringere, teils höhere Forderungen an die Landesbank haben, als die Landesbank an die zugehörigen Gemeinden, so daß die Voraussetzungen für eine Einigung auf den Plan durchaus verschiedenartig liegen. Im allgemeinen neigt man aber zu der Auffassung, daß der Verrechnungsplan angenommen werden dürfte. Vorerst will man die Lösung der übrigen mit der Sanierung der Landesbank zusammenhängenden Fragen abwarten.

*** Stand der Badischen Bank vom 7. Nov.** Aktiva: Goldbestand 8 538 898.—, deckungsfähige Devisen 327 163.—, sonstige Wechsel und Schecks 21 949 667.—, Deutsche Scheidemünzen 19 961.—, Noten anderer Banken 4 618 020.—, Lombardforderungen 8 491 866.—, Wertpapiere 7 901 408.—, sonstige Aktiva 26 892 313 M. Passiva: Grundkapital 8 900 000.—, Rücklagen 3 300 000.—, Betrag der umlaufenden Noten 24 110 800.—, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 12 474 978.—, an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 26 179 071.—, sonstige Passiva 2 827 645.— Verbindlichkeiten aus weiter begebenen im Inlande zahlbaren Wechseln 487 867 M.

*** Treuhand- und Inkasso AG für Genossenschaften, Karlsruhe.** Der Geschäftsabschluß per 31. Dez. 1931 weist die Erträgnisse mit 29 809 M aus. Nach Berücksichtigung der 28 097 M betragenden Verwaltungskosten ergibt sich ein Reingewinn von 1712 M, um welchen Betrag sich der Verlustvortrag aus 1930 auf 545 M ermäßigt. Den neubestellten AR bilden Verbandspräsident G. Leidel-Karlsruhe, Direktor E. Pilger-Karlsruhe, Landesökonomierat Th. Schittenhelm-Durlach und Gutsbesitzer F. Frank-Sinsheim.

Isotta Fraschini saniert

In einer ao. GV. der Fabbrica Automobili Isotta Fraschini S. A. Mailand, die als Produzentin hochwertiger Luxuskraftwagen und Flugzeugmotoren von der Krise noch härter als die übrige italienische Kraftfahrzeugindustrie betroffen wurde, wurde mit 196 000 von insgesamt vertretenen 203 000 Stimmen die Bilanz, die zum 15. Oktober 1932 einen Verlust von 81 064 800 Lire ausweist, genehmigt. Gleichzeitig wurde eine Herabsetzung des Aktienkapitals im Verhältnis 10:1 auf 9 067 200 Lire und die Durchführung einer Wiedererhöhung um 29 928 000 Lire beschlossen, welcher Betrag als Emissionsmarge einer bereits im Jahre 1927 beschlossenen Kapitalerhöhung noch vorhanden ist. Das künftige Aktienkapital wird demnach 38 995 200 Lire betragen.

*** Bergbau AG. Lothringen, Bochum. — Falsche Sanierungshoffnungen.** Zu der von anderer Seite verbreiteten Meldung, der erhöhte Kohlenabsatz und der Erfolg der Rationalisierungsmaßnahmen ermöglichte es der Gesellschaft, die Sanierung in geringerem Ausmaße als 10:1 vorzunehmen, erklärt die Verwaltung, daß sie dieser Meldung fernsteht, und daß sie die in ihr zutage tretende Auffassung hinsichtlich der Zusammenlegung nicht teilt.

*** H. Coupienne AG in Mülheim-Ruhr. — Kapitalherabsetzung.** Wie aus der veröffentlichten Bilanz per 31. März 1932 dieser Familiengesellschaft hervorgeht, ist das Aktienkapital von 2 Mill. M auf 1 Mill. M herabgesetzt worden. Der Buchgewinn wurde zur Beseitigung des Verlustvortrages aus 1930/31 in Höhe von 387 508 M sowie der Konjunkturverluste in 1931/32 mit 612 492 M verwandt.

⊙ **Lüdenscheider Metallwerken AG. vorm. Julius Fischer u. Basse.** (Eig. Dr.) Auf Antrag des Obligationärvertreters ist nunmehr eine neue Obligationärversammlung zum 18. November einberufen worden, nachdem die erste Versammlung am 3. November beschlußunfähig gewesen war. Nach Informationen des DHD ist die Gesellschaft zur Zeit noch gut beschäftigt. Die Belegschaft, die um 100 Arbeiter verstärkt werden konnte, arbeitet 56 Stunden in der Woche. Der Fusionsvertrag mit den vereinigten elektrotechnischen Fabriken F. W. Busch und Gebr. Jäger liegt in den Einzelheiten bereits fest, nachdem auch die Banken durch ihre Zugeständnisse die Fusion ermöglicht haben. Die GV., die den Fusionsbeschluß zu fassen haben wird, dürfte sofort nach der Obligationärversammlung einberufen werden.

Bewegung der Unternehmungen im Oktober

Nach Mitteilung des Stat. Reichsamts wurden im Okt. 1932 5 (September 6) Aktiengesellschaften mit zusammen 15 (14) Mill. M Nominalkapital gegründet. Ferner wurden 24 (27) Kapitalerhöhungen um zusammen 18 (26) Mill. M vorgenommen und 136 (128) Kapitalherabsetzungen um zusammen 177 (177) Mill. Mark. 37 (32) Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapital von 31 (31) Mill. M wurden aufgelöst, darunter 9 (7) wegen Konkurseröffnung. Der Kurswert der gegen Barzahlung im Oktober ausgegebenen Aktien betrug 6 (5) Mill. M.

Ferner wurden im Oktober 1932 306 (Vormonat 279) Gesellschaften mbH., 692 (619) Einzelfirmen und Personalgesellschaften und 114 (74) Genossenschaften gegründet. Aufgelöst wurden 284 (400) Gesellschaften mbH. (darunter 26 (186) von Amts wegen gelöscht), 1232 (1290) Einzelfirmen und Personalgesellschaften (darunter 134 (209) von Amts wegen gelöscht) und 160 (128) Genossenschaften.

Wo steht die Konjunktur?

Herausbildung der Plattform / Wertung und Wirkung der Steuerscheine

Es steht zu hoffen, daß nach einem gewissen Abschluß wichtiger Wahlperioden sich ein klares erkennbares Bild des Konjunkturstandes herausschälen wird, daß leichter festzustellen sein wird, inwieweit bisher politische Einflüsse auf die Wirtschaftsentwicklung der letzten Monate abgefärbt haben. Das ist von großer Wichtigkeit, denn davon, ob in Amerika und auch in Deutschland die Ansätze einer Besserung, die wirtschaftspolitischen Maßnahmen mehr auf das politische Konto zu setzen sind oder tatsächlicher innerwirtschaftlicher Auftriebskraft entsprachen, hängt Wesentliches für die Beurteilung der Tragfähigkeit des heutigen Konjunkturstandes ab. Mancherlei Anzeichen deuten darauf hin, daß die politischen Einflüsse überschätzt sein mögen, so, wenn man in Amerika die Wirtschaftspolitik Hoovers lediglich als Wahlmache hingestellt hat oder wenn hinsichtlich der deutschen Krisenlage neueren politischen Strömungen ein übergebührlicher Anteil zugeschrieben wird. Es ist kein Zweifel, daß politisch bestimmte Einflüsse hier wie dort wirksam gewesen sind. Aber das besagt nichts hinsichtlich der Dauerhaftigkeit einer wirklichen Wirtschaftsbesserung.

Das Entscheidende bleibt, ob in den Krisenverhältnissen selbst Voraussetzungen dafür gegeben waren, daß eine aus beliebigen Gründen erfolgende Nachhilfe vertretbar werden konnte.

Wenn man sich von der falschen Erwartung freigehalten hat, daß in Amerika oder in Deutschland oder sonstwo eine schnelle und durchgreifende Wende eintreten würde, wenn man sich von den hier von uns öfters behandelten grundlegenden Wandlungen in der Krisenlage überzeugt hat, dann braucht man den politischen Strömungen nicht allzu großes Gewicht beizumessen. Liegen in der nationalen und in der Weltwirtschaft begründete Voraussetzungen für einen allmählichen Umschwung vor, dann setzt er sich auch unabhängig von bestimmten politischen Verhältnissen auf die Dauer durch. Das ist das eigentlich Wichtige. So wenig wie Hoover seine Wahl mit einem Hinweis auf eine von ihm erreichte Ankurbelung sichern konnte, so wenig wird seine Niederlage die tatsächlichen Ansätze einer Krisenwende vernichten.

Die wirtschaftlichen Tatsachen sind eben stärker als die Menschen und Politiker.

Gewiß mag das Tempo, in dem die Entwicklung voranschreitet, vielen allzu langsam erscheinen; es ist in Wirklichkeit erstaunlich schnell, wenn man bedenkt, daß der Tiefpunkt der Weltkrise erst im Juni dieses Jahres gelegen hat und ein Umschwung erst einmal eine längere innere Vorbereitungszeit benötigt. Hat doch beispielsweise die große deutsche Krise nach dem Zusammenbruch der „Gründerkonjunktur" in den 70er Jahren etwa neun Jahre bis zu ihrer völligen Ueberwindung gebraucht. Heute ist bereits wenige Monate nach dem Tiefpunkt die Plattform deutlich zu erkennen, auf der allein sich die weltwirtschaftliche Erholung vollziehen kann: die Umschichtung auf dem Geld- und Kapitalmarkt, das Lockerwerden der gewaltigen Hamsterungen.

Was sich auf diesem Gebiete bisher abgespielt hat, ist von außerordentlicher Bedeutung für die Fortentwicklung: die Hebung der Rentenkurse, die Senkung des Kapitalzinses, die Umwandlung enormer Beträge Staatsschulden in niedriger verzinsliche Anleihen, das Wiedereinströmen von einigen Milliarden Mark Hamstergeldern in den internationalen Kapitalkreislauf.

Das sind fundamentale Tatsachen, die nicht mehr rückgängig zu machen sein werden, die auf die Dauer mit unwiderstehlicher Gewalt die Dinge vorantreiben werden,

die im Verein mit anderen anregenden Umständen — vor allem der jahreszeitlichen Wirtschaftsbelebung im Frühling — sich auch in der Erhöhung des allgemeinen Beschäftigungsgrades äußern werden.

Das gilt auch für Deutschland, wenngleich dieses aus mancherlei Gründen nicht mit an der Spitze der wieder aufwärts schreitenden Wirtschaften stehen kann. Aber auch hier sind die Anzeichen nicht nur „gemacht", sondern wirklich vorhanden. Die verhältnismäßig befriedigende Gestaltung der Arbeitslage ist nicht zu verkennen; sie ist natürlich nicht einseitig als das Verdienst einer bestimmten Politik zu erklären, es war ihr sozusagen innerhalb der Wirtschaft bereits vorgearbeitet worden. Auch die an sich besonders ungünstigen Verhältnisse am deutschen Kapitalmarkt haben sich unbestreitbar gebessert, vor allem hat der öffentliche Kredit eine erhebliche Stärkung erfahren. Die Kurse der Staatsanleihen sind seit dem Frühjahr langsam, aber stetig gestiegen und lassen eine weitere Festigung des Rentenmarktes erwarten. Die Altbesitzanleihe, die zur Zeit der Wiedereröffnung der Börsen im April d. J. 55 notierte, hat trotz der Ziehung 55¾ erreicht, die Reichsanleihe von 1929/30 nach 57, die späten Schuldbuchfälligkeiten sind von 45 auf 73½ gestiegen, und auch die Pfandbriefe haben nun wieder einen Stand von 80 v. H. erreicht, nachdem sie zeitweilig bis auf 63 gefallen waren.

Diese Kurssteigerung ist für eine tatsächliche Zinssenkung weit wichtiger als irgendwelche Zinskredite.

Sie bedarf noch der Fortsetzung bis zu dem Zeitpunkt, wo wieder zu erträglichen Zinssätzen Anleihen am Kapitalmarkt aufgenommen werden können. Und diese Möglichkeit wird merkwürdigerweise heute bereits eingeräumt, während sie noch vor zwei Monaten als reine Phantasie erschien.

Eine solche Kapitalaufnahme sind ja auch die Steuerscheine, die offensichtlich in ihrer Wirkung vielfach falsch beurteilt werden. So werden die neuen Börsenkurse von 90½ für die 1934er Fälligkeit und von 71 für die 1938er Fälligkeit, also mit einem Durchschnittskurs von 80 v. H., als Ausdruck dafür angesehen, daß die Steuerscheine nur zu vier Fünfteln wirksam gemacht werden könnten. Das ist gänzlich falsch.

Die Wirksamkeit der Steuerscheine wird man erst später beurteilen können. Vorläufig besagen die Börsenkurse darüber gar nichts, denn es findet nur ein ganz geringfügiger Umsatz statt.

Das ist auch verständlich. Denn einmal wird ja im ersten Vierteljahr jedenfalls ein Viertel der Gesamtsumme ausgegeben, die kleinen Scheine, die wohl an die 10 v. H. der Gesamtsumme ausmachen dürften, überhaupt erst nach einem Jahr; weiterhin werden die sogen. Saisonindustrien erst im nächsten Frühjahr an eine Verwertung ihrer Scheine gehen können, da sie beim besten Willen während des Winters keine wirtschaftliche Verwendung dafür haben. Und schließlich sind mit Absicht die Steuerscheinkurse etwas niedriger als der Marktlage entsprechend festgesetzt worden, weil ja gerade ein Verkauf etwas erschwert werden soll. Die eigentliche Geldbeschaffung soll sich nämlich durch die Beleihung vollziehen, um die erheblichen Kreditmöglichkeiten der Banken auszuschöpfen und um die Finanzierung billiger zu gestalten; eine Geldbeschaffung durch Verkauf der Scheine kostet heute nach der Gesamtverzinsung etwa 10 v. H., bei der Beleihung aber nur 5 v. H.

Die Geldaufnahme großen Stils durch die Scheine wird überhaupt erst im nächsten Frühjahr erfolgen können, wenn mehr als die Hälfte der Scheine ausgegeben sind.

Bis dahin hat der Kapitalmarkt reichlich Zeit, sich weiter zu festigen, dann muß sich der Kurs der 1934er Fälligkeit allein wegen des Näherrückens der Einlösungsfrist auf mindestens 94 erhöht haben. Auch hier wird zur Zeit erst die Plattform geschaffen für eine Entwicklung, die sich in Deutschland sowohl wie in der Weltwirtschaft voraussichtlich erst im Frühjahr mit sichtbarerer Wirkung herausbilden kann, wenn der jahreszeitliche Auftrieb den natürlichen Untergrund für eine langsame, von mancherlei Rückschlägen unterbrochene Konjunkturbesserung abgeben wird.

*** Chem. Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont u. Cie., in Liqu., Winkel.** Die Firma Chemische Fabrik Joh. A. Benckiser GmbH, Ludwigshafen, teilt uns mit, daß es sich bei dem in dem Bericht über die GV in Nr. 523 der NMZ erwähnten Prozeß um eine Forderung der Firma Goldenberg in Höhe von 4000 M für Rotorialkasten handelt. Die Firma Goldenberg war vertraglich zur Uebernahme dieser Rotorialkasten verpflichtet und hat dieselben auch bezahlt. Erst dem Liquidator blieb es vorbehalten auf dem Prozeßwege den Versuch zu machen, diesen Betrag wieder zurückzuverlangen. Die Firma Benckiser hält diese Klarstellung zur Vermeidung von Mißverständnissen für notwendig.

*** Chamotte-Industrie Hagenburger-Schwalb AG, Hettenleidelheim (Pfalz).** Auf der Tagesordnung der zum 28. Nov. einberufenen GV steht die Beschlußfassung über Bestätigung und Durchführung der Beschlüsse über die Herabsetzung des Grundkapitals von 407 500 auf 306 400 M und die Wiedererhöhung um 494 600 auf 800 000 M. Es sollen ausgegeben werden 194 600 Inhaber-Stammaktien, für die Sacheinlagen geleistet werden, und 300 000 M Inhabervorzugsaktien mit 6proz. kumulativer Vorzugsdividende. Das Bezugsrecht der Aktionäre ist ausgeschlossen. Außerdem soll eine Zuwahl zum AR vorgenommen werden.

Die Pilsner Braufusion

Zwecks Beschlußfassung über die angekündigte Fusion beruft die Böhmische Pilsner Brauerei AG. (Weltbräu) ihre ordentliche Generalversammlung auf den 15., die Erste Pilsner Aktienbrauerei (Gambrinus) eine außerordentliche Generalversammlung auf den 16. November ein. Auf der Tagesordnung der Weltbräu-Generalversammlung steht der Antrag auf Verschmelzung mit dem Gambrinus, über die die Tagesordnung der Ersten Pilsner Aktienbrauerei folgende Einzelheiten bekannt gibt: Gültigkeit der Fusion ab 1. Sept. 1932, die Aktionäre des „Weltbräu" erhalten auf je zwei Aktien ihrer Gesellschaft mit Kupon 1932-33 eine Aktie des „Gambrinus" mit Kupon 1933 und einen Aufschlag von 12 Kr. Das Aktienkapital der Ersten Pilsner Aktienbrauerei wird künftig 9,75 Mill. Kr. betragen.

*** Wm. H. Müller u. Co. — Erhöhter Verlust.** Die Commanditaire Vennootschap Wm. H. Müller u. Co. hat das Geschäftsjahr 1931 nach Abschreibungen und Reservestellungen in Höhe von 6,8 Mill. hfl. mit einem Verlustsaldo von 6,5 (4,0) Mill. hfl. abgeschlossen. Im Berichte wird festgestellt, daß nach der ungünstigen Entwicklung des Jahres 1931 im laufenden Jahr ein weiterer Rückgang des Geschäftsganges festzustellen sei.

Die Anlage des badischen Sparkassenvermögens

*** Karlsruhe,** 10. Nov. Durch die Verordnung des Staatsministeriums vom 26. Oktober d. J. werden den badischen öffentlichen Sparkassen neue Satzungen vorgeschrieben. Darnach dürfen einem einzelnen Kreditnehmer an Personalkredit bis zu 20 000 M, darüber hinaus höchstens nur 1 v. H. der gesamten Einlagen der Sparkasse, keinesfalls jedoch mehr als 100 000 M, gewährt werden. 30 v. H. der Spareinlagen und 50 v. H. der sonstigen Einlagen sind in flüssigen Werten anzulegen, davon mindestens 10 v. H. der Spareinlagen und 20 v. H. der sonstigen Einlagen als Guthaben bei der Badischen Kommunalen Landesbank (Girozentrale).

*** Verlängerung der Zinsverbilligung für die auf Grund von Getreide-Orderlagerscheinen gewährten Kredite.** Entsprechend der von der Reichsregierung neuerdings zugestandenen Zinsverbilligung, für eine einmalige Verlängerung der zwecks Orderlagerschein erteilten Wechsel wird auch für Lombardkredite, die von Landwirten im Wege der Lombardierung von Getreideorderlagerscheinen bei Reichsbankanstalten aufgenommen sind, eine Zinsverbilligung über die erste viermonatliche Laufzeit des Kredites hinaus auch für den 5. und letzten Monat gewährt.

⊙ **Günstiger Stand der Reifen-Verhandlungen.** Frankfurt a. M., 10. Nov. (Eig. Dr.) Die letzten Berliner Verhandlungen förderten das Vertragswerk für den neuen Reifenvertrag 1933 ziemlich. Sowohl innerhalb der Industrie ist eine Annäherung weitergekommen, als auch die Verhandlungen mit den Händlergruppen stehen günstig. Von den vier wesentlichen Punkten des neuen Vertragswerkes ist man sich über die Sonderbehandlung in der Großverbraucherfrage ziemlich einig geworden. Am wenigsten geklärt ist die Frage des Großfilialenbezuges. Immerhin hofft man, daß vielleicht schon bei den am 22. November beginnenden mehrtägigen Verhandlungen die letzte Einigung über den Reifenvertrag 1933 möglich wird.

Steigende industrielle Produktion

In Uebereinstimmung mit der Entwicklung am Arbeitsmarkt hat die industrielle Produktion von August auf September leicht zugenommen. Die Indexziffer der Produktion wichtiger Industriezweige (1928 gleich 100) stieg von 51,8 im August auf 54,. im September. In den Preisen des Jahres 1928 ausgedrückt, kann man, wie im Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung ausgeführt wird, den Wert der hergestellten Waren für August auf 3,6 Mrd. M und für September auf 3,75 Mrd. M veranschlagen. Die Zunahme hätte also rd. 150 Mill. M betragen. In diesen Zahlen komme ausschließlich die Veränderung der produzierten Mengen, nicht aber die Veränderung der Preise zum Ausdruck. In jeweiligen Preisen errechnet stellt sich der Bruttoproduktionswert im August auf 2,54 Mrd. M, im September auf 2,65 Mrd. M. Nach dieser Rechnung beträgt die Zunahme also nur rd. 110 Mill. M.

Im Einzelnen lassen sich folgende Bewegungstendenzen unterscheiden: In den Industrien, bei denen Rohstoffkosten eine große Rolle spielen (z. B. Leder, Textilien, einzelne Gruppen der NE-Metallindustrien usw.) hat sich die Erzeugung im Zusammenhang mit der Preisbefestigung auf den Rohstoffmärkten erhöht. Bei der Nachfragesteigerung handelt es sich vorwiegend darum, daß der Handel nun seine Lager vergrößert — hinzu kommt vor allem in der Gruppe Kohlenbergbau eine saisonbedingte Zunahme der Produktion. In diesem Zusammenhange ist bemerkenswert, daß die Baustoffindustrien gegen die hier abwärts gerichteten Kräfte widerstandsfähiger sind, als dies z. B. im vergangenen Jahre der Fall war. — Die Zunahme der Produktion von Walzwerkserzeugnissen schließlich ist in der Hauptsache auf Außenaufträge zurückzuführen.

Belebung in der Schramberger Uhrenindustrie

Im Schramberger Werk Junghans des Junghans Konzerns hat die Beschäftigung unter dem Einfluß des Weihnachtsgeschäftes und einer ganz leichten konjunkturellen Belebung sich erheblich erhellert, so daß die Belegschaft jetzt 48 Stunden pro Woche arbeitet und in vielen Abteilungen noch Ueberstunden machen muß. Die Uhrenfabrikation der Hamburg-Amerikanischen Uhrenfabrik wird jetzt in das Hauptwerk Junghans übergeführt. Diese Unterbringung dürfte bis zum 20. November etwa erledigt sein. In welcher Form die Weiterführung der Betriebe nach dem Ende der Saison erfolgt, läßt sich im Augenblick nicht überblicken. Bekanntlich mußten im Vorjahre Entlassungen vorgenommen werden. Inwieweit diese in diesem Jahre vermieden werden können, hängt von der Entwicklung der allgemeinen konjunkturellen Lage ab, die in Kreisen der Industrie nicht ungünstig, mindestens erheblich günstiger als zur gleichen Zeit des Vorjahres beurteilt wird.

Verkauf der Uhrenfabrik Lenzkirch AG.

Die Gemeindeverwaltung Lenzkirch hat sämtliche Gebäude des altbekannten Werkes, das bekanntlich in den letzten Jahren dem Junghans-Konzern gehörte und stillgelegt war, gekauft. Der Preis für den ganzen Komplex einschl. Maschinen und ca. 10 Morgen Bauplätze beträgt nur 20 000 M. Damit hat die Gemeinde jederzeit die Möglichkeit, bei sich bietender Gelegenheit die Uhrenfabrikation in Lenzkirch wiederaufzunehmen. Es sind auch bereits Bestrebungen zur Ingangsetzung des Betriebes vorhanden. Das benötigte Betriebskapital soll durch Uebernahme von Anteilscheinen aufgebracht werden; die Arbeiter wollen dann nach Wiedereinstellung wöchentlich einen Taglohn stehen lassen. Ebenso wird die Gemeinde durch Steuervergünstigungen, verbilligten Strombezug usw. entgegenkommen.

*** Güterwagenstellung bei der Reichsbahn.** In der Woche vom 26. bis 29. 10. 32 (4 Arbeitstage) sind bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft 755 987 Güterwagen gestellt worden gegen 786 103 in der entsprechenden Woche des Vorjahres (4 Arbeitstage) und 935 904 in der Vorwoche (6 Arbeitstage). Für den Arbeitstag im Durchschnitt berechnet lauten die entsprechenden Zahlen 117 498, 125 [illegible], 133 984. Nicht rechtzeitig gestellt wurden 76 (89) Güterwagen.

Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart

148 703 (452 446) Rm. Reingewinn / Dividendenlos

Das Ergebnis des am 30. Juni 1932 abgelaufenen Geschäftsjahres blieb infolge des empfindlichen mengen- und wertmäßigen Rückganges der Umsätze sowohl in den Papierfabriken, wie auch im Verlagsgeschäft mit seinen technischen Hilfsbetrieben beträchtlich hinter den Ergebnissen des Vorjahres zurück. Der auf der gesamten deutschen Papierindustrie lastende Druck habe auch die beiden Papierfabriken der Gesellschaft zu weiteren Arbeitseinschränkungen bei unzureichenden Verkaufspreisen gezwungen. Die mit dem Preisverfall fortschreitende Entwertung der Lager konnte in der Hauptsache aus den Rücklagen abgedeckt werden.

Der Buchverlag habe ebenfalls große Absatzschwierigkeiten zu verzeichnen; er leide nach wie vor unter der Ueberfülle billiger Ausgaben. Das Ergebnis des Zeitschriftenverlags sei durch einen weiteren Rückgang der Anzeigenverträge beeinträchtigt worden. Der Ertrag der Beteiligungen sei befriedigend gewesen.

Einem Gesamtertrag von 534 211 (971 769) RM. stehen Generalunkosten mit 267 435 (395 698) RM. sowie Abschreibungen mit 118 073 (133 625) gegenüber, so daß sich ein Reingewinn von 148 703 (452 446) RM. ergibt, der sich durch den Gewinnvortrag von 110 636 (114 169) auf 259 339 (566 605) erhöht. Daraus soll die Rücklage für Verluste aus Forderungen um 100 000 (200 000 RM.) und für Neuerungen und Neuunternehmungen um 50 000 RM. erhöht werden. Auf neue Rechnung sollen 109 313 RM. vorgetragen werden. Von einer Dividendenausschüttung wird Abstand genommen (i. V. 6 v. H.).

Aus der Bilanz: Geschäfts- und Wohnhäuser 0,193 (0,208), Maschinen und technische Einrichtungen unverändert 0,146, Beteiligungen unv. 0,720, Kasse, Wechsel und Wertpapiere 0,239 (0,414), Bankguthaben 0,442 (0,886), laufende Forderungen 1,40 (1,70). Die Papierfabrik Salach stehen steht mit 1,07 (1,035), die Papierfabrik Wildbad mit 0,545 (0,580) Mill. RM. zu Buch. Dem stehen gegenüber ein unverändertes AK. mit 3,8 Mill. RM. und außerordentliche Rücklagen mit 0,36, Rücklagen für Neuerungen und Neuunternehmungen 0,05 (0,10), Rücklagen für Verluste aus Forderungen 0,175 (0,05), laufende Schulden und Rückstellungen 0,121 (0,204) Mill. RM.

Infolge der unsicheren wirtschaftlichen und politischen Lage seien für das neue Geschäftsjahr keine Voraussagen möglich, doch sei in letzter Zeit in den Papierfabriken sowohl in Bezug auf Eingang von Aufträgen wie auch auf die Festigung des Preisniveaus eine leichte Wendung zum Besseren festzustellen.

Frankfurter Abendbörse still

Mangels jeglicher Anregung verkehrte die Abendbörse in sehr stiller Haltung. Die Kurse neigten auf weitere kleine Abgaben der Spekulation eher weiter zur Schwäche. Gegen den Berliner Schluß betrugen die Kursrückgänge aber selten mehr als ½ v. H. Etwas stärker offeriert waren nur Kunstseideaktien, bei denen die schwächeren Amsterdamer Meldungen ein verstimmendes Moment zu sein schienen. Am Rentenmarkt neigten Reichsschuldbuchforderungen ebenfalls zur Schwäche; deutsche Anleihen lagen dagegen knapp behauptet. Von den sonstigen festverzinslichen Werten waren nur wenige Kurslagen zu hören. Goldpfandbriefe blieben auf dem Mittagsniveau ziemlich gut behauptet. Im Verlaufe neigten dann Deutsche Anleihen zur Schwäche. An den Aktienmärkten zeigte sich dagegen später auf dem ermäßigten Niveau für Kunstseideaktien eher Nachfrage, so daß Aku schließlich ½ v. H. höher zur Notiz gelangte. U. a. notierten: Neubesitz 6,05, Altbesitz 54,75, Berliner Handelsgesellschaft 91, Reichsbank 138, Farben 95⅞, Nachbörse 96, Junghans 16,75, Lahmeyer 108.

Beendeter Sandblattverkauf

Nachdem die letzten zwei Einschreibungen — in Baden und der Rheinpfalz — einen gewissen Stillstand in der Aufwärtsbewegung der Preise gebracht hatten, dürften von der soeben erfolgten Einschreibung auf das pfälzer Schneidegut eher gewisse Anregungen auch für den freien Markt ausgehen, da diese Preise 5—25 bzw. 5—15 v. H. über den vorjährigen liegen.

Der offizielle Sandblattverkauf ist beendet; die 1932er Sandblätter haben zum größten Teil ihre erste Fermentation schon hinter sich und sie haben sich dabei sehr gut entwickelt. Soweit diese Tabake noch nicht zusammengeschlagen sind, erfolgen die Schlußverwiegungen, die sich aber ihrem Ende nähern. Bei der Ablieferung an der Waage wurden für unterbadische Tabake vielfach Qualitätszuschläge von 15—18 v. H. zuerkannt.

Die Hauptnachfrage erstreckt sich im freien Handel auf Sandblatt als hochfarbigem Schneidegut und als Umblatt. Es sind bereits namhafte Abschlüsse in diesem 1932er Sandblatt erfolgt und wenn die Verkaufstätigkeit noch einige Zeit im gleichen Umfange wie bis jetzt anhält, ist mit einer Räumung der im Besitz des Handels befindlichen nicht allzugroßen Partien zu rechnen. □

Unveränderte Maispreise

Der Verwaltungsrat der Reichsmaisstelle hat beschlossen, die bis zum 8. November gültigen Maispreise weiter bis zum 12. Januar 1933 einschl. zu verlängern. Sie betragen demnach für eine Tonne Donaumais usw. 190 M, für eine Tonne Plata- oder anderen Mais 195 M. Für diejenigen Artikel außer Mais, die unter die Zollposition 7 (Dari, Besenkorn, Durra usw.) fallen, ist der Monopolverkaufspreis mit Wirkung vom 9. 11. bis einschl. 12. 1. 33 der Betrag, der dem Uebernahmepreis, d. h. dem Tagesauslandspreis (verzollt), der für die angebotene Ware an dem Tage, an dem das Angebot an die Reichsmaisstelle abgeht, 200 foro cif Hamburg beträgt, und einem Zuschlag von 75 M für die Tonne (unv.) entspricht.

*** Badisch-pfälzische Zentral-Häuteauktion.** Zu der am 18. ds. Mts. in Mannheim stattfindenden 46. Zentralauktion für das badisch-pfälzische Oktobergefälle gelangen 26 100 Stück Großviehhäute, 29 130 Stück Kalbfelle und 1810 Stück Hammelfelle zum Ausgebot.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort / 9. Nov.

Das Geschäft an der heutigen Börse erfuhr gegen gestern keine Aenderung. Bergreisen waren auch heute wiederum am Markt. Die Bergfracht notierte mit 65 Pfg. je Tonne ab hier Basis Mannheim. Die Schlepplöhne tal- wie bergwärts erfuhren keine Aenderung.

Literatur

*** Die Problematik der Weltwirtschafts-Konferenz.** Wert und Bedeutung der Weltwirtschafts-Konferenz hängen ausschließlich davon ab, ob sie etwas Wesentliches zur Wiederherstellung der Freiheit des Devisen-Verkehrs und zur Sicherung der Währungen der einzelnen Länder beitragen kann. Gelingt ihr dies nicht, muß sie sich vielmehr auf handelspolitische Abmachungen beschränken, so tragen diese einen rein unverbindlichen Charakter und würden nicht wesentlich verpflichtender sein, als es die „Empfehlungen" der Weltwirtschafts-Konferenz von 1927 gewesen sind. So schreibt Dr. Alfred Schwoner in einem Artikel „Die Weltwirtschafts-Konferenz" im neuesten Heft (45) der Finanzwochenschrift „Die Bank". Argentarius weist in einem Beitrag „Währungsgespräche" darauf hin, daß das jetzige System der Devisenbewirtschaftung, Zahlungsverbote, Sperrkonten usw. die ganz allgemein gewordene Erscheinung der Kapital-Flucht (aus Währungs-, Steuer- oder sonstigen Gründen) nicht etwa unterbindet, sondern im Gegenteil geradezu provoziert. Es wäre wirklich an der Zeit, daß die Länder mit dem jetzigen System brechen, um zu gesunden Währungs-Prinzipien zurückzukehren, und das schleunigst, ohne auf die traurigen Ergebnisse einer Weltwirtschafts-Konferenz zu warten.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Abteilungsjubiläen im TV 1846 Mannheim

Im größten unserer Mannheimer Vereine für Leibesübungen, im Turnverein 1846, schickt man sich an, wiederum der Gründung zweier Untergruppen zu gedenken, die beide auf eine 10jährige Entwicklung zurückblicken können. Bereits um die Jahrhundertwende herum, insbesondere aber nach der Inbesitznahme des geräumigen Vereinshauses im Jahre 1903, fanden im Turnverein 1846, dessen Führer stets weitblickend und dem Zuge der Zeit folgend ihres Amtes walteten, bald alle Zweige der Leibesübungen ihre gesunde Pflegestätte.

Die Turnerinnen-, Gesangs-, Schüler-, Schülerinnen-Abteilungen gliederten sich in den Jahren bis 1910 ebenso reibungslos in den immer größer werdenden Vereinsbetrieb ein, als die Schwimmerriege, die Leichtathletik- und Fußballabteilung. Später folgten die Hockey- und Fechtabteilung, Musikriege usw., bis in den letzten zwei Jahren das Wasserfahren und der Schneelauf Eingang gefunden hat, sodaß heute der Turnverein 1846 in steter Aufwärtsentwicklung als Großverein der Deutschen Turnerschaft, seiner Mitgliederzahl nach an 6. Stelle stehend, einen äußerst vielseitigen und vollkommenen Uebungsbetrieb aufweist, von welchem sich die breite Oeffentlichkeit wiederholt und in regelmäßigen Abständen durch die Rosengarten-Schauturnen überzeugen konnte.

Auf ein 10jähriges Bestehen können in diesem Kranze die Abteilungen für Frauenturnen und Handball zurückblicken.

10 Jahre Frauen-Abteilung

Studienrat Karl Beutz, mit dessen Name die Entwicklung des Turnens für das weibliche Geschlecht in unserer Vaterstadt und nicht zuletzt im Turnverein 1846 aufs engste verknüpft ist, der Jahrzehnte hindurch der Leiter der Turnerinnen- und Schülerinnenabteilung war und der seit Gründung der Frauen-Abteilung heute noch deren Uebungsleiter ist, kann von einer selten guten Entwicklung dieser Abteilung in den vergangenen 10 Jahren sprechen. Haben schon im Jahre 1846 dem Turnverein bei seiner Gründung Frauen angehört, die das Bedürfnis nach geregelten Leibesübungen hatten, so war der Verein auch im Jahre 1899 in Mannheim an erster Stelle mit der Gründung einer Turnerinnen-Abteilung zu finden, als sich die Erkenntnis Bahn gebrochen hatte, daß nicht nur dem schulentlassenen Mädchen, sondern auch der Frau nach der Berufsarbeit zweckentsprechende Leibesübungen nicht minder wichtig und notwendig seien, als dem Manne. Der Turnerinnen-Abteilung folgte 1907 die Schüler-Abteilung. Noch waren dadurch nicht alle Altersstufen des weiblichen Geschlechts erfaßt. Das Bedürfnis zur Gründung einer „Frauen-Abteilung" war schon immer vorhanden. Die Gründung einer solchen Abteilung aber blieb den Nachkriegsjahren vorbehalten. Am 15. 11. 1922 hat dann der Turnverein 1846 abermals als erster unter den Vereinen der Stadt dem Frauenturnen Eingang verschafft. Nach einigen Werbeschauturnen ging die Mitgliederzahl rasch in die Höhe; heute zählt die Frauenabteilung bereits 300 Angehörige. Bald wurde eine Gliederung in Unterabteilungen notwendig. Der Unterricht wurde zeitlich so gelegt, daß sowohl die Frau im Haushalt, als auch die berufstätige Frau die Möglichkeit hat, an den Turnstunden teilzunehmen. Dazu wurde leistungsfähigeren Mitgliedern Gelegenheit zu volkstümlichen Uebungen gegeben und es ist fürwahr ein schönes Zeichen, daß heute 11 Angehörige der Frauenabteilung im Besitze des Turn- und Sportabzeichens sind, worunter sich eine Auszeichnung in Gold befindet. In der Hauptsache ist die turnerische Arbeit der Frauen ein Gesundheitsturnen. Auch die Geselligkeit findet ihre Pflege. Mit wenigen Ausnahmen sind die Mitglieder Hausfrauen und Mütter im Alter zwischen 24 und 63 Lebensjahren. Mit der Gründung dieser Abteilung hat der Turnverein von 1846 ein gutes Werk geschaffen, wodurch auch den Frauen Mannheims Gelegenheit gegeben ist, gegen einen äußerst bescheidenen Mitgliedsbeitrag die Gesundheit bis zum hohen Alter zu erhalten. Nicht zuletzt ist die rasche Aufwärtsentwicklung der Frauen-Abteilung ein Verdienst ihres Uebungsleiters, der in seltener Rüstigkeit auch auf dem Gebiete des Frauenturnens immer wieder mit neuen zweckentsprechenden Uebungsformen aufwartet.

10 Jahre Handball-Abteilung

Im gleichen Jahre wie die Frauenabteilung wurde auch die Handballabteilung des Turnvereins 1846 ins Leben gerufen. Es wurde wohl schon im Jahre zuvor, nachdem das Handballspiel sich durchgesetzt hatte, diese Spielart gepflegt, insbesondere durch die Volksturner mit Stenger, Metz, Apfel und Willi Metzger an der Spitze. Die Mannschaft beteiligte sich auch an den Meisterschaftsspielen der DSB, wobei sie sich bis ins Endspiel um die Bezirksmeisterschaft durchsetzte, dabei jedoch unterlag. Im Jahre 1922 gingen die Handballspieler zu einer festen Gliederung über; die treibenden Kräfte waren Hollander, Fritz Maier und Döbler, welche damals bei der Gründung der Abteilung eine führende Rolle spielten. Die Spiele in den nächsten Jahren mit den führenden Mannheimer Sportvereinen sind noch in guter Erinnerung. Noch im Aufbau begriffen, konnte die Handballabteilung auch von 1924 ab, in welchem Jahre die Trennung von den Sportverbänden erfolgte, im Verbande der DT zu führender Stellung und schönen Erfolgen kommen, wenn der Turnverein 1846 infolge einer Umgruppierung auch vorübergehend aus der ersten Klasse ausscheiden mußte. Nach Erringung der Meisterschaft des Mannheimer Gaues im Jahre 1930 rückte der Turnverein von 1846 wieder in die Meisterklasse auf, in welcher er heute mit die spielstärksten Mannschaften stellt. Beachtlich ist die ganze Zeit hindurch das Können der Jugendmannschaften. Seit Jahren schon stellt der Turnverein 1846 die Bestmannschaft der Jugend, die sich auch schon im 10. Kreis erfolgreich durchgesetzt hat. Mit der Entwicklung des Handballs im ersten Jahrzehnt kann der Turnverein von 1846 zufrieden sein, beschäftigt er doch heute 8 aktive und 2 Jugendmannschaften, außerdem 2 Schüler- und eine Turnerinnen-Mannschaft. Gr.

Ein großer „Terraplan"-Erfolg

Bei der jährlichen Bergsteige-Prüfungsfahrt des Pike Peak Hill, Colorado Springs, Colorado, gewann ein Essex Terraplan Roadster gegen schwerste Konkurrenz den ersten Preis und brach sämtliche bisherigen Rekorde im Bergsteigen.

Der Zweite traf 2¼ Minuten später ein als der Essex Terraplan Roadster. Dieser Wettbewerb, an dem jährlich sämtliche führenden amerikanischen Firmen teilnehmen, ist eines der wichtigsten sportlichen Ereignisse, und der Sieg des Terraplan gegen so viele andere und schwerere Wagen zeigt deutlich, wie man den neuen Essex bewerten muß.

Handball der Turner

Wird Tgde Ketsch Gruppensieger?

Nach der augenblicklichen Tabellenlage ist man geneigt, die Tgde Ketsch bereits als sicheren Sieger in Gruppe 1 der Turner-Meisterklasse anzusprechen. Da am Wahlsonntag das Spiel Rheinau — Ketsch unter Einspruch der Platzmannschaft zu Ende geführt worden ist, muß man die Erledigung dieses Einspruches abwarten. Vorerst muß das Treffen für den Tabellenführer gewertet werden, der nun mit 3 Punkten Vorsprung vor dem Tabellenzweiten führt und dabei noch ein Spiel weniger hat. Die bisherige Leistung der Ketscher Mannschaft, insbesondere nach der Schwächung und der Platzsperre, verdient alle Anerkennung. Bis jetzt war der Elf noch keine Niederlage beizubringen, lediglich der TV 1846 konnte in Ketsch unentschieden spielen. So ergibt sich vor den weiteren schweren Treffen folgender Tabellenstand:

	Sp.	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Tgde. Ketsch	6	5	1	0	37:22	11
TV. Rheinau	7	4	0	3	37:34	8
TV. 1846	6	2	3	1	32:29	7
TV. Hockenheim	6	2	3	1	28:19	7
Tgde. Heidelberg	7	1	1	5	20:36	3
Germ. Neulußheim	6	0	2	4	25:39	2

Zwei Begegnungen nur sind für nächsten Sonntag vorgesehen, die aber beide zu den wichtigsten der Rückrunde gehören. Den interessantesten Kampf wird der Turnvereinsplatz im neuen Luisenpark sehen. Turnverein 1846 — Tgde Ketsch treten sich zum Rückspiel gegenüber. Wenn die Gäste auch den Turnvereinsplatz ohne Niederlage verlassen, dann haben sie nach Rheinau das weitere schwere Hindernis aus dem Weg geräumt, den Gruppensieg und damit die Teilnahmeberechtigung an den Endspielen des Kreises sicher in der Tasche. Aber auch die Gastgeber, welche dieses Treffen gewissermaßen als Jubiläumsspiel aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Handballabteilung im TV 1846 betrachten, werden sich viel vornehmen, so daß wie am Vorsonntag auf der Rheinau ein hochstehendes Treffen zu erwarten ist, dessen Ausgang neben der Tagesform unter Umständen vom Platzvorteil beeinflußt sein wird. Gleiche Bedeutung kommt auch dem anderen Spiel Germania Neulußheim — Tgde Heidelberg zu und zwar in der Abstiegsfrage. Nach den seitherigen Leistungen, insbesondere in den letzten Wochen, kann und muß man Neulußheim mehr zutrauen als den Gästen aus dem benachbarten Gau. Raffen sich die Heidelberger nicht ganz gewaltig auf, so werden sie wohl auf den letzten Tabellenplatz verwiesen werden. Mit Ruhe kann Tg. Rheinau und TV Hockenheim, die beide ohne Spiel sind, der weiteren Entwicklung entgegensehen.

Auch in den übrigen Gruppen werden einige Entscheidungen fällig, so in den Spielen in Nußloch, Weinheim, Durlach, Gaggenau und Rastatt. Bei vollem Programm in 2 Gruppen werden durchgeführt:

Gruppe 2: TV Rot — Jahn Weinheim; TSV Nußloch gegen Polizei Heidelberg; 62 Weinheim — Jahn Nußloch.

Gruppe 3: TVd Durlach — TV Bröhingen; TV Bruchsal — TV Ettlingen.

Gruppe 4: Turnerbund Gaggenau — Turngemeinde Offenburg; Karlsruher TV 46 — Jahn Offenburg; TVd Rastatt — Polizei Karlsruhe.

Gruppe 5: TV Ronnenweier — TV Sulz; TV Schutterwald — TS Zähringen.

Vorrundenausklang im Gau

Die Gruppe der Aufstiegsklasse hat sich angewöhnt das Zusammentreffen der beiden Spitzenmannschaften bis zum Vorrundenausklang aufgespart. Nachdem Jahn Neckarau über den TV Waldhof gestolpert ist, kam die Tgde Käfertal zu einem knappen Vorsprung, den zu verteidigen ihre Aufgabe auf eigenem Platze am kommenden Sonntag sein wird. Der Ausgang sollte völlig offen sein, möglich ist, daß man sich in die Ehre des Tages teilen wird. TV Waldhof und Badenia Feudenheim, die beide mit gleicher Punktzahl den 3. Platz innehaben, treffen sich auf dem Gelände des ersteren, wobei Waldhof die besseren Aussichten hat, Anschluß zu behalten. TV Sandhofen empfängt TV Seckenheim.

In der Gruppe 2 hat der eine der 3 Anwärter mit gleichen Aussichten, der TVd Hockenheim eine leichte Aufgabe. Er wird sich am Vormittag bei den Reserven des TV 1846 kaum seine führende Stellung verscherzen. Dagegen wird Hockenheim im Spiel TV Friedrichsfeld — Tg Oftersheim einer seiner Rivalen vorerst los werden, denn der Unterliegene wird zunächst mit 2 Punkten im Rückstand bleiben. Im Treffen TV Schwetzingen — Germania Reilingen könnte man dem Platzverein ein Plus geben, wenn die Unbeständigkeit der Mannschaft nicht zur Genüge bekannt wäre.

Berlins „Six days" haben begonnen

Nach 23 Stunden führten Funda-Maidorn

Nach einem kurzen Vorprogramm, das von Amateuren und Berufsfahrern bestritten wurde, begann am Mittwoch abend 11 Uhr im erstaunlich gut besuchten Berliner Sportpalast das erste europäische Sechstagerennen der neuen Saison. Der amerikanische Filmschauspieler Harold Lloyd, der in seiner bekannten Filmaufmachung erschien und stürmisch begrüßt wurde, gab den Startschuß ab. Das Rennen begann wenig verheißungsvoll, denn die beiden ersten Stunden verliefen sehr monoton. Kurz vor 1 Uhr nachts setzten dann die ersten Vorstöße ein, bei denen die Franzosen Broccardo-Guimbretière und Tietz-Schön, sowie Kroll-Miethe zuerst das Feld überrundeten. Nach längeren Plänkeleien, bei denen zahllose Runden gewonnen und verloren gingen, ohne daß es zu ernsthafteren Kämpfen gekommen wäre, lagen schließlich die Franzosen Broccardo-Guimbretière und das Straßenfahrerpaar Siegel-Thierbach allein an der Spitze. Nach der 9 Uhr-Nachtwertung gab es dann einen einstündigen, härteren Kampf, bei dem immer wieder der Stand des Rennens wechselte. Ganz hervorragend fuhr hier vor allem der Franzose Guimbretière, während das holländische Favoritenpaar Piet van Kempen-Pijnenburg arg ins Hintertreffen geriet. Schließlich erkämpften sich aber die sehr zähen Siegel-Thierbach die Spitze, die sie auch im restlichen Verlauf der Nacht behaupteten.

Der Donnerstagnachmittag brachte ein schwach besuchtes Haus und ein ruhiges Rennen, das lediglich durch die Spurts und später noch durch kleinere Plänkeleien, bei denen die weiter zurückliegenden Paare von ihrem Verlust etwas gut machen, belebt wurde.

Nach 18 Stunden, Donnerstag nachmittag 5 Uhr, war der Stand des Rennens wie folgt: 1. Siegel-Thierbach 467 Km. 130 P. — Eine Runde zurück: 2. Funda-Maidorn 175 P.; 3. Tietz-Schön 114 P.; 4. Buschenhagen-Resiger 103 P.; 5. Bussé-Billiert 84 P.; 6. Broccardo-Guimbretière 58 P. — Zwei Runden zurück: 7. Gebr. Nickel 20 P.; 8. Kroll-Miethe 15 P.; 9. Ruse-Moczinski 15 P. — Drei Runden zurück: 10. Ehmer-Rieger 31 P.; 11. v. Kempen-Pijnenburg 16 P. — Vier Runden zurück: 12. Ahlers-Gockers 26 P.; 13. Bulla-Preciani 11 P.

Nach 23 Stunden waren von der Spitzengruppe 594 Km. zurückgelegt.

Der Stand des Rennens: 1. Funda-Maidorn 179 P.; 2. Siegel-Thierbach 140 P. — Eine Runde zurück: 3. Tietz-Schön 124 P.; 4. Buschenhagen-Resiger 111 P.; 5. Gebrüder Nickel 21 P.; 6. Bulla-Preciani 15 P. — Zwei Runden zurück: 7. Bussé-Billiert 94 P.; 8. Broccardo-Guimbretière 56 P.; 9. Ruse-Moczniski 25 P.; 10. Kroll-Miethe 16 P. — Drei Runden zurück: 11. Rieger-Ehmer 36 P.; 12. van Kempen-Pijnenburg 26 P. — Fünf Runden zurück: 13. Ahlers-Gocker 92 Punkte.

Wirst Du zu dick, so wirst Du alt,
Und Deines Mannes Lieb' wird kalt.
Doch wirkst Du jung, bleibst Du stets
Darum benutze Cajasank! schlank;

Rein äußerlich anwendbares Entfettungsmittel. Garantiert unschädlich. Ärztlich wissenschaftlich anerkannt und tausendfach bewährt. Tuben zu RM. 2.— und RM. 3.50.
Ein Rat zur Hautpflege: Die schönste, jugendfrische, faltenlose Haut verleiht Ihnen die ständige Pflege mit den hervorragenden Tages- und Nacht-Cremes „Cajasank"; sie erhalten Ihnen Schönheit und Jugendlichkeit. In allen einschl. Geschäften zu haben.
JOS. STENZ G.M.B.H., KOSMETISCH-PHARM. ABT., MAINZ

Verkäufe

Flügel 9349 tadellos erhalt., preisbar abzug. Anzuseh. zw. 13–2 Uhr Seckenheimerstraße 75, p. r.

Tochter-Zimmer elfenbeinfarbig, 130 br., entzückend hoch moderne Form mit Frisiert., zu jedem annehmb. Preis im Totalausverkauf wegen Geschäftsaufgabe **Möbelhage** Möbelhandelsges. m. b. H. Mannheim, F 4, 1

Presto-Leicht-Motorrad m. Fichtel u. Sachs-Motor. Mod. 30, sehr wenig gefahr., billigst z. verk. Käfertal-Süd, Mußbacherstr. 7, II, l. 9847

Gebr. Beiwagen rechts laufend, z. verkaufen. 9830 Adresse in der Geschst.

Schlafzimmer Speisezimmer und Küche enorm billig zu verk. *8717 Müller, U 1, 8.

Sehr schweres *9622 **Speisezimmer** Nußb. pol., Schnitzerarbeit, b. zu verk. L. Bernfeld, S 4, 2.

Gelegenheitskauf! Schlafzimmer m. 3- u. 2tür. Spiegelschr., 240 u. 270, Speisezimmer eichen, mit Ausziehtisch u. 4 Stühle, nur 225, gebr. Kücheneinrichtung, weiß und pitchp., 75 u. 125 M, Küchenschr. v. 12 M, 2tür. Schrank 18, Betten, Waschkomm. von 12–25, vollst. hochh. Bett 35 M, Diwan 18 M, Chaiselongue zu verkaufen. 9422 Klinger, S 2, 6.

MÖBEL Schlafzimm., gut erh., komplett, RM 145.—, Schränke, weiß, fast neu, Schlafzim., neu, kompl., 195.—. *8723 Rudolf Landes Nachf. Qu 5 Nr. 4.

Schlafzimmer, neu, Farbe: Goldbirke, Spiegelschr., 150 RM. Landes, Mannheim-Lindenhof, Bellenstr. 2 *8724

Gut erhaltenes **Schlafzimmer** RM 125.—, sowie verschiedene gut erhalt. Einzel-Möbel billig abzugeben. *9632 L. Bernfeld, S 4, 2.

Senking-Gasherd 6flamm., mit Sparbrenner, 2 Back-, 1 Grillofen u. 2 Wärmeschränke, f. nur 75 M abzugeben. *9606 Zu erfr. in der Geschst.

Weiß. Roßhaar- und Seegrasmatratze verkauft *8729 Speith, H 7, 18, III.

Verkaufe 93650 **verschiedene Möbel** wegen Aufgabe der Wohng. auch 1 neuer Roeder-Gasherd. Adr. in der Geschäftsstelle.

Gut erhalt., gebr., weiß emaillierter Kohlenherd billig abzugeben. *9172 T 1, 4, 2. St.

Kohlenherd, schw., r., 1 grün emaill. Füllofen f., bill. zu vk. *8715 Waldhofstr. 37, pt. r.

Sprechapparat, Damenrad, neu, spottbillig zu verk. *8712 T 3, 12, II., May.

3 Röhren *9092 **Radio-Apparat** AEG., Netzempf., bill. zu verkaufen. Waldhof, Waldpforte 62.

Transportdreirad Adler f. neu, V.- u. H.-Rad billigst abzug. Schwetzingerstr. 134, Moschthl. *9088

Speise-Zimmer in Eiche und poliert in verschied. Größen, solide saubere Verarbeitg., zu jedem annehmb. Preis im Totalausverkauf wegen Geschäftsaufgabe **Möbelhage** Möbelhandelsges. m. b. H. Mannheim F 4, 1

Fahrräder *8705 fabrikneu, auch Geschäfts- und Kinderräder, sowie einige gebr., ganz billig abzugeb. Fahrradgroßhandl. Doppler, K 3, 2

Schön. Sofa, pol. Kleiderschr., Ausziehtisch, Küchenschrank u. Anrichte günst. zu verk. Borhs, U 6, 29, Hof. *8730

Dielengarnitur, dreiteilig, Schleifl., m. Schränkch. u. Fac.-Spiegel, zu M 14.—, 19.— u. 26.— sow. and. aparte Mod. billig abzug. Traitteurstr. 52, part., rechts. *9611

Herrenpelzmantel, Natur-Bisamfellfutter, wenig getr., f. mittl. Figur, Preis 95 Mk., zu verkaufen. Zu erfr. Collinistr. 34, part., rechts. *9084

Neue D.-Pelzjacke umst.-halb. f. 40 M zu verkauf. Freitag und Samstag v. 10–5 Uhr *9603 N 2, 7, Joh.

1 Sofa *8707 2 klein. Bücherregale, 1 Klavierlampe billig zu verkaufen. Rheindammstr. 6, IV, rechts

Sehen Sie sich bitte einmal unverbindlich die Nähmaschine an.
Ich mache es Ihnen leicht eine solche zu besitzen.
Günst. Zahlungsbedingungen
Wochenraten von Mk. 2.50 an
Martin Decker, N 2, 12
Mannheim

Tafel-Silber-Bestecke das wertbeständige Weihnachts-Geschenk
massiv Silber 800 gest., weiterhin Bestecke mit 100er Silberauflage z. B. kompl. 72teilige Garnitur
M. 100.—
Vornehmste Ausführung
50 Jahre
schriftl. Garantie
Langfristige Ratenzahlung.
Direkt an Private.
Katalog sofort kostenlos
Arthur Köbeler
Silberbestecke, Solingen 9

MOST-Schokolade

Verkaufsstelle: Mannheim — P 5, 1

Die Verpackung

ist ein sehr wesentlicher Faktor im MOST-System.

Wir führen aus Gründen der Sauberkeit **nur verpackte Ware.** Wir vermeiden damit die Beeinträchtigung der erstklassigen Qualitäten durch Staub, Schmutz, Feuchtigkeit und Betasten. Wir verhindern durch die fertig in der Fabrik abgewogene Ware Wiegeverluste, die den Verkauf loser Waren sehr verteuern — und erreichen dadurch zugleich eine schnelle Bedienung!

Unsere Verpackung ist bewußt ganz einfach, denn wir wissen, daß die Käufer unserer Artikel mehr Wert auf eine sehr gute Qualität legen, als auf kostbare Kartons und teure Innenausstattung.

Unsere Beweise:

Marzipan-Mischung	130 g **1** Mark	demnach ¼ Pfd.	97 Pfg.
Mostschlager (Pralinen)	110 g **50** Pfg.	„ „ „	57 Pfg.
Preis von Westerland (Pralinen-Mischung)	150 g **1** Mark	„ „ „	84 Pfg.
Weinbrandkirschen	165 g **1** Mark	„ „ „	76 Pfg.
	80 g **50** Pfg.	„ „ „	79 Pfg.
Knackerchen (Krokant-Pralinen)	90 g **50** Pfg.	„ „ „	70 Pfg.
Schoko-Häppchen	75 g **50** Pfg.		

MOST-Qualität durch MOST-System!

MOST

MARCHIVUM

Abwartende Weltrohstoffmärkte

Die rückläufige Preisentwicklung, die seit der ersten Septemberhälfte an den Weltrohstoffmärkten wieder zum Durchbruch gekommen ist, hat auch im Monat Oktober auf nahezu sämtlichen Marktgebieten angehalten. Unter dem Eindruck der anhaltenden Unsicherheit in den internationalen politischen Beziehungen und der zunehmenden handelsfinanziellen Schwierigkeiten in fast allen Ländern ist die Umsatztätigkeit auf den wichtigsten Terminmärkten rasch wieder auf ein Mindestmaß zusammengeschrumpft. Das an die Märkte drängende Angebot fand daher, soweit es sich insbesondere um saisonmäßige Sicherungsabgaben handelte, selbst auf dem stark ermäßigten Niveau nur unwillig Nehmer, und die Notierungen zeigten bis zuletzt Neigung, weiter abzubröckeln. Im Zeichen außerordentlicher Ermattung stand wiederum die Weltgetreidegruppe, wo Weizen und Roggen ca. 20 v. H. und Mais und Hafer über 10 v. H. ihres Wertes von neuem einbüßten.

Größere Preisrückgänge im Ausmaß von 10 v. H. und darüber ergaben sich ferner an den Rohzucker-, Schmalz-, Schweine-, Baumwoll-, Rohseiden-, an den Kupfer- und Rohölmärkten. Ein störender Einfluß ging von dem internationalen Devisenmarkt aus, wo der Dollar und besonders das Pfund Sterling unter Druck lagen. Da bisher jede Pfundhaisse deflationistische Wirkungen auf die Weltwirtschaft ausgelöst hat, liegt die Gefahr nahe, daß die sich mancherorts regenden Aufbaukräfte durch einen von der Währungsseite aus erzwungenen neuen Druck auf die Preise und die Umsätze in ihrer Entfaltung gehemmt werden. Im übrigen bleibt der Weg zu einer aufwärtsweisenden Konjunkturbewegung nach wie vor durch die schwere internationale Schulden-Verstrickung sowie durch die Tatsache versperrt, daß in der Abrüstungsfrage bisher ein Ergebnis nicht erreicht worden ist.

Im Oktober lagen, verglichen mit dem September, am Goldwert gemessen, schwächer: Weizen, Roggen, Mais, Hafer, Kaffee, Rohzucker, Schmalz, Schweine, Butter, Baumwollsaatöl, Baumwolle, Wolle, Seide, Rohjute, Hanf, Kupfer, Zinn, Blei, Zink, Silber, Rohöl und Terpentin. Leicht befestigen konnten sich dagegen Tee, Rohflachs und Kautschuk.

Die Ueberfülle an Brotgetreide und an Mais, die im krassen Mißverhältnis zu den Absatzverhältnissen steht, führte auf den Weltgetreidemärkten zu einer ausgesprochenen Ermattung, sodaß auf der ganzen Linie neue Tiefstpreise zu verzeichnen waren. Das Aufhören der kanadischen Weizen-Stützungsaktion, das durch die Verflauung der Sterling-Devise maßgeblich beeinflußt worden ist, wirkte nicht nur auf den Winnipeger, sondern auch auf den Chikagoer Markt stark preisdrückend. Rechnet man noch die in Australien und Argentinien heranwachsenden, bisher gut beurteilten Ernten hinzu, so ergibt sich für den Weltweizenmarkt eine Belastungsprobe, wie sie in ähnlicher Schärfe bisher nicht bestanden hat und aus der es nur einen Ausweg gibt: nämlich den einer umfassenden Einschränkung der Produktionen.

Bei kleinem Bedarfsgeschäft lagen unter den Kolonialwarenmärkten namentlich Rohzucker und Kaffee schwächer. Auf die Rohzuckermärkte wirkten die Verschärfung des Wettbewerbs im Fernen Osten und die verzögerte Unterzeichnung der kubanischen Verordnung hinsichtlich Beschränkung der 1933er Kuba-Ernte auf 2 Millionen Tonnen verstimmend. Die Kaffeemärkte lagen allgemein nachgiebiger, da die Verschiffungen von Santos wieder in vollem Umfange aufgenommen worden sind. Obwohl der brasilianische Kafferat am Terminmarkt ständig intervenierte, hielt der Konsum mit Anschaffungen stark zurück. Am Weltmarkt konnten sich die erzielten Steigerungen nicht durchweg behaupten. Besonders die Exportnachfrage ließ zu wünschen übrig. Die britisch-niederländischen Verhandlungen bezüglich Drosselung der Tee-Ausfuhr sind auf gewisse Schwierigkeiten gestoßen, sodaß ein Ergebnis der Verhandlungen noch nicht abzusehen ist.

Die Märkte für Faserstoffe waren durchweg abgeschwächt mit Ausnahme der Rohflachsmärkte, die trotz des schlechten Garngeschäftes bei Zurückhaltung der osteuropäischen Verkaufsorganisationen in fester Haltung verkehrten. Die amerikanischen Baumwollmärkte büßten erneut 15 v. H. ihres Wertes ein. Allerdings hat die Abwärtsbewegung sich zuletzt in dem Maße verlangsamt, wie die Preise sich der 6 Cents-Grenze wieder genähert haben, deren dauernde Unterschreitung von den interessierten Stellen offenbar als ungerechtfertigt betrachtet wird. Die australischen Wollauktionen nahmen einen lebhafteren Verlauf. Japan war Hauptkäufer. Daneben operierten Deutschland, Italien und Yorkshire in mittlerem Umfange. Die Preise waren zuletzt etwas leichter. Am Bradforder Kammzugmarkt lagen Merinos und feinere Kreuzzuchten widerstandsfähig, während mittlere und grobe Kreuzzuchten bei geringer Nachfrage abbröckelten. Auf die Rohleiden- und Rohjutemärkte übten die geringe Aufnahmefähigkeit der Spinnereien sowie das schwache Fabrikategeschäft einen ständigen Preisdruck aus.

Der Weltmetallmarkt lag gedrückt. Besonders Kupfer mußte stärker im Preise nachgeben. Maßgebend für die Verflauung waren der anhaltende Käuferstreik, die Unsicherheit über die Inkraftsetzung des britischen Kupferzolles und ein von den Großproduzenten gefördeter Preisdruck, durch den die Verhandlungsbereitschaft der übrigen Produzenten vergrößert werden soll. An den Zinn- und Zinkmärkten vollzog sich der Preisrückgang in geordneten Bahnen, obwohl der Geschäftsgang in den verarbeitenden Industrien unbefriedigend bleibt. Während die Zinn-Stützungsorganisationen ihre intervenierende Tätigkeit fortsetzten, vermochte sich der Zinkmarkt aus eigener Kraft im Rahmen der Metallhaisse relativ gut zu behaupten. Wenn auch der Vorratsabbau am Zinkmarkt (154 000 To. Kartellvorräte) seit Oktober zum Stillstand gekommen ist, so gewährleisten doch die niedrige Bestandsziffer an sich und die Beibehaltung der bisherigen Restriktionen eine ziemlich stetige Marktentwicklung.

An den englischen Kohlenmärkten hat eine Geschäftsbelebung Platz gegriffen, die teils jahreszeitlich bedingt ist, teils auf die neue Pfundbaisse und die dadurch geschaffenen günstigeren Exportbedingungen zurückzuführen ist. Die Notierung für beste große Kesselkohle Blyth, die seit April 13 Sh. 6 d betragen hatte, ist jetzt auf 13 Sh. 9 d bis 14 Sh. je eine Tonne fob erhöht worden. — Der Weltmarkt für Rohgummi lag anfangs träge und gedrückt, im Verlauf eine Kleinigkeit fester. Die erste Hand verhielt sich abwartend. Die über die Produktionsentwicklung einlaufenden Nachrichten bestätigten zwar den Eindruck, daß die Produktion langsam verringert wird. Doch ändert dies nichts an der Tatsache, daß die Welterzeugung immer noch den Weltverbrauch überschreitet.

Die Preisentwicklung

Ware	Börse	Einheit	Qualität	Okt.	Sept.	Aug.
Weizen	Chikago	cts je bush	Hardwinter 2	44,—	59,37	56,62
Kaffee	New York	cts je lb	Rio Nr. 7	6,35	6,54	6,05
Rohzucker	New York	cts je lb	Zentrifugals	0,98	1,08	1,14
Schmalz	Chikago	cts je lb	Mittelpreis	3,95	4,50	5,15
Baumwolle	New York	cts je lb	Middl.	6,15	7,25	6,80
Wolle	Bradford	d je lb	64er tops	23,—	24,—	23,—
Jute	London	cts je lb	First Marks	13,75	17,12	19,75
Kupfer	New York	cts je lb	Elektrolyt	5,25	6,—	5,60
Zinn	New York	cts je lb	Straits	22,85	24,50	23,80
Blei	London	st je to	gew. Marke	13,81	12,94	13,44
Silber	New York	cts je oz.	Standard	26,87	27,37	28,01
Kautschuk	New York	cts je lb	[illegible]	3,50	3,5[illegible]	4,31

Weizen, Kaffee, Zucker verstehen sich per Dezember und Schmalz per Januar.

Neue Kupferpreiserhöhung

⊙ **Newyork**, 10. Nov. (Eig. Dr.) Nachdem am Mittwoch am freien Markt bereits zu einem Preis von 5,70 Dollarcent Umsätze getätigt wurden, hat das amerikanische Rumpfkartell mit Wirkung vom 10. November den Preis für ein Sonderkontingent von 50 Tonnen von 5,25 auf 5,50 Dollarcent je lb. cif europäische Häfen erhöht. Der offizielle Preis beträgt unverändert 6,25 Dollarcent.

Schweizer Außenhandel im Oktober

Im Oktober sind Ausfuhr und Einfuhr der Schweiz weiter angewachsen. An der Ausfuhrsteigerung um 4,9 Mill. Fr. auf 68,4 Fr. gegenüber 63,5 Fr. im September ist Deutschland mit 1,5 Fr. beteiligt. Die Einfuhr nahm von 123,1 auf 143,9 Mill. Fr. zu. An der Exportsteigerung sind vor allem Chemikalien, Baumwollwaren und Konfektionsartikel beteiligt. Die Bezüge aus Deutschland zogen dabei von 37,6 Mill. Fr. im September auf 38,7 Mill. Fr. an. In den ersten zehn Monaten d. J. betrug die Einfuhr der Schweiz 1451 Mill. Fr. gegenüber 1865 Mill. Fr. in der gleichen Zeit des Vorjahres, während die Ausfuhr auf 669 Mill. Fr. gegenüber 1150 Mill. Fr. i. V. sank.

Tageskalender

Freitag, 11. November

Nationaltheater: „Der Freischütz", Rom. Oper von C. M. von Weber, Miete F 7, Sondermiete F 4, Anfang 20 Uhr.
Musensaal — Rosengarten: Gastspiel der Fritz Hirsch-Operette, Berlin: „Wenn die kleinen Veilchen blühen", Operette von Robert Stolz, Anfang 20 Uhr.
Apollo-Theater: Varieté-Festspiele mit Solorekter Schäfer und Robins, 20.15 Uhr.
Freier Bund — Städtische Kunsthalle: Lichtbildervortrag von Dr. Alfred Hackel, Berlin, über „Die Weltreligionen im Spiegel der bildenden Kunst": 3. „Islam". (Abteilung I.—II.) Anfang 20.15 Uhr.
Planetarium: 20.15 Uhr Arbeitsgemeinschaft über Goethes Farbenlehre.
Libelle: 16 Uhr Tanztee, 20 Uhr Abendvorstellung.
Tanz: Pavillon Kaiser.
Odeon-Kaffee: Konzert (Verlängerung).
Pfalzbau-Kaffee: 17 Uhr Tanztee, 20 Uhr Konzert, 21 Uhr Tanz.
Lichtspiele: Gloria-Palast: „Der träumende Mund". — Palast-Theater: „Ein blonder Traum". — Scala-Theater: „Es war einmal ein Walzer". — Universum: „Wie sag ich's meinem Mann". — Capitol: „Mutter". — Roxy-Theater: „Die hölzernen Kreuze". — Schauburg: „Mata Hari". — Alhambra: „Friederike".

Sehenswürdigkeiten

Städtisches Schloß-Museum: Interessante Sonderausstellung: „Schattentheater und Puppenspiel". Geöffnet werktags von 10—13 und 15—17 Uhr, Sonntags von 11—17 Uhr. — **Städtische Kunsthalle:** Geöffnet werktags (mit Ausnahme Montags) von 10—13 und 14—16 Uhr; Sonntags von 11—13 und 14—16 Uhr; außerdem Dienstag, Mittwoch, Donnerstag u. Freitag, jew. von 19.30—21.30 Uhr. **Sternwarte am Friedrichspark:** Aussichtsturm mit umfassendem Rundblick, geöffnet von 9 bis 17 Uhr. — **Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus:** Geöffnet von 15—17 Uhr. — **Oeffentliche Musikbücherei N 4, a:** Buch- und Notenausgabe von 11—13 und 16—19 Uhr.

Durch Gottes unerforschlichen Ratschluß wurde heute mittag 12 Uhr mein guter Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Peter Schmidt

im Alter von 56 Jahren plötzlich und unerwartet in die Ewigkeit abberufen

Mannheim, Viersen/Rhld., Hettenleidelheim,
Gontardplatz 9 — Neustadt a. H., Edenkoben, 9. Nov. 1932

Frau Katharina Schmidt Wwe. geb. Schwalb
Richard Schmidt und Frau Maria geb. Leistenschneider
Dr. Georg Schmidt und Frau Liesel geb. Stroux
Fritz Tenckhoff und Frau Jenny geb. Schmidt

Die Beerdigung findet am Samstag, den 12. November, vormittags 10 Uhr, in Hettenleidelheim (Pfalz) statt

---

Trauerkleidung
Trauerhüte — Trauerschleier
erhalten Sie bei Anruf Nr. 27851 sofort für jede Figur in allen Preislagen zur Auswahl
Fischer-Riegel

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Bürgersteuer.

Soweit Bürgersteuer für 1932 mittels eines besonderen Steuerbescheids angefordert ist, ist der auf dem Steuerbescheid ausgewiesene **zweite Teilbetrag** und, soweit die Bürgersteuer durch nachträglichen Steuerbescheid angefordert ist, der **volle Betrag** zur Zahlung fällig geworden. Die Pflichtigen werden um Zahlung bis spätestens 21. November 1932 ersucht. Wenn die zu leistende Zahlung nicht rechtzeitig erfolgt, sind die nach der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 festgesetzten Verzugszinsen mit 12 vom Hundert jährlich zu entrichten. Außerdem hat der Steuerschuldner die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Kassenstunden: bei der Stadtkasse Samstags von 8—12 Uhr, an den übrigen Werktagen von 8—½13 Uhr und von ½15—16 Uhr, bei den Gemeindesekretariaten der Vororte nach den in den Rathäusern angehängten Anschlägen. (119) Stadtkasse.

Konkurs-Versteigerung

D 3, 3 — D 3, 3

Wir versteigern im Auftrage des Konkursverwalters, Rechtsanwalt Dr. Horch, am

Samstag, den 12. November

nachmittags 2½ Uhr im Hause D 3 Nr. 3 folgende Gegenstände:
Warenschränke — Stehpulte — Aktenschränke, Schreibtische — 1 Standuhr — 1 Flurgarderobe — 6 Schreibmaschinen — Hocker — etc. Kassetten — Schränke — Nähmaschine — Tische, Spiegel — 2 alte franz. Standuhren — ein Schlafzimmer, Eiche, komplett mit Roßhaarmatratzen — 2 Chaiselongues — 2 Vervielfältigungsapparate — diverse Stühle — ein Grammophon, Mahag., elektr., mit 75 neuen Platten, sonstige Büroutensilien.
Hindele, Auktionator und Taxator, A 3, 4. Uebernahme von Versteigerungen, Taxierungen, Lagerung.

Nach kurzem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden ist unsere liebe Mutter, Frau

Luise Ochs
geb. Baust

gestern nacht im Alter von 65 Jahren zufrieden und sanft entschlafen.

Mannheim (C 7, 12), den 10. November 1932

Die trauernden Hinterbliebenen:
Hanne Ochs
Irma Hildebrandt geb. Ochs
Paul Hildebrandt
Liesel Metz geb. Ochs
Artur Metz

Die Einäscherung findet Samstag, den 12., nachmittags ½2 Uhr statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen

Danksagung

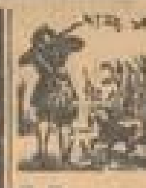
Für alle so wohltuende Anteilnahme an unserem Leid über den Heimgang unserer unvergeßlichen Mutter, Frau

Sophie Christ Wwe.
geb. Zeyher

sagen wir hiermit aufrichtigen Dank.

Familie Gippert-Dr. Goldammer, Heilbronn
Familie Seibert-Wilhelm, Weinheim
Familie Christ, Ladenburg
Familie Philipp, Hohensachsen

Schnupfen
CRÈME OEHNÉ DAS BESTE 80 ₰ in APOTHEKEN DROGERIEN



Von großen Treibjagden täglich frischgeschossene
Hasen
im Fell . . . Pfd. 68 ₰
Schlegel . . . Pfd. 1.20
Ragout m. Vorderschlegel Pfd. 70 ₰
Reh
Keulen und Rücken von 4.50 Mk. an
Vorderschlegel . . . Pfd. 80 ₰
Fasanen u. Wildenten von Mk. 2.- an
Schnepfen - Rebhühner
Martini-Gänse
J. Knab
Q 1, 14 Tel. 30269

Geselligen Anschluß
sucht bürgl. Ehepaar an ebensolch. ab. an Alldorf. — Angebote unt. M Q 14 an die Geschäftsstelle.

Herrenwintermantel
etwa 19 Mittwoch abend in der Vorlesestunde Hans Guth
vertauscht worden.
Der betr. Herr wird gebeten, seinen Herrn
Guth anzurufen.
Tanzschule Hans Guth, Q 1, 5-6

Zum Tee- und Abendtisch!
KARLSBADER ZWIEBACK
mit nur frischer Süßrahmbutter
Für Kinder und Kranke:
REINER BUTTERZWIEBACK
(Friedrichsdorfer Art) ohne Salz
Täglich frisch geröstet. Keine Lagerware.
Bitte machen Sie einen Versuch!
BÄCKEREI WENNEIS, S 2, 22-23 Tel. 27237

Konkurrenzlos.
Schweine-Kotelette per Pfd. nur **70** Pfg.
Ochsen- u. Rindfleisch nur Qualitätsware bei 2 Pfd., per Pfd. nur . . **50** Pfg.
Kuhfleisch: Suppenfl. bei 3 Pfd., nur **1.-**
zum Braten bei 3 Pfd., nur **1.10.**
Darum deckt die Hausfrau ihren Bedarf nur in der
Wurstfabrik Köpf.

Wir führen nur
Qualitäts-Betten
Spare auch Du Kauf ohne Aerger Dein Bett beim Lederberger. Von
Zwei Mark
Wochenrate an liefern wir: Metall-, Holz- und Kinderbetten, Matratzen, Schoner, Federkissen, Federbetten, Steppdecken, Bettbarchent, Federn, Chaiselong, Bettwäsche, Schlafdecken, Einzelmöbel
Lederberger, H 7, 26
Spezialgeschäft in Betten
Lieferung frei
Verlangen Sie unverbindl. Vertreterbesuch

Schneiderin
empf. sich in Kleider, Mäntel und Knabenanzüge.
Mollstr. 17, 3. Stock.

MARCHIVUM

ROXY

Ein Ereignis allergrößten Formats!

Das gewaltigste Kriegsfilmwerk, das die Welt je sah!

DIE HÖLZERNEN KREUZE

Jenseits der deutschen Gräben

Zum ersten Male entrollt sich die furchtbare Tragödie, die Europa beben ließ, **wie unser westlicher Nachbar, wie Männer und Frauen Frankreichs** den Krieg erlebten.

Hier verstummen alle Worte!

An grandioser Wirklichkeitsnähe übertrifft diese ungeheuer erschütternde Tonfilm-Symphonie, **deren Wucht die Dimensionen der Leinwand förmlich zu sprengen droht,** alles bisher Dagewesene.

Dieses Meisterwerk
vollpackender Realistik und ungeheurer Durchschlagskraft müssen sich alle ansehen, auch diejenigen, **die bis heute dem Lichtspiel-Theater ferngeblieben sind.**

Anfangszeiten: 2.50, 5.00, 7.00, 8.45 Uhr

Vorzugskarten haben Gültigkeit!

ALHAMBRA

Ein wirklich künstlerisches Erlebnis!

Die herrlichste Tonfilm-Operette des Jahres

Saxdrillu

Nach der **weltberühmten Operette** mit der **Originalmusik von Franz Lehar**

In den Hauptrollen:
Kady Christians | Hans Heinz Bollmann
Otto Wallburg, Ida Wüst, Paul Hörbiger, Else Elster, Ed. v. Winterstein, Veit Harlan, Adele Sandrock

„O Mädchen, mein Mädchen"
„All mein Fühlen, all mein Sehnen . . ."

Das Publikum ist restlos begeistert

3.00 5.00 7.10 8.40 Uhr

Für Jugendliche erlaubt!

P 7, 23 | Tel. 292 02 | P 7, 23

SCHAUBURG

Nur noch heute

Mata Hari

Das Schicksal einer Tänzerin und Spionin

Greta Garbo

und

Ramon Novarro

Beginn: 3.00 5.10 7.15 8.45

Vorzugskarten gelten

HEUTE PREMIERE DES GROSSEN UFA-LUSTSPIELS

Renate Müller

Wie sag ich's meinem Mann?

mit **Georg Alexander** und **Ida Wüst, Otto Wallburg,** Vespermann Westermeier / Regie: **REINHOLD SCHUNZEL**

Musik u. Texte: Theo Mackeben und Felix Joachimson

Heiter und froh die verwickelten u. verzwackten Zu- u. Zwischenfälle, die beinahe das Ehegebäude ins Wanken bringen.

Aufregend u. mitreißend die Spannung um das verlorene Pyjama

Bezaubernd u. beglückend wie die große Liebe Renate Müller u. Gg. Alexander wieder vereint!

. . . und unser Beiprogramm:

Besonntes Handwerk — Ein Film aus südlichen Gegenden mit Musik von O. Schoeneffich

UFA-Tonwoche — beleuchtet u. a.: Berliner Verkehrsstreik, Inaugurierte Schlachtenflieger

Unsere Hunderttausend — Ein Kurzfilm von unserer Reichswehr

BÜHNE:

Das Roulette-Trio
1 Herr, 2 Damen mit unerhörten Kraftleistungen.

Täglich 2.15 4.30 6.30 8.30 Uhr

Wochentags bis 4.30 UHR alle Saal- und Rangplätze nur 80 Pfennig. Erwerbslose gegen Ausweis wochentags zu allen Vorstellungen nur 50 Pfennig.

UNIVERSUM

Frische **Preiselbeeren** und Hagebuttenmark 9 Pfd. 40 Pfg. versendet mit Nachnahme ferner Cognac *9992
Väl. Braun, Ludwigshafen a. Rh., Brandstraße 42.

Morgen-Aufführung IN DER ALHAMBRA
SONNTAG, 13. November vorm. 11.30 Uhr
„DASSAN"
Die Insel der 5 Millionen Pinguine
Ein fabelhaft gut gelungener Bildstreifen vom Leben der Pinguine.
Mit Film-Vortrag des Tierfreundes u. Schriftstellers **Cherry Kearton.**
Pinguine in Massen sind eine Häufung von Komik. Temperament und bejahender Freude am Leben in Gottes freier Natur. *9207
Jugendliche haben Zutritt!

National-Theater Mannheim

Freitag, den 11. November 1932
Vorstellung Nr. 72. — Miete F Nr. 7
Sondermiete F Nr. 4

Der Freischütz

Oper in 3 Abteilungen zum Teil nach dem Volksmärchen „Der Freischütz" von Friedr. Kind. Musik von Carl Maria von Weber
Musikalische Leitung: Joseph Rosenstock
Inszenierung: Richard Hein
Chöre: Karl Kissel — Bühnenbild: Eduard Löffler
Techn. Einrichtung: Walter Unruh
Anfang 20.00 Uhr — Ende gegen 22.45 Uhr

Personen:
Ottokar, regierender Graf — Christian Könker
Kuno, gräflicher Erbförster — Karl Mang
Agathe, seine Tochter — Else Schulz
Aennchen, ihre Verwandte — Gussa Helken
Kaspar, I. Jägerbursche — Hans Görlich
Max, II. Jägerbursche — Heinrich Koppinger
Samiel, der schwarze Jäger — Franz Hartenstein
Ein Eremit — Albert Weig
Kilian, ein Bauer — Fritz Barthing
Brautjungfern . . . . — Gertrud Jenne, Vera Weiß, Lucie Rena

Neues Theater im Rosengarten

Freitag, den 11. November 1932
Gastspiel Fritz Hirsch-Operette
Wenn die kleinen Veilchen blühen
Singspiel in zwei Teilen (6 Bildern) von Bruno Hardt-Warden — Musik v. Robert Stolz
Regie: Fritz Hirsch — Dirigent: Josef Zeigler
Dekorationen: Gerard Vroom — Tänze: F. Franklin
Anfang 20 Uhr — Ende nach 22.30 Uhr
1. Bild: „Servus, du gute alte Zeit!"; 2. Bild: „Ich hab' ein Mädel gern!"; 3. Bild: „Im Töchterheim"; 4. Bild: „Es lebe die Liebe!"; 5. Bild: „Die Veilchenwiese"; 6. Bild: „O alte, du schönherrliche!"

GLORIA

SECKENHEIMERSTR. 13

Ab heute täglich 4.30, 7.30, 8.30. So. 3.00
Der schönste Film des Jahres
ein Meisterwerk, wundervoll und hinreißend!

Elisabeth Bergner in
Der träumende Mund
mit Rudolf Forster und Ant. Edthofer
Ein Kammerspiel der Leidenschaften.
Großes Ton-Beiprogramm!
Preise ab 50 Pfg. Beginn: 40 Pfg.
Bis 6 Uhr auf allen Sitzplätzen wochentags nur 50 Pfennig.
Jugendliche haben keinen Zutritt!
Sonntag ½11 Uhr Jugend-Vorstellung **Tom Mix**

Die bezaubernde Tonfilm-Operette **Franz Lehars:**
„Es war einmal ein Walzer"
mit der **Martha Eggerth**
Rolf v. Goth — J. Wüst
Paul Hörbiger
4.30 6.00 8.10 Uhr
Bis 6 Uhr auf allen Plätzen nur 50 Pfg.
SCALA

Sonntag, 13. Nov., vorm. 11.30
einmalige Morgenfeier
Bunte Tänze
Andrei Jerschik \ Solotänzer des
Marcella Wunderlin / Nationaltheaters
dazu das Orchester **Grit Halveen**
mit ihren Solisten
Am Flügel: HA
Kleine Prei
im Univers
UNIV

Städt. Planetarium

Montag, den 14. November, 20¼ Uhr
3. Experimentalvortrag über **„Moderne Elektrizitätslehre".**
Prof. Sigmund Fröhner spricht über **„Das elektrische Feld"**
Einzelkarten RM. 0.50, Stud. u. Schüler RM. 0.25

Wo vorbringen wir den heutigen Abend billig im Konditorei-Kaffee
Hartmann am Kaiserring, M 7, 12a
In den angenehmen Räumen bekommt man alles bei bester Qualität

Tafel-Bestecke
Reine Tafelbestecke in Silber-Auflage mit garant. sehr starker Tafelversilberung u. silberner Silber-Auflage, feinst silberplattierte Juwelierware, für normale Kassen in 800 Prozent i. S. eine vollständig 72teilig. Garnitur mit 100 gr Silber-Auflage nur Mk. 115.—. Ist jeder ernstlich Interesse. Gefl. Bemusterung kostenlos. Zahlung 5. Rate 1 Mon. nach Lieferung. Versand direkt an Private. Anfrage auf Firmenbrief erbeten und ausführlich.
Fritz Möllhoff, Werkzeugfabrik, Solingen-Ohligs 30

Biertieferung sucht renom. welche p. stell. mit Kaufleuten tätigen. Die Ob.

Verstopfung

macht krank, müde, schlapp! Anstatt schädlicher Abführmittel empfehlen wir **Lafrutsa**, eine natürliche Fruchtpaste. Garantiert giftfrei und unbedingt zuverlässig! Wegen Wirkung und Wohlgeschmack bei Verstopfung ideal!

Lafrutsa
die wohlschmeckende Fruchtpaste
Gr. Orig.-Pckg. RM 1.00, Kl. Orig.-Pckg. RM 0.60
Lafrutsa Wurmtee, bilfreich Darmwurmleiden
½ Orig.-Pckg. RM 1.20, ¼ Orig.-Pckg. RM 0.70
Erhältlich in Apotheken und Drogerien

BAUORDNUNG

für die Hauptstadt Mannheim

Bearbeitet von Regierungsrat Dr. HERMANN THEOBALD
Umfang 292 Seiten
Dauerhaft in Leinen gebunden
Mit einem farbigen Übersichtlichen Bauklassenplan
Maßstab 1:15000 Format 82x110 cm

UNENTBEHRLICH
für Architekten, Ingenieure, Baugeschäfte, Rechtsanwälte
Preis RM 15.-

Zu beziehen durch den Verlag:
Druckerei Dr. Haas G.m.b.H., R 1, 4-6

CAPITOL

Der große Erfolg
Mutter
Ein Höhepunkt menschlicher Darstellungskunst
Samstag 3 Uhr
Kindervorstellung
Tom Mix

LICHTSPIELHAUS **MÜLLER**
Heute bis Montag
Tom Mix
Tom rechnet ab

Auto-Vermietung an Selbstfahrer
3018 Tel. 515 94.

Der billige Fleischverkauf geht weiter bei
Metzgerei Mannheimer
H 7, 38

Kalbfleisch aus unserm Stich, nach
Nierenbraten . . Pfd. **60**
von guten deutschen Kälbern
Haxen . . . . . Pfd. 50
Keule 66

Qualität Ochsenfleisch 60
von Hausmacher Weideviehs . Pfd.
Frisches Fleisch (Kalb!) Suppe 40 u. 35
Braten . . . . . Pfd. 48 u. 45
Essigbraten ohne Bein Pfd. 55 u. 60

Schweinelappen . . . . Pfund 70
Schweinebraten . . . . Pfund 70
Kotelett . . . . . Pfund 80

Jeder soll meine guten Wurstwaren versuchen!
Lachsschinken . . . . . ¾ Pfund 30
Krakauer, Lyoner, Servelat Pfd. 60
Guter Aufschnitt mit Schinken ¼ Pfd. 25
Hausmacher Leber- und Grieberwurst . . Pfd. 35

Nur H 7, 38, der weiteste Weg lohnt!

Selten billiger
Möbelverkauf!
wegen Aufgabe des Ladens D 1, 1
Schlafzimmer / Speisezimmer
Küchen / Polstermöbel
Möbel-Goldstein
D 1, 1. Paradeplatz. D 1, 1.

Trockenskikurse

verbunden mit Zweckgymnastik
des Ski-Club Mannheim E. V.
jeweils Mittwochsab 8 Uhr abends in der Turnhalle des Gymnasiums (Eingang Moltkestraße) beginnend Mittwoch am 16. November 1932. Anmeldung an
Georg Reuling, Q 4, 20
Tel. 21678 od. an den Kursabenden selbst.

MARCHIVUM

Kleine Preise über ROTHSCHILD MANNHEIM

Massen-Angebote im ganzen Hause!

Aus Reise-Kollektionen
ca. 1000 Stück **Wäscheteile**

größtenteils **Damen-Croisé-Nachthemden**
Damen- u. Kinder-Schlafanzüge
ohne Rücksicht auf den eigentlichen Wert zu
außergewöhnlich kleinen Preisen

Damen-Croisé-Nachthemden mit langem Arm und Stickereien oder farbigen Besätzen .... jedes Stück 2.25 2.75 3.25

Damen-Popeline-Schlafanzüge mit langem Arm in neuen aparten Mustern .... jedes Stück 3.90 4.90 5.90

Kinder-Popeline-Schlafanzüge mit langem Arm, in verschiedenen hübschen Ausführungen, zum Aussuchen .... jedes Stück Gr. 2-4 1.50 Gr. 5-7 2.00 Gr. 8-12 2.50

Unsere Schaufenster-Dekorationen und Innenauslagen sind beachtenswert

Kein Weg sollte Ihnen zu weit sein, wenn solche Einkaufs-Vorteile winken!

Aus Reise-Kollektionen ca. 1000 Stück
Baby-Wollwaren
größtenteils eleg. Ware, darunter Kleidchen, Spieler, Pullover, Kittelanzüge, Pullover-Hosen, Teufels- und Baskenmützen und Ueberzieh-garnituren
zu ganz kleinen Preisen.

Baby-Kleidchen- und -Spieler in reizenden Ausführungen, teilweise handbestickt .... Stück 4.50, 3.50, 2.50

Baby-Pullover u. Kittelanzüge gute maschinengestrickte Qualitäten, zum Aussuchen .... Stück 5.50, 4.50

Baby-Gamaschen-Anzüge mit Mütze, reine Wolle, in verschiedenen Farben ... Stück 3.90

GEBRÜDER Rothschild
MANNHEIM Breitestrasse K1, 1-3

Für den kalten WINTER den warmen modischen
WOLLSCHAL

Der neue Wollschal in den neuesten Streifenmustern 1.25, -.95	-.75
Aparter Wollschal fesche Ausführung, schöne Dessins . . 1.95	1.45
Eleganter Wollschal gestreift und unentbehrlich für jeden Mantel 2.75	2.50
Bouclé Schals elegante Musterung . . . . . Stück 2.50, 1.95	1.45
Kunstseidene Schals in aparten Römerstreifen	1.95

Cachenez 70/70 cm Kunstseide solide Qualität -.50

SONDER-AUSLAGEN IM LICHTHOF
Beachten Sie unser Spezialfenster

SCHMOLLER
Paradeplatz MANNHEIM Breitestraße

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pfg. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 3 Uhr

Offene Stellen

Jüngere, kautionsfähige *394
Filialenleiterin
für Spielwaren per sofort gesucht. Ang. unter H G 138 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Flott. Servier[illegible]
gesucht. [illegible]
Zu erfr. in der Gesch.

Junge, tücht. *8728
Servierfräulein
per sof. ges. Konzerthaus Luxhof, F 4, 12.

Flott. Servierfräulein
gesucht. *8718
Weinhaus T 6. 33.

Nettes Servierfräul.
f. Weinhaus gesucht. Adr. in der Gesch. *8727

Stellen-Gesuche

[K]ontoristin, 19 Jahr, [...]rf. Masch.-Schr. u. Steno[...]tin, Kennt. i. Buchhalt. [...] Schulbes., sucht Stelle [...] 1. Jan. 33. Angebote unt. [...]29 an d. Geschäftsst. [illegible]

[...] gebild. Mittel[...]frau sucht Ver[...] Nachm.-Beschäftig. [...] Herrn, Dame, [...]. Ist praktisch, [...] im Haushalt, [...] nähen, flicken, [...] erfahr. in [...]kenpfl. Auch [...]hilfe in Ge[...] Weihnachtsver[...]ber [...] An[...] L W 8 an [...] *8680

[...]fräulein
[...]stelle. Angebote [...] M N 10 an die [...]ftsstelle. *8677

Verkäufe

[Zün]dlichtmagnet
Bosch, für 65 ℳ. zu verkaufen. *3696
H 2, 11. Hof.

Neuer *8702
Wandgasbadeofen
billig zu verk. Windheimer, Riedfeldstr. 58 1 Tr. Anzus. a. 1 Uhr.

Esch-Ofen *9615
f. Büro u. Wirtschaft, gut erh., bill. zu verk. Simon, S 1, 8.

Vermietungen

2 Ladenräume
mit anschl. 3 Zimmer-Wohnung in bester Geschäftslage Mannheims zu vermieten. Angeb. unter H E 136 an die Geschäftsstelle. 12 960

Kantinen-Verpachtung!
Fabrik-Kantine mit konz. Wirtschaftsbetrieb in Mannh.-Waldhof an tüchtige, kautionsfähige Leute per 1. Januar 1933 zu verpachten; Metzger bevorzugt.
Angebote unter N O 25 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8704

Schöne 6 Zimmerwohnung
mit reichlich Zubehör, Nähe Rheinbrücke, zu vermieten. Näheres Parkring 37, 2 Treppen oder Telephon Nr. 311 37. 9418

A 2, 5, 3. Etage *34
Herrschaftliche 4 Zim.-Wohnung
(Etagenheizung), gr. Diele, Bad, Aufzug, Schrank-, [...] Mansarde, per sof. od. später zu vermieten. Auskunft Tel. 303 [...]

Werkstatt
zu vermieten. *8712
Kreppmühlstr. Nr. 27 parterre.

Werkstatt mit Nebenraum, Kraftstr.-Einf., gr. Hof, zu vermiet. Holzstrasse Nr. 8, parterre. *8706

1-2 Büroräume
m. Heizung, parterre, separ., per sofort zu vermiet. Näh. Kaiserring 38, part. 9439

3 Zimmer, Küche
Bad, 3. Obergeschoß, per 1. 12. 32 od. 1. 1. 33 zu verm., Miete 60 ℳ. Näh.: Karl Waibel, U 4, 23, Erdgeschoß. 9278

3 Zimmer und Küche
mit Mans. auf 1. 12. zu vermieten. *8678
G 6, 11a, Laden.

Neckarvorlandstraße 14:
3 Zimmer, Küche
u. Baderaum zu vm. Näh. Herberich, part. 9387a

Schön gelegene
3 Zimmer - Wohnung
in Neckarau, sof. zu vermieten, Preis 45 ℳ. Zu erfragen *8600 Neckarau, Friedrichstraße 13.

Schöne *9626
3 Zimmer - Wohnung
mit Bad, sof. zu vm. Mannheim-Neckarau, Gießenstr. 13, Auskunft: Hein, Kleinfeldstraße Nr. 29.

3 Zimmer und Küche el. Licht, neu herger., auf 1. 12. zu vermiet. Pr. 50 ℳ. Neckarau, Friedhofstr. 30. Zu erfragen III., Zimmermann. 9396

Möbl. Mans.-Zimmer sof. zu verm. 9407
A 2, 3, 2. Stck., lks.

N 7, 9, 11, links:
3 kleinere Zimmer
Küche etc., bill. z. vm. Näh. Hausverw. C. Krüger, S 6, 31, III. *8722

Schöne 3 Z.-Wohng.
Nähe Rheinbrücke, m. Bad, neu herger., ev. 4 Zimmer, zu verm. Miete ℳ 56.— u. 60.— Näher. Parkring 37, 2 Tr. ob. Tel. 311 37. 9417

2 Zimmer und Küche
bis 1. 12. zu vermieten. *9984
G 3, 19, Hambrecht.

1 Zim., R. 21, 24, 28.—
2 Zim., R. 27, 29, 31.—
Rachm. Schulze, O [...] *8721

1 Zimmer und Küche
an [...] Ehep. sof. zu verm., bei *9695 [...], U 5, 4, 5. St.

1 Zimmer und Küche
ges. Hausarb. zu vm. Adresse in der Gesch. *8700

2 leere Zimmer
in gt. Hause, an Einzelperson sof. zu vm. *9602 D 4, 4, 1 Tr.

2 leere *9692
Zimmer und Küche
f. Wochenend, Preis 20.— zu v. Zuschr. u. M V 18 an die Gesch.

Groß. leeres Zimmer
sep., m. el. L., zu vm. Adresse in der Gesch. *5048

Leeres Zimmer
an eing. Pers. zu vm. *8726 U 3, 8, 2. St. r.

Schön. leer. Zimmer
mit od. ohne Kochgel., an alleinsteh. Person per 1. Dezbr. zu vermieten. Näh. *8711 Schwetzingerstraße 43, 2 Treppen bei Meyer.

Gut möbliert. Zimmer sof. zu verm. 9423
F 3, 1, 2 Treppen.

1 Zimmer
leer od. möbl., preiswert zu verm. *9680
Ehle, N 7, 2, 1 Tr.

Möbl. Zimmer mit sep. Eing. an Herrn oder Dame zu verm. Adresse in der Geschäftsstelle. B9635

P 6, 1 3 Trepp., möbl. Zimmer, auch vorübergeh. sof. zu v. *[...]

Möbliertes *9101
Wohn- u. Schlafzim.
auch einz., mit separ. Eing., in gut. Hause zu verm. Rupprechtstraße 16, [...] links.

2 ineinandergeh., große
Mansarden - Zimmer
m. Zentralheiz., Gas u. Elektr. auf 1. 12. zu verm. Eck-Langstraße 43, 4. St. *9692

Gut schöne sonn. Schlafstelle f. Hrn. billig zu verm. — Näheres bei Klug, F 4, 12, 3 Tr., Hinterhaus. 9945

Eleg. möbl. Zimmer Zentralhz., fl. warm. u. kalt. Wasser, p. sof. zu vm. Sofienstr. 24, part., rechts. *9653

Gut möbl. Zimmer
m. Zentralhz., el. L., Badbenützg., Ostst. (Sonnenseite) zu verm. Adresse in der Gesch. *9021

Schön möbl., separates Zimmer, gut heizb., an berufst. H. od. D. billig zu verm. *9673 U 5, 25, II. b. Stahl.

Möbl. Mansarde
sof. zu vermiet. Schumacher, Tattersallstr. 8. *8676

Göhler, D 3, 4, 2 Tr. Ger., gut möbl. Zimm. m. 2 Betten, Chaisel., el. L., in gt. H. an 2 Pers. preisw. sof. zu vermieten. *9660

Schön möbl. Zimmer m. 1 od. 2 Bett., sof. zu vermiet. Bergmann, R 3, 1 b. Tel. 330 56. *9607

Miet-Gesuche

Möblierte 3-4 Zimmerwohnung
besteh. aus zwei Doppelschlafzimmer u. einer kompl. Küche, evtl. Bad, zum 1. 12. für längere Zeit gesucht. Angebote mit Preis unter M O 11 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *9679

4-5 Zimmerwohnung
in guter Lage, von pünktl. zahl. Mieter sofort oder später gesucht. Ang. mit Preis unter N P 26 an die Geschäftsstelle. *8710

2 Zimmer und Küche
1 Tr., in Neckarau, zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis u. M K 7 an die Geschäftsstelle. *9670

1 gr. u. 2 Zimmer
u. Küche v. kl. Fam. gesucht. Angeb. unter M S 15 an die Gesch. *9680

Ruhig., kinderl. Ehepaar sucht leeres
Zimmer und Küche
Zentrum bevorzugt. Miete vorans, zum 15. 11. 32. — Angeb. unt. M R 14 an die Geschäftsstelle. *9687

Groß. leeres Zimmer
2. St., mit sep. Eing., Nähe Marktplatz, per 1. 12. 32 gesucht. Angebote unter H J 140 an die Gesch[...]

[...], Herr sucht
möbl. heizb. Zimmer
auf sof. in nur gut. Hause. — Angeb. m. Preisang. u. G P 122 an die Gesch. 9608

Möbliertes Zimmer
Nähe Tattersall, bei ruhig. Familie, separ. Eingang, gesucht. Angeb. unter M J 6 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *9690

Verloren

Verloren
Brillant-Nadel
(Andenken). Abzugeb. gegen Belohnung. *9669 Fundbüro

Kauf-Gesuche

Gebrauchte *8700
Rollwagen-Anlage
f. bodenebene Schienen in einem Gemüsegang z. Transport gering. Lasten zu kaufen gesucht. Wagengröße ca. 0.70/1.20 m. Ang. unt. N E 27 an d. Gesch.

Kl. Lokomobil *9675
u. ein Hochdruckkessel (4—7 qm Heizfläche) gesucht. Angeb. unter M M 9 an d. Gesch.

Vervielfält.-Apparat
rotierend arbeitend, gesucht. Angeb. unter [...] a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *9674

Gut erhalt. Gasherd
zu kaufen gesucht. Angeb. u. M U 17 an die Gesch. *9622

Gut erh. Staubsauger
Markenfabrikat, geg. bar zu kauf. gesucht. Zuschr. unt. N A 25 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *8701

Kinderklappwagen
gebr., z. kauf. gesucht. Schäfer, P 7, 2/3, 4. St. *9637

Gebrauchte *9668
Klavierschule
(Anleitung) zu kauf. gesucht. — Angeb. u. M Y 21 an die Gesch.

Gut erhalt. Zimmerbadewanne, zu kfn. gesucht. Zuschr. m. Preis u. N B 21 an die Gesch. *8703

Elektr. Eisenbahn
zu kaufen gesucht. — Angebote unter M F 12 an die Geschäftsstelle dss. Blattes erbeten. *9682

Immobilien

Feudenheim *9659
Villa, 8 Zimmer mit Heizung, weg. Wegzug zu verkaufen. Näh. Friedr. Rihm, R.D.M., Feudenheim, Hauptstraße 136, Teleph. 444 73.

In Mannheim:
Massiv. Wohn- u. Geschäftshaus, 5stöckiges Eckhaus, zu verkauf. Steuerwert 118 000 ℳ., Forderung 55 000 ℳ., Anzahlung 10 000 ℳ. Rentiert zu 10 Proz. Angeb. unt. H F 137 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. 9431

Einfamilienhäuschen
3—4 Zimmer, Almenhof od. Neckarau, zu kaufen gesucht. Angeb. u. M Z 22 an die Gesch.

Einfamilienhaus
billig zu verkaufen, Nähe Neckarau und Lindenhof, Niederfeld, 3 Zimmer und Küche, — Angeb. unter N D Nr. 26 an die Geschäftsstelle dss. Blattes erbeten. *8708

Ein rentables
Geschäftshaus
im Zentr. d. Stadt, für jedes Geschäft geeignet, krankheitshalber zu verkaufen. Angeb. unt. L D 75 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *9699

Automarkt

Auto-Verleih — an Selbstfahrer — billig. Näh. Tel. 288 89 oder Portier Held-Garage. *9664

6/25 PS 9611
Adler-Lieferwagen
Pritsche, 2000 × 1000, belond. günst. zu verk. Held-Garage, Gener.-Vertret. d. Hanomag-Automobile, M'heim, J 7, 24/25, Tel. 212 47.

Einachs-Anhänger
neu, f. Pers.-Wagen, günst. zu verk. 9609
Held-Garage, Gener.-Vertret. d. Hanomag-Automobile, M'heim, J 7, 24/25, Tel. 212 47.

7 PS Opel-
Sonnenscheinlimousine
Zentralschmierung, 1. Hand[...], Zub., zu verk., ev. wird Kleinwagen in Zahlg. genommen. Angeb. u. H H 139 an die Geschäftsstelle. 9435

Das ist der Superhet, den Sie sich wünschen – ein Wunderwerk, grandios in Leistung und Wiedergabe!

Besichtigen Sie bitte ohne Kaufzwang unsere Ausstellung

Rheinelektra
P 7, 25 Abt.: Radio Tel. 280 87

MARCHIVUM